

GEMEINDEBLATT



jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · MÄRZ 2011 · 14. JAHRGANG NR. 132 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА ירחון קהילת ברלין



Die Jüdische Gemeinde zu Berlin und Bambinim laden ein zu

PURIM IN DER FAMILIE

So 20. März 16 – 18 Uhr

Kleiner Saal im Gemeindehaus
Fasanenstraße 79 – 80
10623 Berlin

16 – 17 Uhr
Kostümschau und
Gesichter anmalen

Basteln der besten
Krachmacher

Tanzen

17 – 17.45 Uhr
Für die Kinder:
eine musikalische Purimgeschichte

Optional für die Eltern: Vortrag mit Rabbiner Tovia Ben Chorin
zum Thema »Rachegefühle im Judentum«

17.45 – 18 Uhr
Buffet für alle mit Hamantaschen und Früchten

Für Kinder im Alter von 3–6 Jahren + deren Eltern

Eintritt: 1 Kind + 1 Erwachsener = 8 €, jede zusätzliche Person 2 €
Anmeldung über info@bambinim-berlin.de oder T. 530 975 85
(begrenzte Teilnehmerzahl!)



American Jewish
Joint Distribution
Committee



Wir laden herzlich ein
zur Purim-Feier
der Synagoge Oranienburger Straße
am Sonntag, 20. März 2011

im Großen Saal der Oranienburger Straße.

10 Uhr Schacharit-Gebet
ca. 11.30 Uhr Megilla-Lesung

Im Anschluss
essen wir gemeinsam Suppe,
Hamantaschen und die von Euch
mitgebrachten Salate.

Gegen 13 Uhr beginnt ein
Purim-Maskentheater
mit Ariella Hirshfeld und Ingrid
Braun.

Kommt und lasst uns
zusammen feiern!
Wir freuen uns auf Eure Kostüme!

Rückfragen bitte an Dalit Mann,
rabbinat.ederberg@jg-berlin.org
oder 030-88028-253



Синагога Pestalozzistraße Берлин предлагает

Пурим-Спектакль

в исполнении кукольного

театра Лаппаноптикум
на русском языке

Эрев Пурим Субота 19 Март 2011г. в 17:30
в Кидушраум Синагоги

Гарантировано удовольствие для взрослых и детей
Вход бесплатный

Служба Мегилат Эстер начнётся в 19:15

потом Хаманташен и напитки

Мы сердечно благодарим еврейскую общину и центральный совет за помощь и поддержку



Synagoge Pestalozzistraße 14 • 10625 Berlin - Charlottenburg

Die Synagoge Pestalozzistraße lädt ein

Purim-Spiel

mit dem
Figurentheater **In Russisch**
Lappanoptikum

Samstag, 19. März, 17.30 Uhr
im Kidduschraum

Ein Vergnügen für Groß und Klein.
In Russischer Sprache, deutsche Übersetzung.
Eintritt frei.

G'ttesdienst - Megilat Esther: 19.15 Uhr
Anschließend: Hamantaschen u. Getränke

Herzlichen Dank dem Zentralrat und der Jüdischen Gemeinde für die Unterstützung!



Synagoge Pestalozzistraße 14 • 10625 Berlin - Charlottenburg

Inhalt

- 4 | Liebe Gemeindemitglieder!
- 5 Religion**
- 5 | Rabbinerin Gesa Ederberg über Purim
- 7 | Heinrich Olmer plädiert für die grundsätzliche Anerkennung von Vaterjuden
- 9 Gemeinde**
- 9 | Gemeindeversammlung
- 11 | Repräsentantenversammlung
- 12 Wissenschaft**
- 12 | Internationale Konferenz zu »Helfern, Retter und Netzwerknern des Widerstands«
- 14 Kultur**
- 14 | »Doitshe & Gabbana« – Iwritseite
- 15 | »Kol Berlin« – das deutsch-israelische Radioprogramm
- 16 Kalender**
- 18 | Muli Katzurin ist neuer Cheftrainer von Alba Berlin
- 19 | Israelische und jüdische Filme auf der 61. Berlinale
- 20 | Kulturnachrichten
- 21 | Eine Ausstellung mit Werken der Malerin Gertrude Sandmann
- 22 | Ein Haus für die »Wissenschaft des Judentums«?
- 23 Jugend**
- 25 Aktivitäten**
- 25 | Ein Besuch im Kunstatelier für Menschen mit Behinderung
- 26 | Klub »Massoret«
- 27 | Klubs
- 28 | MDA, Hatikwa
- 29 Soziales und Integration**
- 30 Kultus**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber. Für unaufgefordert eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und Manuskripte zu kürzen. Strikter Redaktionsschluss ist der 15., Anzeigenschluss der 10. des Vormonats. Das »jüdische berlin« erscheint zehn Mal im Jahr (keine Ausgaben im Juli/August).

Содержание

- 4 | Дорогие члены Общины!
- 5 Религия**
- 6 | Раввин Геца Эдерберг о празднике Пурим
- 6 | Хайнрих Ольмер выступает за принципиальное признание евреев по отцу
- 8 Община**
- 8 | Собрание Общины 23 января
- 10 | Собрание Представителей
- 13 Наука**
- 13 | Международная конференция по исследованию Холокоста была посвящена »помощникам, спасителям и организациям сопротивления«
- 16 Календарь**
- 21 | Выставка картин художницы Гертруды Зандман
- 22 | Новости культуры
- 23 Молодежная тематика**
- 24 Еврейская жизнь**
- 24 | Посещение еврейского художественного ателье для инвалидов
- 26 | Клуб »Массорет«. Место встречи пожилых людей
- 27 | Клубы
- 29 Социальная тематика / Интеграция**
- 30 Культ**

Публикуемые и подписанные статьи не всегда соответствуют мнению редакции или издателя. Редакция оставляет за собой право сокращения статей и писем читателей. Публикация незаказанных текстов не гарантируется. Номер подписывается в печать 15-20 числа, прием объявлений завершается 10-20 числа каждого месяца. Журнал »jüdisches berlin« выходит 10 раз в год (в июле и августе – летний перерыв).

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.s.d.P.

Präsidium der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Michael Joachim, Tuvia Schlesinger, Sergey Lagodinsky, Eduard Kunz, Benno Bleiberg)

Redaktion

Judith Kessler, Leitende Redakteurin
Nadine Bose, Assistenz
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin

Telefon 880 28-260 / -269

Fax 880 28-266

Mail jb@jg-berlin.org

Übersetzung Walerija Weiser

Auflage 8 000

Druck Medien Herstellungs- und Vertriebs GmbH,

Prinzessinnenstraße 26, 10969 Berlin

Anzeigenverwaltung

Runze & Casper Werbeagentur

GmbH Linienstraße 214, 10119 Berlin

Telefon 28018-144, Fax 28018-400



Titel

Diesen »jungen Mann« hat der israelische Fotograf Benyamin Reich bei einer Purim-Feier aufgenommen. Reich, geboren 1976 in Bnei Brak, hat unter anderem in Paris und Jerusalem studiert, zuletzt in der Rise Berlin Gallery in Neukölln ausgestellt und lebt auch in Berlin: www.benyaminreich.com

Das »jüdische berlin« finden Sie auch als PDF zum Herunterladen auf der Gemeinde-Homepage unter: www.jg-berlin.org

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk.

Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie die Zukunft des Landes zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL (Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth LeIsrael) Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin in unserem Büro oder bei Ihnen. Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Dr. Mantha Oppenheimer

**JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.
KEREN KAYEMETH LEISRAEL
Liebigstraße 24, 60323 Frankfurt/Main
Tel.: (069) 97 14 02-11
E-Mail: oppenheimer@jnf-kkl.de**

Presseerklärung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin zum Film »Tal der Wölfe – Palästina«

Der Film »Tal der Wölfe – Palästina« löst bei der Jüdischen Gemeinde zu Berlin Besorgnis aus. Die Produktion ist nicht bloß Ausdruck der verschlechterten Beziehungen zwischen der Türkei und Israel, sondern auch Zeichen für die antisemitische Hetze, die hier andocken kann. Dass der Film nun auch in Berlin sowie anderen Städten in der Bundesrepublik gezeigt wird, ist der Erziehung zur Demokratie nicht förderlich. Dass solche filmische Hasspropaganda ausgerechnet zum 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer der Schoa, ins Kino gekommen ist, ist skandalös.

Der Film wirkt wie ein klassischer Actionfilm, bei dem Schusswechsel statt Wortwechsel im Vordergrund stehen. Ausgangspunkt des Films ist eine Szene auf einem Schiff, das Hilfsgüter nach Gaza bringen will und dabei von der israelischen Armee angegriffen wird. Die israelischen Soldaten feuern dabei wahllos auf Männer, Frauen und Kinder. Alles, was von der Schiffsbesatzung ausgeht, ist dagegen verzweifelte Notwehr mit Stöcken. Als Urheber dieses Blutbads wird ein Israeli namens Moshe ausgemacht, gegen den sich ein Rächerkommando macht, um ihn zu töten. Viele Schießereien, Blutbäder und Tote später gelingt dieses Vorhaben.

Der Film zeigt – wie große Teile der Berichterstattung im letzten Jahr – ein falsches Bild von der Auseinandersetzung um die sog. »Free Gaza«-Flottille. Deren heldenhafte »Friedensaktivisten« werden auch im Film den blutrünstigen Israelis gegenübergestellt. Dass sich auf der Mavi Marmara ein Bündnis befand, das unter antisemitischen Schlachtgesängen ausgelaufen war, wird nicht thematisiert, ebenso wenig wie der Lynchmob, dem sich die israelischen Soldaten gegenüber sahen und dass Menschen an Bord waren, die als »Martyrer« sterben wollten.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin hat bereits 2010 auf antisemitische Propaganda hingewiesen, die sich auf die einseitige Verurteilung Israels stützt. »Tal der Wölfe – Palästina« entspricht exakt den Kriterien der Arbeitsdefinition »Antisemitismus« der EUMC – bezüglich Israel werden doppelte Standards angelegt, der jüdische Staat wird dämonisiert und delegitimiert. Alle Film-Israels werden als böse dargestellt und exemplarisch für den Staat Israel werden dessen Repräsentanten ausnahmslos umgebracht. Der Mord an israelischen Soldaten wird zur Heldentat stilisiert. Das empfinden wohl auch Teile der Zuschauer in Berlin so, die während des Films immer wieder applaudieren. Auch in der TV-Serie »Tal der Wölfe« kommen bereits in einer älteren Episode zum Irak lupenreine antisemitische Klischees vor, etwa dort, wo ein jüdischer Arzt Organe irakischer Gefangener und Kriegstoter nach Tel Aviv, London und New York verkauft.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin schließt sich den Protesten gegen die Ausstrahlung in Deutschland an. Der Film ist pure antiisraelische und antisemitische Hasspropaganda und verkehrt Realitäten. Die Jüdische Gemeinde zu Berlin appelliert deshalb an alle Kinobetreiber, den Film nicht zu zeigen. Hasspropaganda und Demokratie sind nicht vereinbar.

7.2.2011

Liebe Gemeindemitglieder!

In diesem Monat feiern wir Purim. Es ist ein Freudentag, der uns an die Errettung der Juden in Persien erinnert, die in der Megillat Esther beschrieben wird. Esther, der jüdischen Frau des Perserkönigs, war es, nachdem sie bereits drei Tage lang gefastet hatte, durch geschickte Diplomatie gelungen, den mächtigen Minister Haman, der alle Juden im Reich ausrotten wollte, zu Fall zu bringen und ihr Volk zu retten. An Purim ist es seit je her nicht nur üblich, ausgiebig zu feiern, wie wir alle wissen, sondern auch sich gegenseitig mit selbstgemachten Leckereien zu beschenken und für die Armen zu spenden.

Wir, meine Kollegen aus der Repräsentanz und ich, bitten Sie alle sehr herzlich, in diesem Jahr – schon etwas vorausschauend – für unsere bedürftigen Gemeindemitglieder Pessachpakete zu spenden und die Gemeindeclubs zu unterstützen.

Дорогие члены Общины!

В этом месяце мы отмечаем праздник Пурим. Это радостный день, напоминающий нам о спасении евреев Персии, описанном в Мегилат Эстер. Эсфири, еврейской жене персидского царя, после трехдневного поста удалось так удачно применить свои дипломатические способности, что она смогла спасти свой народ, свергнув влиятельного министра Хамана, задумавшего уничтожить всех евреев царства. Как всем нам известно, с давних времен в Пурим принято не только бурно веселиться, но и дарить друг другу угощения и жертвовать бедным. Мы с моими коллегами из Представительства, несколько забегая вперед, от души просим Вас о пожертвованиях для подарков на Пессах, которые получают нуждающиеся члены Общины, а также просим поддерживать клубы Общины.

Üben auch Sie Zedakah!
Schenken Sie einem bedürftigen Mitglied ein Pessachpaket! Unterstützen Sie einen Klub!

Wegen der finanziellen Notlage unserer Gemeindeglieder werden unter anderem die Zuwendungen für Pessachpakete und Klubs der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gespart werden.

Es ist auch Ihre Mithilfe gefragt. Der Vorstand bittet die Gemeindeglieder herzlich darum, sich an den Kosten für Pessachpakete gegenüber Bedürftigen und für die Unterstützung der Klubs zu beteiligen.

Jüdische Gemeinde zu Berlin
c/o Bank für Sozialwirtschaft BIC: BFSW3300 | Konto 2142400
c/o Postbank BIC: POCN3300 | Konto 22716104.
Geben Sie unter Vorwahrungsdruck bitte an, welches Paket Sie am liebsten möchten: »Pessachpakete« oder »Klubs«.

Wenn Sie Ihre Adresse in den Überweisungstext schreiben, können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen.



Beides ist wichtig und liegt uns sehr am Herzen. Angesichts der schweren finanziellen Lage unserer Gemeinde und der hohen Rückforderungen des Senats an uns waren wir jedoch gezwungen, hier vorerst Mittel zu sperren, die seit vielen Jahren selbstverständlich jedes Jahr zur Verfügung standen – ein Schock für viele unserer bedürftigeren Mitglieder. Wir sind sehr bemüht, hier Abhilfe zu schaffen, jedoch werden wir dies allein nicht bewältigen. Wir appellieren an Sie, sich an diesen Kosten mit einer Spende zu beteiligen und danken all jenen, die bereits gespendet haben.

Unsere zweite große Sorge betrifft derzeit die politische Lage in den arabischen Ländern. Wir beten und hoffen von ganzem Herzen, dass sich – ganz gleich, ob in Tunesien, in Ägypten oder andersorts in der arabischen Welt – die demokratischen Kräfte durchsetzen und friedliche Wege betreten werden, die sowohl die dringend notwendigen Reformen für die jeweiligen Länder bringen als auch Israel und unser Volk nicht gefährden.

Mit herzlichem Schalom
Ihre Lala Süsskind

И то, и другое очень ценно и близко нашим сердцам. Ввиду тяжелого финансового положения нашей Общины и высоких требований Сената о возврате средств мы были вынуждены временно приостановить эти выплаты, которые много лет производились как нечто само собой разумеющееся. Это было шоком для многих нуждающихся членов Общины. Мы стараемся найти выход из этого положения, но без Вашей помощи нам не справиться. Призываем Вас поучаствовать в этих затратах и благодарим всех, кто уже сделал это.

Кроме того, мы озабочены политической ситуацией в арабских странах. Мы молимся и от всего сердца надеемся на то, что – будь то в Тунисе, в Египте или других странах арабского мира – демократические силы одержат верх и помогут этим народам ступить на путь срочно необходимых реформ, мирный, а соответственно не угрожающий ни Израилю, ни нашему народу.

С сердечным «Шалом»,
Ваша
Лала Зюскинд

»Miss Persien« und der verborgene Gott

Rabbinerin Gesa Ederberg über Purim als Modell für Gottes Handeln in der Gegenwart

Nicht Indianer, Cowboys und Prinzessinnen, sondern Mordechai und Königin Esther! Die Hauptpersonen der Esthergeschichte prägen jüdische Kindheiten, denn zu Purim verkleidet man sich, und besonders gerne natürlich als die Helden oder Bösewichte der zugrundeliegenden Geschichte. Überall auf der Welt, sei es in den Gemeindegäusern oder auf den Straßen der Stadt, wird am 15. Adar Purim gefeiert, und in Erinnerung an die Errettung der Juden Persiens vor einem Pogrom auf das Wohl von Königin Esther und ihrem Onkel Mordechai angestoßen. Ein Märchen wie aus Tausendund-einer Nacht – und es spielt sogar in Persien – hat seinen Weg in den Tanach und die jüdische Tradition gefunden. Und das, ohne dass Gott darin ausdrücklich erwähnt wird!

Aber es liegt nicht nur am märchenhaften Charakter der Geschichte oder an der zeitlichen Nähe zum Karneval, dass Masken und Verkleidung eine so zentrale Rolle an Purim spielen. Schon der Name von Esther wird in der rabbinischen Literatur erklärt als ein Hinweis auf »Hester panim« – das verborgene Gesicht.

Und die Geschichte als Ganze ist eine einzige Maskerade, deren Protagonisten in dramatischer Weise die Rollen wechseln: Mordechai kleidet sich in Sack und Asche, um kurz darauf »im Königsgewand und mit goldener Krone« verwandelt zu erscheinen. Esther verbirgt ihre Identität als Jüdin, steigt sozusagen »verkleidet« auf zur Königin und »outet« sich dann als Angehörige einer verfolgten ethnischen Minderheit. Haman, der Bösewicht, scheint der getreue Untertan zu sein, der verborgen sein Unheil anrichtet, und wird in einer dramatischen Szene von Esther »demaskiert«.

Und nicht zuletzt Gott, der im ganzen Buch nicht erwähnt wird, sondern erst durch die jüdische Tradition eingefügt wird, in dem der »Ort«, von dem »die Rettung kommt« mit Gott identifiziert wird – Gott als der andere, der unsichtbare und verborgene Gott. Die Verwechslung der Rollen spiegelt sich bis hinein in das Gebot, dass man so fröhlich und ausgelassen sein soll, mit Masken, Verwechslungen und alkoholischen Getränken, bis man Gut und Böse, Mordechai und Haman nicht mehr voneinander unterscheiden kann.

Viele Generationen haben Purim als Paradox erlebt: Damals hat Gott einen Pogrom verhindert, sein Volk aus den Intrigen der Machthaber gerettet. Und was ist mit all den Pogromen, die die feiernde Gemeinde selbst erlebt hat? Purim bietet ein Ventil, mit eigener Diskriminierung und Verfolgungserfahrung umzugehen, die eigene Geschichte als Märchen mit Happy End neu zu erzählen.

Warum hat Gott das zugelassen, wo war Gott und warum schwieg er, ist die wiederkehrende Frage, mit der Überlebende aller Zeiten fassungslos ihrem Unglück gegenüberstehen – egal, ob es sich um Naturgewalten, Krieg, Terror oder Pogrome handelt.

In einer paradoxen Verschränkung kann gerade die Esthergeschichte, in der das Unglück abgewendet wird – und Gott eben gerade nicht erwähnt wird – eine Antwort geben auf die Frage, wie heute überhaupt von Gott gesprochen werden kann. In der Esthergeschichte kommt Gott als Verborgener vor, Gott kann gesucht und gefunden werden in den Zufällen des Lebens – ohne dass dies zwingend ist!

Purim, das Fest, hat seinen Namen vom »Los«, vom Zufall des Glückspiels. Und viele »Zufälle« prägen



Jüdischer Junge als Scheich verkleidet, Purim 1922 in Jerusalem

PIKIWIKI

den Lauf der Erzählung: Zufällig sieht Haman Mordechai, als der sich nicht verbeugt. Zufällig schlägt der König in einer schlaflosen Nacht gerade den Bericht über Mordechais bisher nicht gewürdigte Heldentat auf.

Oft wird in der Tradition Purim mit Pessach verglichen, dem Auszug aus Ägypten, der im liturgischen Kalender nur wenige Wochen später gefeiert wird. Die Ähnlichkeiten sind verblüffend, die Unterschiede eröffnen eindrucksvolle Perspektiven: Beide Geschichten spielen außerhalb des Landes Israel, einmal in Persien, das andere Mal in Ägypten. Beide Male hat man es mit dem absolutistischen Herrscher einer Großmacht zu tun, und es droht die physische Vernichtung. Beide Male werden die Juden auf wunderbare Weise gerettet.

Doch während die staatenlosen Kinder Israels mit der Befreiung und Flucht aus Ägypten den ersten Schritt zu einer nationalen Identität tun, bleiben die Juden in Persien im Land wohnen – und ihre Identität bleibt eine genauso assimilierte und unklare wie zuvor. Während mit dem Auszug aus Ägypten jüdische Tradition und Observanz begründet werden, ist es gerade die vollständige Assimiliertheit von Königin Esther, die es ihr ermöglicht, wenn auch unwillig, zur Anwältin ihres Volkes zu werden. Während Mordechai als frommer Jude beschrieben wird, gelingt es Esther lange, ihre jüdische Identität zu verheimlichen – was am persischen Königshof bestimmt nicht möglich war, wenn sie auch nur minimal religiös observant gewesen wäre! Eine koschere Küche jedenfalls wird der persische König bestimmt nicht gehabt haben.

Während also Pessach die große, einmalige Befreiung feiert, feiert Purim den kleinen Sieg, der mit Diplomatie, weiblicher Finesse und Raffinertheit errungen wird – ohne dass auch nur die Absicht besteht, die Grundsituation des Lebens in der Diaspora zu kritisieren oder gar zu ändern.

Und während es an Pessach ausdrücklich Gottes »starke Hand« ist, die persönlich sein Volk in die Freiheit führt, scheint die Rettung in Persien eher zufällig zu sein, oder wenn überhaupt, dann Hofintrigen und Verführungen zu verdanken zu sein. Und gerade mit dieser Ambivalenz wird die Esthergeschichte zu einem Modell für Gottes Handeln in der Gegenwart.

Im Unterschied zu Pessach wird die Purimgeschichte auf der Textebene ganz ohne jedes Wunder erzählt, es ist wohldurchdachtes menschliches Verhalten, das die Wendung der Ereignisse herbeiführt. Genau so würden wir uns eine politische Analyse, einen journalistischen Hintergrundbericht über die Vorgänge am persischen Hof und die Hintergründe ethnischer Unruhen heute vorstellen.

Und die Heldin ist nicht eine religiöse Heilige oder gar Märtyrerin, sondern sie ist die ehemalige »Miss Persia«, heute amtierende Gattin des Regierungschefs, die sehr nachvollziehbare und menschliche Techniken benutzt, um ihre Ziele zu erreichen.

Und erst durch das Verständnis, durch die Interpretation der Leser wird daraus ein heiliger Text, in dem Spuren von Gottes Handeln sichtbar werden. Die von Mordechai vage beschriebene Rettung, die er von »einem anderen Ort« erhofft, wird im Verständnis der rabbinischen Leser zu einem klaren Hinweis auf Gott. Gottes Gegenwart und Gottes Handeln sind im Verborgenen zu suchen und zu finden.

Es mag leichter gewesen sein, nach den dramatischen Ereignissen des Auszuges aus Ägypten Gottes Handeln in der Geschichte zu erkennen, als mitten im vollkommen diesseitigen Handeln von säkularen, nicht-observanten Jüdinnen und Juden am Hof des persischen Königs, aber es entspricht vielleicht mehr der heutigen Wirklichkeit, in einer vielfältigen und verwirrenden Welt mit unklaren Identitäten Gott im Verborgenen zu finden.

«Мисс Персия» и сокрытый Бог

Раввин Геза Эдерберг о празднике Пурим как модели вмешательства Всевышнего в наше время

Никаких индейцев, ковбоев, принцесс – только Мордехай и царица Эстер! Главные герои истории Пурима вносят свое очарование в каждое еврейское детство, ведь каждый ребенок любит наряжаться, превращаясь в героев и злодеев истории. Во всем мире 15-го числа месяца Адар в память об избавлении евреев Персии от погрома отмечают Пурим, пьют за здоровье царицы Эстер и ее дяди Мордехая. Эта история напоминает сказки 1001 ночи, но вошла в Тенах и еврейскую традицию. А ведь в ней отсутствует упоминание о Боге!

Маскарад играет столь значительную роль не только из-за сказочного содержания этой истории или потому, что Пурим по времени почти совпадает с карнавалом. Уже само имя Эстер в раввинской литературе объясняется понятием «Эстер панним» – «сокрытие Лица».

Вся эта история – сплошной маскарад, герои которого драматически меняют свои роли: Мордехай «возложил на свои чресла мешковину и пепел», а потом вдруг предстал в «царском одеянии и золотом венце». Эстер «переодевается» в царицу, скрывая свою принадлежность к еврейскому народу, а потом неожиданно оказывается членом этого преследуемого меньшинства. Злодей Аман кажется преданным подданным, пока Эстер не «срывает с него маску». И наконец – Всевышний, который в истории не упомянут, а лишь добавлен в нее еврейской традицией, откуда, по словам Мордехая, должно прийти «спасение и избавление», отождествляется с Богом, а следовательно Бог здесь – сокрытый Бог. Смена ролей выражается еще и в заповеди праздновать Пурим с масками и спиртными напитками, да так весело и необузданно, чтобы в конце не отличать добро от зла, т.е. Мордехая от Хамана.

Многие поколения видели в истории Пурима противоречие: в те времена Бог предотвратил погром, спас свой народ. А как же погромы, которые пережила сама празднующая община? Пурим может быть методом проработки собственного опыта преследования, поводом преобразовать собственную историю, рассказать ее как сказку со счастливым

концом. Почему Всемогуший допустил это несчастье, где Он был, почему Он молчал – этими вопросами во все времена задаются выжившие, потрясенные катастрофой – будь то силы природы, война, террор или погром.

Парадоксальным образом история Эстер, в которой удается предотвратить беду, а Всевышний нигде не упомянут, переплетается с вопросом, как сегодня вообще еще можно говорить о Боге. В этой истории Господь сокрыт, его можно искать и найти в случайных оборотах жизни, но его вмешательство ненавязчиво! Часто Пурим сравнивают с праздником Пессах, Исходом из Египта, который мы отмечаем несколько недель спустя. Действительно, существуют удивительные параллели, а различия заставляют задуматься: обе истории происходят за пределами страны Израиль. Обе разыгрываются вокруг абсолютного властителя великого государства, в обеих евреям грозит физическое уничтожение. В обеих историях евреям чудом удается спастись. Но если Исход становится для детей Израиля, не имевших собственного государства,

первым шагом к национальной независимости, то евреи Персии остаются жить там же, в такой же ассимиляции и с неясной судьбой. И если в избавлении из Египта зародились еврейская традиция и соблюдение Заветов, то Эстер смогла стать заступницей своего народа лишь благодаря своей полной ассимиляции. Мордехай описан как набожный еврей, в то время как Эстер долгое время успешно скрывает свою принадлежность к еврейскому народу – что никак не удалось бы при персидском дворе, будь она хоть сколько-нибудь законопослушной еврейкой! Вряд ли, к примеру, персидский царь располагал кошерной кухней.

Итак, в то время как Пессах напоминает о великом, единственном в своем роде Избавлении, то Пурим празднует лишь малую победу, достигнувшую путем дипломатии, женской хитрости и чуткости. Он не подвергает критике и не пытается изменить сам факт жизни в диаспоре.

Если в Пессах именно «могучая рука» Бога лично выводит Его народ на свободу, спасение евреев Персии кажется вполне случайным, удавшимся благодаря придворным интригам и соблазнам. Эта амбивалентность и делает историю Эстер моделью того, как проявляется Божье вмешательство в наше время. В отличие от Пессах история Пурим

обходится без чудес, в ней описываются продуманные действия людей, которые приводят к тому или иному повороту событий. Так мы представляем себе политический анализ, журналистскую статью о закулисных силах персидского двора, о причинах этнических волнений.

Героиня Пурима – не святая, не мученица, а бывшая «Мисс Персия», ставшая женой главы государства, для достижения своих целей пускающая в ход известные и вполне человеческие приемы.

Лишь толкование читателя превращает эту историю в священный текст, в котором проявляются следы Божьего вмешательства. Спасение, которого Мордехай ждет от «иного места» в раввинской трактовке представлено однозначным упоминанием о Всевышнем. Его присутствие и влияние нужно искать и можно найти среди сокрытого.

Найти подтверждение Божьего вмешательства в драматических событиях Исхода из Египта наверняка было легче, чем обнаружить их в абсолютно мирских действиях светских евреев при дворе персидского царя. Но может быть, это больше соответствует сегодняшней действительности, поискам Бога в этом многоликом, суетном мире, в котором трудно определить, трудно отделить роль от существа.

Прагматизм, почерпнутый из традиции

Хайнрих Ольмер выступает за принципиальное признание евреев по отцу

Кого считать евреем? Исходя из галахического определения, ответ на этот вопрос кажется банальным: во времена Мишны раввины решали этот вопрос по принципу матрилейнейности. Изучение Торы – к примеру, родословий в недельной главе Толедот – покажет нам, что в библейские времена решающим еще являлось происхождение по линии отца. Но после восстаний против римлян в I и II веке н. э., когда еврейский народ понес большие потери и лишился государства, царя, Храма и духовенства, такие факторы как Тора, Талмуд и не подлежащее сомнению происхождение от еврейской матери были для еврейского сообщества залогом будущего. Еще в Вавилонском Талмуде обсуждается, что семьей ребенка следует считать семью отца (бББ 109б). Нововведенный принцип матрили-

нейности соответствовал римским Правам личности.

Сегодня, спустя более 2000 лет, еврейское сообщество в диаспоре подвержено демографическим проблемам, напоминающим те, древние. Число членов еврейских общин сокращается. Юлиус Шепс подсчитал, что из 110 еврейских общин, существующих в Германии в наши дни, через 30 лет останется лишь треть. Сколько современных евреев вообще готовы вести образ жизни, соответствующий галахической традиции?

В своей диссертации педагог Хайнрих Ольмер, много лет являющийся председателем Еврейской культурной общины Бамберга, рассмотрел принципы причисления к еврейству. К этому вопросу он подошел прагматично, с учетом сегодняшнего положения общин, отражающего

тот факт, что большинство эмигрантов из бывшего Советского Союза, принятых в Германию на основании своей еврейской национальности, не принимают в культовые общины. Ольмер цитирует из Заключительного отчета по интеграции русскоязычных евреев в Еврейских общинах Германии (февраль 2009 г.) и приводит общеизвестный факт, что русскоязычные эмигранты в Германии переживают глубокое потрясение, столкнувшись с абсолютно иным определением коллективного еврейского самоощущения. Проблема несоответствия еврейского самоопределения и этнического происхождения нам, увы, давно знакома. Интересны выводы Ольмера из этого диагноза: он заключает, что будущее еврейского сообщества в диаспоре может спасти

Pragmatisches aus der Tradition geschöpft

Heinrich Olmer plädiert für die grundsätzliche Anerkennung von Vaterjuden

Die Antwort auf die Frage »Wer ist Jude?« fällt dank der halachischen Definition scheinbar leicht: Die Rabbinen regelten diese Frage zur Zeit der Mischna mit dem Prinzip der Matrilinearität. Dass in biblischer Zeit aber noch die väterliche Herkunft ausschlaggebend war, können wir in der Tora nachlesen, etwa anhand der Geschlechterfolgen im Wochenabschnitt Toledot. Als das jüdische Volk jedoch nach seinen verlustreichen Aufständen im 1. und 2. Jahrhundert u.Z. gegen die Römer ohne Land, König, Tempel und Priesterstand war, wurden Tora, Talmud und die sichere mütterliche Abstammung zu Garantien für die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft. Noch im Babylonischen Talmud wurde aber diskutiert, dass die Familie des Vaters als Familie eines Kindes anzusehen sei (bBB 109b). Die neu eingeführte Matrilinearität folgte wiederum dem römischen Personenrecht.

Heute, gut 2000 Jahre später, ist es die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora, die vor ähnlich großen demographischen Problemen steht. Die Anzahl der Mitglieder jüdischer Gemeinden in Deutschland sinkt; Julius H. Schoeps hat vorgerechnet, dass es von derzeit gut 110 jüdischen Gemeinden in knapp 30 Jahren zwei Drittel nicht mehr geben wird. Für wie viele Juden ist die traditionelle Halacha heute aber überhaupt noch ein verbindlicher Lebensweg?

только абсолютное равноправие патрилинейности и матрилинейности. Библейские корни и герменевтическую применимость такого равноправия сведущий автор доказывает, приводя источники из раннего библейского периода, времен Эздры и Неемии, эры селевкидов и иродиадов, а потом и времен Мишны, вплоть до возникновения нормативного иудаизма. Он затрагивает вопросы раввинской герменевтики, так же как и развитие еврейского сообщества до его нынешнего религиозного многообразия.

Ввиду растущей секуляризации, низкой рождаемости и большого количества так называемых смешанных браков, Хайнрих Ольмер, с 2001 г. являющийся и членом Директората Центрального совета евреев Германии, приходит к выводу, что для обеспечения будущего ев-

Der langjährige Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, der Pädagoge Heinrich Olmer, hat sich in seiner Dissertation mit der Frage nach der Zugehörigkeit zum Judentum auseinander gesetzt. Er tut dies ganz sachlich und auch mit Blick auf die Gemeindepraxis, zu der gehört, dass dem Großteil der Zuwanderer aus der früheren Sowjetunion, die wegen ihrer jüdischen Herkunft Aufnahme in der Bundesrepublik fanden, die Mitgliedschaft in den Kultusgemeinden aus halachischen Gründen verwehrt bleibt. Wenn Olmer aus einem Abschlussbericht hinsichtlich der Integration russischsprachiger Juden in den Jüdischen Gemeinden vom Februar 2009 zitiert und schreibt, dass zu den zentralen Erfahrungen der russischsprachigen Zuwanderer in Deutschland der Umstand gehöre, dass sie durch die Immigration mit einer anderen Definition einer kollektiven jüdischen Identität konfrontiert seien, so ist dies nichts Neues. Das Spannungsverhältnis zwischen Religionsgemeinschaft und ethnischer Abstammung ist leider hinreichend bekannt. Bemerkenswert sind aber die Konsequenzen, die Olmer aus seinem Befund zieht: Er folgert, dass nur die unbedingte Gleichsetzung von Patrilinearität und Matrilinearität die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in der Diaspora sichern kann. Dass diese Gleichsetzung biblisch verankert und

рейского сообщества в Германии необходимо гораздо больше, чем галахически закреплённая ортодоксией и практикуемая меньшинством ортопраксия (то есть полное соблюдение Торы или буквальное послушание мицвот).

Следовательно, курсы гиюра для так называемых евреев по отцу, которые с недавних пор предлагает Конференция ортодоксальных раввинов Германии (см. статью в предыдущем номере), Ольмер не считает выходом из положения. Он требует рассматривать происхождение по отцовской линии или этническое происхождение как равноправный «примордиальный код» принадлежности к еврейскому народу, и требование это вполне прагматично и одновременно почерпнуто из традиции.

Примечательно, что пути к инклю-

hermeneutisch möglich ist, untermauert er, indem er einen kenntnisreichen Bogen von der frühbiblischen Periode über die Zeit von Esra und Nehemia hin zur seleukidischen und herodianischen Ära und schließlich zur Zeit der Mischna und der Entstehung des normativen Judentums schlägt. Daneben kommen Fragen rabbinischer Hermeneutik ebenso zur Sprache wie die Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft hin zu ihrer heutigen religiösen Vielfalt. Angesichts von zunehmender Säkularisierung, einer niedrigen Geburtsrate und einer hohen Rate sogenannter Mischehen mit nichtjüdischen Partnern kommt Heinrich Olmer, seit 2001 auch Direktoriumsmitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland, zu dem Schluss, dass für eine Zukunftssicherung der jüdischen Gemeinschaft weit mehr nötig sei als die von der Orthodoxie halachisch verankerte und nur von einer Minderheit gepflegte Orthopraxie, also ein toratreues Handeln oder eine buchstäbliche Umsetzung der Mizwot. Es geht ihm also nicht allein um besondere Giur-Kurse für sogenannte Vaterjuden, wie sie seit kurzem die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschlands anbietet (siehe letztes Jb). Seine Forderung, die mütterliche Herkunft um die väterliche beziehungsweise ethnische Herkunft als gleichberechtigte »primordiale Codierung« für die Zugehörigkeit zur jüdischen Gemein-

зивному обращению с этническими евреями нам в лице Ольмера указывает общинный деятель, а не комиссия раввинов или иных специалистов во вопросам культа. В своей диссертации (200 страниц) Хайнрих Ольмер подчеркивает, что будущее еврейского сообщества зависит не от банального изменения статуса, а в первую очередь от за действия харизматических учителей и раввинов в сфере учебы и образования. Поэтому в конце своего наглядного труда он цитирует раввина Вальтера Якоба, требующего «крепкой связи воспоминаний и традиции, вместе с умением реально и мысленно создать еврейский мир, связанный с прошлым, но готовый принять будущее, которое мы еще не в состоянии себе представить».

ХАРТМУТ БОМХОФФ

schaft zu ergänzen, ist pragmatisch, aber eben auch aus der Tradition geschöpft.

Bemerkenswert ist, dass hier ein Gemeindefunktionär und nicht etwa eine Rabbiner- oder Kultuskommission Wege für einen inklusiven Umgang mit ethnischen Juden aufzeigt. Heinrich Olmer macht in seiner über 200 Seiten starken Dissertation aber deutlich, dass es nicht eine bloße Statusänderung braucht, um die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft zu sichern, sondern vor allem jüdische Bildung und Erziehung durch charismatische Lehrer und Rabbiner. Er zitiert daher am Ende seiner anschaulichen Arbeit den Präsidenten des Geiger-Kollegs Rabbiner Walter Jacob und dessen Forderung nach einem »starken Bande von Erinnerung und Tradition, verbunden mit der Fähigkeit, eine jüdische Welt zu schaffen und zu denken, die uns mit der Vergangenheit verknüpft, aber bereit ist, eine Zukunft anzunehmen, die wir uns noch nicht vorstellen können.«

HARTMUT BOMHOFF

Heinrich C. Olmer: Wer ist Jude? Ein Beitrag zur Zukunftssicherung der jüdischen Gemeinschaft. Ergon-Verlag, Würzburg 2010, 243 S., 34 Euro.

Mazoth für Pessach und Pessachwaren

Holländische Matze
מאזות חמרים וספיק

Israelische und
französische Matze

PESSACH-VERKAUF AB 28. MÄRZ

Mo.-Do. 10-18 Uhr

Fr. 10-16 Uhr · So. 10-14 Uhr

Koachere Köstlichkeiten
aus Israel und USA

Golar-, Yarden-, Kedem-
und Manischewitz-Weine
יסקו, יסוד, יסוד, יסוד

Sabralikör

Ga'il ter Fisch - Karpfen

Tiefgefrorene Fleischprodukte

Dlitzwürstchen, Hühner-, Puten- und
Hähnchenbrustfilet
Hähnchenschmelz und Enten
Fertige Hähnchenschnitzel

שלום
SCHALOM
Israelische Spezialitäten

Sybelstraße 10
10629 Berlin

Telefon: 312 11 31
Fax: 31 80 99 05

Члены клубов встревожены

На Собрание Общины 23 января явились около 50 членов Общины

Несмотря на тревожное финансовое положение Общины, на ежегодное Собрание Общины и в 2011 году явились всего примерно 50 (в основном пожилых) ее членов.

С председательским докладом выступила Лала Зюскинд, рассказавшая о важных событиях прошедшего года: о визите Шимона Переса, о растущем количестве учеников школы им. Хайнца Галинского, о восстановлении стены, окружающей Кладбище Вайссензее (конкретно для этой цели Сенат предоставил Общине два миллиона евро), о сдаче в аренду здания «Медхеншюле» инвестору, который проведет его восстановление, а также о таких проектах как «Радужный мост». С другой стороны, напомнила Председатель, Община озабочена допущенными в более ранние годы ошибками в калькуляциях, которые теперь необходимо выровнять, и порядком выплат пенсионного обеспечения сотрудникам, который нужно изменить, чтобы обеспечить будущее Общины. Поэтому в хозяйственный план на 2011 год были включены «чувствительные меры по экономии» – среди прочего, была приостановлена выплата средств на подарки на Пессах и на поддержку клубов Общины.

Ответственный по вопросам финансов Йохен Паленкер пояснил, что целью этих мер была не экономия средств за счет клубов, ибо «клубы важны». Средства были заморожены «по уголовно-правовым и обязательственным причинам», и коснулось это не только клубов, но, к примеру, и средств на восстановление синагоги Песталоцциштрассе. Правление прилагает все усилия к тому, чтобы «урегулировать данный вопрос».

Паленкер сказал, что обнаружение и учет в балансе ошибочных калькуляций, накопившихся за много лет, было неблагоприятной, но неизбежной задачей. Он подробно пояснил требования Сената (Правлению удалось договориться с Сенатом о снижении востребованной суммы с 6,4 миллионов евро до 5,9 миллионов), которые основаны на том, что в течение многих лет Сенат выплачивал Общине слишком высокую сумму на пенсионное обеспечение ее сотрудников. Также он описал возможные сценарии роста задолженности Общины в случае, если не будет принят новый порядок производственного пенсионного обеспечения (для достижения соглашения между Правлением и представительством сотрудников приглашен опытный медиатор). Для смягчения последствий снижения выплат и возврата средств была создана Система социального обеспечения. Из-за сложившегося острого положения Община приостановила все выплаты, к которым она не обязана по закону. Теперь многое зависит от солидарности и поддержки членов Общины. После доклада Йохена Паленкера собрание было

открыто для вопросов аудитории. Предметом большинства выступлений было финансирование клубов Общины. Яков Резник, председатель клуба Ветеранов, напомнил о большом значении своего клуба и подчеркнул, что его члены с пониманием относятся к сложному финансовому положению Общины, но, тем не менее, надеются на быстрое решение вопроса (кроме того, он предложил перевести статус Общины из публично-правовой корпорации в концерн). Представитель клуба «Массорет» обратил внимание присутствующих на возраст посетителей его клуба, самого большого и популярного в Общине. Поэтому, по его словам, приостановление выплат очень удивило его. В ответ на это Председатель Собрания представителей Михаэль Йоахим и Йохен Паленкер еще раз подчеркнули: «Мы высоко ценим ваш жизненный труд. Мы ни в коем случае не будем экономить на вас». Председатель интеграционной комиссии Сергей Лагодинский, тем не менее, сказал: «Решение относительно клубов технически было принято в обход нас». Этот образ действия Правления его не устраивает, даже если меры по экономии ввиду сложившейся ситуации были срочно необходимы. Лагодинский предложил пригласить правления клубов и Правление Общины на внеочередное заседание его комиссии, чтобы «конкретно проверить варианты гарантированного финансирования клубов».

Член СП Бенно Бляйберг сказал, что представителей не поставили в известность о предстоящих мерах по экономии (на что Йохен Паленкер возразил, что на СП данный вопрос обсуждался уже в декабре) и призвал Правление выдать средства, по крайней мере на Клуб ветеранов. Он предложил взимать минимальный взнос с каждого члена Общины, включая тех, кто освобожден от уплаты подоходного налога – «допустим, 5 евро в месяц» – в качестве коммунального налога.

Кроме того, Бляйберг потребовал, чтобы СП было предложено на голосование запланированное изменение Порядка выборов, разрешающее каждому (за свой счет) рассылать предвыборную рекламу по общинному списку адресов и позволяющее каждому члену Общины выставлять свою кандидатуру на выборах независимо от религиозной принадлежности его детей. (Паленкер ответил на это, что последний вопрос уже обсуждался на СП, однако не набрал достаточного количества сторонников).

Госпожа Рушин пожаловалась на неуважительное отношение к посетителям заседания СП: вместо объявленного открытого заседания СП в феврале состоялось закрытое, продлившееся два с половиной часа. Господин Каплан критиковал тот факт, что ему не предоставлена возможность участвовать в руководстве Общины, в ответ на что ему было предложено участво-

вать в работе комиссий. Госпожа Крук с сожалением высказалась об отсутствии на собрании молодых людей. Марк Яффе и Сергей Лагодинский подтвердили, исходя из своей сферы деятельности, что молодежи очевидно трудно отождествлять себя с жизнью Общины, и призвали молодых членов Общины активно участвовать в ее развитии. Госпожа Роберт выразила мнение, что, несмотря на бесспорную необходимость экономии, культурная Община категорически не имеет права лишать нуждающихся подарков на Пессах. Лала Зюскинд еще раз попросила всех членов СП и Общины проявить солидарность и пожертвовать средства на эти проекты.

В конце собрания попросила слова госпожа Кацман, бывший член Общины Ганновера, недавно переехавшая в Берлин. Она выразила удивление по поводу большого количества мероприятий, проводимых Общиной Берлина, но и большого количества критики. В Ганновере каждый член Общины обязан платить взносы, и каждый рассматривает Общину как часть собственной жизни: «Если Община оказалась в сложной ситуации, то в ней оказалась и я... тогда все вместе, как в дружной семье, должны поучаствовать и оказать помощь».

ЮДИТ КЕССЛЕР

Открытое письмо в правление Еврейской Общины Берлина

Мы обращаемся к Вам с просьбой пересмотреть решение об отмене финансовой поддержки для наших клубов и изыскать возможность гарантии дальнейшего финансирования.

Эти клубы важны! Они поддерживают в людях жизнь, вносят свой вклад в активную еврейскую жизнь Общины, в интеграционную работу. Пожилых людей, приехавших в Германию, с большой радостью посещающих эти клубы, чтобы избавиться от одиночества, поддерживать социальные контакты и свое еврейство, получать информацию о жизни Общины, чтобы хоть на короткое время отодвинуть от себя свои проблемы и пообщаться с ровесниками, обменяться мнениями, неожиданно вынуждают отказаться от этого. Почему Вы лишаете нас того малого, что нам еще осталось в этой жизни? Это – по-еврейски? Это – кошерно? Это – человечно? Мы не можем понять, каким образом оказались связаны между собой две абсолютно разные проблемы: введение новых правил пенсионного обеспечения для сотрудников Общины и дотации на реализацию интеграционных проектов? Каково мнение Сената на этот счет? Мы убеждены, что есть достаточно возможностей для экономии. Пожилые люди стоят в этом списке на последнем месте. Мы охотно готовы поделиться с Вами нашими идеями и предложениями, чтобы посредством диалога найти разумное, устраивающее всех решение в создавшейся ситуации.

Клуб пожилых людей »Традиции»;

Клуб Ветеранов Второй мировой войны;

Театр Чтецов »Мендель и сыновья»;

Dom Deribas e.V.; Клуб »Бадминтон»

Sorge bei den Klubmitgliedern

Etwa 50 Mitglieder nahmen an der Gemeindeversammlung am 23. Januar teil

Trotz der besorgniserregenden Finanzlage der Jüdischen Gemeinde fanden auch 2011 nur etwa 50, meist ältere Mitglieder den Weg zur jährlichen Gemeindeversammlung.

Lala Süsskind erinnerte in ihrem Vorstandsbericht an Ereignisse des zurückliegenden Jahres: den Besuch Shimon Peres', steigende Schülerzahlen in der Heinz-Galinski-Schule, die Instandsetzung der historischen Mauer des Friedhofs Weißensee (für die der Senat zweckgebunden zwei Millionen Euro bereitgestellt hat), die Vermietung der Jüdischen Mädchenschule an einen Investor, der das Gebäude saniert, und an Projekte wie die »Regenbogenbrücke«. Sorgen hingegen machten die Fehlkalkulationen früherer Jahre, die ausgeglichen und die betriebliche Altersversorgung, die neu geregelt werden müssten, damit die Gemeinde eine Zukunft habe. So habe man für den Haushalt 2011 »schmerzliche Sparmaßnahmen beschlossen« – unter anderem seien die Gelder für Pessachpakete und Gemeindeclubs gesperrt worden.

Finanzdezernent Jochen Palenker stellte klar, dass es nicht darum gehe, an den Klubs zu sparen, »die Klubs sind wichtig«, sondern: »Wir haben die Mittel aus straf- und haftungsrechtlichen Gründen gesperrt« –

nicht nur für Klubs, sondern unter anderem auch für die Sanierung der Synagoge Pestalozzistraße, und man setze alles daran, »das zu regeln«.

Palenker sagte, es sei eine undankbare, aber zwangsläufige Aufgabe gewesen, die jahrelangen Fehlrechnungen aufzudecken und sie in die Bilanz mit einzubringen. Er erläuterte ausführlich die Senatsrückforderung (die der Vorstand von 6,4 Millionen auf 5,9 Millionen Euro heruntergehandelt habe), die sich aus den langen Jahren der Rentenüberzahlung an ehemalige Mitarbeiter ergeben hat, und die Szenarien einer stark wachsenden Überschuldung für den Fall, dass die betriebliche Altersversorgung nicht neu geregelt wird (ein erfahrener Mediator soll hier nun zwischen Vorstand und Mitarbeitervertretung vermitteln). Zur Abfederung von Rentenhärten sei das Jüdische Versorgungswerk gegründet worden und angesichts der aktuellen Notlage habe der Vorstand alles gesperrt, wozu die Gemeinde nicht gesetzlich verpflichtet ist. Nun sei auch die Eigeninitiative der Mitglieder gefragt.

Nach Palenkers Bericht wurde die Versammlung für die Fragen des Auditoriums geöffnet. Bei den meisten Beiträgen ging es um die Zuwendungen für die Gemeindeclubs. Jakov Reznik von den Kriegsvetera-

nen erläuterte die Bedeutung seines Klubs und dass dessen Mitglieder die finanzielle Lage verstünden, aber dennoch auf schnelle Abhilfe hofften (er schlug außerdem vor, den Status der Gemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts aufzugeben und sie in einen Konzern zu überführen). Ein Vertreter von »Massoret« machte auf das Alter der Besucher seines Klubs aufmerksam, der der größte und populärste der Gemeinde sei, weshalb ihn sehr überrasche, dass die Mittel gestoppt wurden. Der RV-Vorsitzende Michael Joachim und Jochen Palenker bekräftigten in ihrer Antwort noch einmal: »Wir haben große Achtung vor Ihrer Lebensleistung. Es soll auf keinen Fall an Ihnen gespart werden«.



»Wir wollen alle, dass die Seniorenklubs leben«, reagierte Finanzdezernent Palenker auf ein Banner, das Klubvertreter hochhielten.

NADINE BOSE

Der Vorsitzende des Integrationsausschusses Sergey Lagodinsky sagte jedoch: »Die Entscheidung über die Klubs ist technisch an uns vorbei getroffen worden«. Damit sei er nicht einverstanden, auch wenn angesichts der Lage dringend gespart werden müsse. Lagodinsky schlug vor, die Vorstände der Klubs und den der Gemeinde zu einer außerordentlichen Sitzung seines Ausschusses einzuladen, um »konkret zu sehen, wie die Finanzierung der Klubs gesichert werden kann«.

RV-Mitglied Benno Bleiberg meinte, dass die Repräsentanten über die Einsparungen nicht informiert gewesen wären (Jochen Palenker widersprach: bereits in der Dezember-RV sei darüber diskutiert worden) und forderte den Vorstand auf, zumindest für den Veteranenklub Mittel freizugeben. Er schlug vor, jedem Gemeindeclubmitglied, auch Einkommenssteuerbefreiten, einen Mindestbetrag – »zum Beispiel 5 Euro im Monat« – zur Gemeindesteuer abzuverlangen. Außerdem solle der RV die avisierte Änderung der Wahlordnung zur Abstimmung vorgelegt werden, die neu regeln soll, dass jeder seine Wahlwerbung über den Gemeindeadressverteiler verschicken kann (auf eigene Kosten) und dass jedes Mitglied sich unabhängig von der Religionszugehörigkeit der

Kinder zur Wahl stellen kann (Palenker erinnerte jedoch, dass letzteres Thema ebenfalls bereits in der RV besprochen worden sei – nur hatten sich die Befürworter dieser Regelung nicht durchsetzen können). Weiterhin beklagte Frau Ruschin einen Mangel an Respekt, da vor der angekündigten öffentlichen RV im Februar eine geschlossene Sitzung stattgefunden hat, die zweieinhalb Stunden gedauert hat. Herr Kaplan bemängelte, dass er an der Gemeindeführung nicht mitwirken könne und wurde auf die Möglichkeit der Mitarbeit in den Ausschüssen verwiesen. Frau Kruk beklagte die Abwesenheit junger Menschen (Mark Jaffé und Sergey Lagodinsky bestätigten aus ihrem Umfeld die Identifikationsprobleme junger Leute mit der Gemeinde und ermunterten junge Mitglieder, sich aktiv einzubringen). Frau Robert mahnte, dass trotz der verständlichen Sparmaßnahmen eine Kultusgemeinde auf keinen Fall die Pessachpakete für Bedürftige einsparen dürfe, und Lala Süsskind bat noch einmal alle Repräsentanten und Gemeindeclubmitglieder, sich solidarisch zu zeigen und mit Spenden zu den Projekten beizutragen.

Am Ende der Versammlung meldete sich ein neues Mitglied aus Hannover, Frau Katzmann, zu Wort. Sie zeigte sich überrascht über die vielen Gemeindeveranstaltungen in Berlin, aber auch über die viele Kritik. In Hannover müsste jedes Mitglied Beiträge zahlen, und sie sähe die Gemeinde als ihre Gemeinde an. »Wenn die Gemeinde in Schwierigkeit ist, bin ich auch in Schwierigkeiten... und dann muss ich wie in einer Familie meinen Teil beitragen und mithelfen.«

JUDITH KESSLER

Offener Brief an den Vorstand

Wir bitten Sie, die Entscheidung über die Absage der finanziellen Unterstützung für unsere Klubs und Interessengruppen wohlwollend zu prüfen und uns weiterhin Subventionen für unsere Tätigkeit zu gewähren.

Diese Klubs sind wichtig! Sie halten die Menschen am Leben, leisten ihren Beitrag zu einem aktiven jüdischen Leben und für die Integrationsarbeit. Die zugewanderten Senioren, die ihre Klubs mit großer Freude besuchen, um nicht allein zu sein, um ihre sozialen Kontakte und ihr Judentum zu pflegen, um Informationen über das Gemeindeleben zu bekommen, ihre Probleme für kurze Zeit durch die Unterhaltung mit anderen Gleichaltrigen zu vergessen und um sich auszutauschen, werden plötzlich gezwungen, darauf zu verzichten. Wieso nehmen Sie uns das Wenige, was uns noch in diesem Leben übrig bleibt? Ist das jüdisch? Ist das koscher? Ist das menschlich? Wir können nicht nachvollziehen, wie zwei absolut unterschiedliche Probleme wie die Neuordnung der Mitarbeiteraltersversorgung und die Subventionierung der Integrationsprojekte miteinander verbunden sind. Was sagt der Senat dazu? Wir sind überzeugt, dass es genug Sparmöglichkeiten gibt, die Senioren stehen aber ganz am Ende dieser Reihe. Wir sind gern bereit, Ihnen unsere Vorschläge und Ideen zu übermitteln, um im Dialog mit Ihnen eine für alle passende Lösung zu finden.

Seniorenklub »Massoret«, Klub der Kriegsveteranen, Lesetheater »Mendel & Söhne«, Dom Deribas e.V., Federball-Klub

Собрание Представителей

Заседание от 19 января 2011

Баланс 2009 года

Ответственный по финансам Йохен Паленкер выступил с пояснениями к предложенному СП балансу за 2009 год, который является лучшим за последние несколько лет. Он объяснил это тем, что Конференция по материальным претензиям евреев к Германии вернула Общине земельные участки, вошедшие в баланс суммой в 7,9 миллионов евро. В итоговом избытке в размере 4,9 млн. евро, тем не менее, проявляется дефицит в 3 млн. евро. Кроме того, в этом балансе не учтены резервы на производственное пенсионное обеспечение, которые теперь пришлось включить в хозяйственный план на 2011 год. В 2009 году Община смогла воспользоваться средствами из II Программы по стимулированию экономики, которые, однако, были связаны с обязательными собственными затратами. От имени Финансовой комиссии ее председатель Ристо Техтинен высказал СП рекомендацию принять данный баланс. Баланс был принят 14/0/2 голосами, тем самым ответственность с Правления снята.

Отношения с движением Хабад

От имени нескольких инициаторов Сергей Лагодинский попросил рассмотреть и прояснить отношение Общины к руководству движения Хабад Любавич в Берлине. Желательно, чтобы евреи в Берлине действовали сплоченно, поддерживали друг друга и стремились к взаимопониманию. Основанием для инициативы было письмо адвоката организации Хабад Любавич в Сенат, в котором содержались денежные требования, Община подвергалась массивной критике, а развитие еврейской жизни в Берлине приписывалось исключительно Хабаду. Раввин Хабада Иегуда Тайхталь, в противоположность своей позиции, выраженной в данном письме, подчеркнул перед СП свое уважение и почтение к Общине, без которой была бы невысказана еврейская жизнь в Берлине после войны. Он объяснил, что чувствует себя исключенным, так как в списке раввинов на Интернет-сайте Общины не указано его имя, а синагога Хабада упомянута как «неинституциональная синагога». Кроме того, сказал он, Правлению было известно о его претензиях.

Лала Зюскинд, Йохен Паленкер и ряд других Представителей выразили возмущение этим письмом. Они заявили, что им было известно о намерениях Тайхталя обратиться в Сенат в случае, если Община не удовлетворит его требования о субсидировании Хабада суммой в 1,2 млн. евро. Тайхталь, однако, изобразил ситуацию односторонней и некорректной, так как на состоявшейся встрече Община уже обязалась поддерживать обращение Хабада в Сенат. Поэтому данное письмо расценивается как «пощечина», адресованная кроме прочего «всем тем, кто участвовал в создании этой Общины», – сказал Паленкер. Следует учесть, что Община уже поддерживает Хабад, принимая на себя издержки по охране объектов этой организации. Паленкер возразил слухам, будто Община потому не признает Гиюр людей, принявших еврейство по традиции Хабада, что считает раввинов Хабада «второсортными раввинами». Истинной причиной он назвал то, что Община входит в состав Центрального совета евреев Германии, который признает исключительно Гиюры, проведенные Конференцией ортодоксальных раввинов или Общей конференцией раввинов. Хабаду было предложено вступить в Конференцию ортодоксальных раввинов. В конце дискуссии Эдуард Кунц и Сергей Лагодинский предложили учредить рабочую группу, которая прояснит и письменно зафиксирует отношения обеих сторон. Это предложение было принято единогласно.

Доклад Председателя и пр.

Лала Зюскинд высказала свое возмущение письмом Совета доверия в СП, в котором Йохен Паленкер обвиняется в том, что он «выносит сор из избы», обсуждая с представителями СМИ финансовое положение Общины.

Для достижения соглашения относительно изменений в Порядке пенсионного снабжения удалось привлечь опытного медиатора, бывшего председателя отдела по вопросам пенсионного обеспечения в Федеральном суде по трудовым спорам ФРГ.

Меир Пиотрковский известил СП о том, что в связи с финансовой ситуацией все ходатайства, связанные

с издержками выше 3000 евро, отныне подлежат отдельному рассмотрению в Правлении.

Лала Зюскинд сказала, что с пониманием относится к клубам, решительно протестующим против приостановления их финансирования. Она еще раз подчеркнула, что выплата средств не отменена с целью экономии, а лишь приостановлена на время. Зюскинд призвала членов и Представителей Общины пожертвовать средства для клубов и подарков на Пессах.

Йохен Паленкер подчеркнул, что подарки на Пессах также были отменены не для того, чтобы «пустить кровь» самым нуждающимся членам Общины, а потому, что это было неизбежно с уголовно-правовой точки зрения и по правилам финансовой ответственности.

Председатель интеграционной комиссии Сергей Лагодинский выразил критику того факта, что в Интеграционную комиссию не поступила информация о предстоящем приостановлении выплат. По его мнению, подобные действия подрывают авторитет интеграционных Отдела и Комиссии. Кроме того, на показ фильма об эмигрантах «До свидания, Советский Союз – Шалом, Германия» не был приглашен ни один представитель Интеграционной комиссии.

После того, как двое Представителей покинули заседание, тем самым протестуя против высказываний С. Лагодинского, содержащих информацию из предшествовавшего закрытого заседания СП, заседание было закрыто за отсутствием кворума.

НАДИН БОЗЕ

Телеграмма с СП от 16.2.11 Доклад Председателя

Лала Зюскинд доложила о положительном завершении переговоров с Сенатором внутренних дел Кертингом о средствах, предоставляемых Землей Берлин на увеличение объема услуг в области обеспечения безопасности для организации Хабад и Фонда Лаудера. Марк Яффе от имени СП предъявил Правлению требование предоставить информацию о выручке и затратах в области безопасности за последние пять лет.

Социальный отдел провел встречу израильских деятелей искусства, чтобы более интенсивно привлечь их к деятельности в Общине. Памятное мероприятие ко Дню памя-

ти Холокоста в 2011 году будет оформлено и проведено с их помощью.

Для финансирования подарков на Пессах до сих пор были собраны пожертвования в размере 2500 евро. Для реализации этой акции необходимо как минимум 10000 евро.

Правление провело беседу с Петрой Пау о проекте решения Федерального правительства, в соответствии с которым потенциальные партнеры инициатив против правого экстремизма будут подвергаться еще более глубокой проверке. Партия «Левых» и Центральный совет евреев приняли меры против этого проекта. Сергей Лагодинский потребовал, чтобы Община сделала официальное заявление по этому вопросу.

Подарки на Пессах

Предложение Комиссии по вопросам культуры раздать подарки на Пессах в обычном режиме, а затраты на них внести в бюджет на 2011 год, было принято 10/1/5 голосами. Принято было и срочное предложение С. Лагодинского потребовать предоставления всем Представителям экспертизы о возможных уголовно-правовых последствиях действий членов Правления в связи с экономическим положением Общины, если таковая имеется, а в противном случае заказать подобную экспертизу и предоставить ее СП после ее составления.

Отчет по фирме ERA

М. Яффе и пр. потребовали составления отчета по деятельности фирмы ERA, привлеченной для анализа возможных мер по экономии в сфере материальных издержек Общины. По мнению инициаторов требования, реализация выявленных потенциалов и контроль за выполнением заказа производится в недостаточной степени. Андре Лоссин выступил в защиту деятельности ERA. По его словам, сама Община не смогла бы провести анализ потенциальных резервов экономии. Дальнейшая разработка выявленных ERA потенциалов проводится Общиной самостоятельно. В ходе последующей дискуссии Гидеон Йоффе неверно интерпретировал фразу из баланса на 2009 год и упрекнул Правление в расхищении и растрате средств Общины. За это Президиум призвал его к порядку. Заседание было закрыто еще до завершения дискуссии за отсутствием кворума.

Repräsentantenversammlung

Die Sitzung vom 19. Januar 2011

Bilanz 2009

Finanzdezernent Jochen Palenker erläuterte die vorliegende Bilanz 2009, die seit vielen Jahren die beste sei. Das liege daran, dass die Gemeinde 2009 von der Jewish Claims Conference Grundstücke rückübertragen bekommen habe, die nun in der Bilanz mit 7,9 Mio € zu Buche schlagen. Mit dem abschließenden Plus von 4,9 Mio € zeigt sich dennoch ein Defizit von 3 Mio €. Auch sind in dieser Bilanz, wie in allen bisherigen, die Rückstellungen für die betriebliche Altersversorgung nicht inbegriffen. Diese mussten nun im Wirtschaftsplan 2011 mit aufgenommen werden. Die Gemeinde hat 2009 zudem vom Konjunkturpaket II profitiert, was aber auch an Eigenmittel gebunden war. Stellvertretend für den Finanzausschuss empfahl dessen Vorsitzender, Risto Tähtinen, der RV, die Bilanz zu verabschieden. Die vorgelegte Bilanz 2009 wurde mit 14/0/2 Stimmen angenommen und der Vorstand damit entlastet.

Verhältnis zu Chabad

Sergey Lagodinsky trug stellvertretend für mehrere Antragsteller die Bitte vor, das Verhältnis mit Chabad Lubawitsch zur Diskussion zu stellen und zu klären. Die Juden in Berlin sollten eine Einheit bilden und müssten sich gegenseitig unterstützen und aufeinander zugehen. Hintergrund ist ein Schreiben des Rechtsanwaltes von Chabad Lubawitsch mit Geldforderungen an den Senat, in dem die Gemeinde massiv attackiert und die Entwicklung jüdischen Lebens in Berlin allein Chabad zugeschrieben wird. Chabad-Rabbiner Yehuda Teichtal äußerte – anders als in dem Brief – vor der RV seine große Anerkennung und den Respekt für die Gemeinde, ohne die es in Berlin kein jüdisches Leben nach dem Krieg gegeben hätte. Er jedoch fühle sich ausgegrenzt, da er nicht als Rabbiner auf der Gemeindehomepage erwähnt und die Chabad-Synagoge als »nicht-institutionelle Synagoge« ausgewiesen sei. Zudem hätte der Vorstand von seinen Forderungen gewusst.

Lala Süsskind und Jochen Palenker sowie weitere Repräsentanten zeigten sich empört über das Schreiben. Sie hätten zwar gewusst, dass Teichtal zum Senat gehen wollte, wenn die Gemeinde nicht auf seine Forderung einginge, Chabad mit 1,2 Mio Euro zu subventionieren. Doch sei Rabbiner Teichtals

Darstellung einseitig und unfair, da es bereits Treffen gegeben habe, in denen man Chabad Unterstützung gegenüber dem Senat zugesagt habe. Daher sei das Schreiben »ein Schlag ins Gesicht, auch für alle, die diese Gemeinde aufgebaut haben«, so Palenker. Zudem werde Chabad bereits durch die Übernahme ihrer Sicherheitskosten von der Gemeinde unterstützt. Palenker widersprach auch dem Gerücht, Chabad-Giurim würden nicht anerkannt, weil die Chabad-Rabbiner Rabbiner zweiter Klasse seien. Der tatsächliche Grund sei die Zugehörigkeit der Gemeinde beim Zentralrat, der die Vorgabe mache, dass nur Giurim der Orthodoxen und der Allgemeinen Rabbinerkonferenz (ORD und ARK) anzuerkennen seien. Chabad stünde es frei, der ORD beizutreten. Eduard Kunz und Sergey Lagodinsky schlugen abschließend vor, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die das zukünftige Verhältnis beider Parteien klärt und schriftlich fixiert. Diesem Vorschlag wurde einvernehmlich zugestimmt.

Vorstandsbericht et al.

_Lala Süsskind zeigte sich entsetzt über ein Schreiben des Vertrauensrates an die RV, in dem Jochen Palenker vorgeworfen werde, er würde »Schmutz nach außen tragen«, wenn er mit der Presse über die Finanzsituation der Gemeinde spreche.

_Für die Verhandlungen der Versorgungsordnung konnte ein Mediator gewonnen werden, der ehemals vorsitzender Richter am Bundesarbeitsgericht für das Fachgebiet Rentenversicherung war.

_Meir Piotrkowski informierte, dass aufgrund der finanziellen Situation alle Ausgabenanträge über 3 000 € im Vorstand einzeln besprochen würden.

_Lala Süsskind brachte ihr Verständnis für die Klubs zum Ausdruck, die aufgrund der Zahlungssperre massiv protestierten. Sie wiederholte, dass es sich dabei um einen Zahlungsaufschub, nicht um eine Einsparung handele und rief Mitglieder und Repräsentanten dazu auf, für die Klubs und für Pessachpakete zu spenden.

_Dr. Palenker machte deutlich, dass man auch mit der Sperrung der Pessachpakete nicht die Ärmsten »bluten lassen« wolle, die derzeitige Situation aber auch aus verantwortungs- und strafrechtlichen Gründen keine andere Wahl lasse.

_Der Integrationsausschussvorsitzende Sergey Lagodinsky beanstandete, dass es vor dem Zahlungsstopp keine Informationen an den Integrationsausschuss gegeben habe, womit die Stellung des Dezernats und des Ausschusses untergraben worden sei. Auch sei kein Vertreter des Integrationsausschusses zu der Präsentation des Zuwandererfilms »Doswidanja Sowjetunion – Schalom Deutschland« eingeladen worden.

_Nachdem zwei Repräsentanten aus Protest gegen Aussagen Lagodinskys, die Informationen aus der vorangegangenen geschlossenen Sitzung enthielten, die Sitzung verlassen hatten, wurde diese geschlossen, da kein Quorum mehr bestand.

NADINE BOSE

RV-Telegramm 16. 2. 2011

Vorstandsbericht

_Ein Gespräch mit Innensenator Körting über offene Zahlungen des Landes für höhere Sicherheitsleistungen für Chabad und die Lauder Foundation verlief positiv, berichtete Lala Süsskind. Mit Ilan Ben-Schalom erläutert sie die Zusammenarbeit und wie es zu den erhöhten Kosten kommt. Mark Jaffé formulierte für die RV den Auftrag an den Vorstand, Kosten und Einnahmen im Sicherheitsbereich der letzten fünf Jahre darzulegen.

Der Vorstand und die Repräsentantenversammlung wünschen allen Mitgliedern und Freunden
CHAG PURIM SAMEACH!



_Die Sozialabteilung hat ein Treffen für israelische Künstler veranstaltet, um auch diese in die Gemeinde einzubinden; die Veranstaltung zum Jom Haschoa solle von ihnen gestaltet werden und es finde eine Kooperation mit dem Lichtburgforum statt.

_Für Pessachpakete 2011 sind bisher Spenden in Höhe von 2 500 € eingegangen. Benötigt werden mind. 10 000 €.

_In einem Gespräch mit Petra Pau ging es um die Beschlussvorlage der Bundesregierung, Kooperationspartner von Initiativen gegen Rechtsextremismus zukünftig noch eingehender prüfen zu wollen. Die Linke und der Zentralrat gehen dagegen vor. Sergey Lagodinsky bittet um öffentliche Stellungnahme der Gemeinde zu der Klausel.

Pessachpakete

Ein Antrag des Kultusausschusses, Pessachpakete wie gehabt zu vergeben und die Kosten dem Etat 2011 zuzuschreiben, wurde angenommen (10/1 /5). Auch S. Lagodinskys Dringlichkeitsantrag wurde angenommen: Demnach soll ein etwaig bestehendes Gutachten über mögliche strafrechtliche Konsequenzen von Handlungen der Vorstandsmitglieder angesichts der Haushaltslage allen Repräsentanten vorgelegt oder ein solches Gutachten in Auftrag gegeben und dann vorgelegt werden.

Bericht ERA

M. Jaffé et al. beantragten einen Bericht über die zu Einsparungen von Sachkosten hinzugezogenen Firma ERA; die Nutzung der Einsparungspotenziale und die Auftragsüberwachung seien ungenügend. André Lossin verteidigte die Inanspruchnahme der ERA-Leistungen. Das Analysieren der Einsparungspotenziale hätte die Gemeinde selbst nicht leisten können. Analysierte Potenziale würden eigenständig fortgeführt. In der Debatte interpretierte Gideon Joffe einen Satz aus der Bilanz 2009 falsch und warf dem Vorstand Veruntreuung und Unterschlagung vor. Er erhielt von Präsidium einen Ordnungsruf. Die Sitzung wurde vor Ende der Debatte geschlossen, da kein Quorum mehr bestand.

NB

LAMPARI VERTRIEBS GmbH
Großhandel für Koschere Lebensmittel und Weine aus Israel und anderen Ländern
Man im Berliner: Magen-Welch aus Israel Wunderschöne Preise für Purim und Pessach Produkte
Überzeugen Sie sich selbst von unserer Produktvielfalt wie zum Beispiel: Kuchen, Fleisch, Gefüllte Fisch, Salzgurken, Oliven und vieles mehr
Größte Auswahl an Chabadprodukten in Deutschland
Öffnungszeiten: Mo-Do: 10-18 Uhr, Fr: 10-14 Uhr
Bismarckstraße 21, 10771 Berlin Tel: 0 30 321 01 94 93, Fax: 0 30 321 81 49 93 E-mail: info@lampari.de

Die Banalität des Guten

Die 3. Internationale Konferenz zur Holocaust-Forschung befasste sich am 27./28. Januar in Berlin mit »Helfern, Rettern und Netzwerknern des Widerstands«

Nach Opfern und Tätern standen bei der 3. Konferenz der Bundeszentrale für Politische Bildung zur Holocaustforschung nun die Helfer im Mittelpunkt. Täter werden nicht als Täter und Helfer nicht als Helfer und »gute Menschen« geboren. Harald Welzer (Essen) berichtete von sozialpsychologischen Experimenten, die nahelegen, dass die Meisten zu Tätern werden können, dass die Meisten nur helfen, wenn sie erkennen, dass Hilfe erforderlich ist, dass Hilfe eine sehr komplizierte und komplexe Angelegenheit sein kann (den besten Beweis lieferte Ladislav Löh, der über sein Buch »Geschäfte mit dem Teufel« und seinen Retter, den ungarischen Juden Rezső Kasztner referierte, der nach dem Vorwurf, mit den Nazis kollaboriert zu haben, am Ende sogar ermordet wurde). Ferner, so verschiedene Studien, erfolgt Hilfe selten singulär, sondern bedarf Netzwerke und Vertrauen. Situative Faktoren sind wichtig; man muss bestimmte Handlungsspielräume erkennen und über passende Ressourcen verfügen (z.B. ein Versteck, Kontakt zu Passfälschern) – guter Wille allein reicht nicht. So wie es »Lumpensammlerinnen und Diplomaten« (Barbara Schieb) unter den Helfern gab, konnte die Forschung, die meist historische Einzelfälle untersucht, auch keine bestimmte Helferpersönlichkeit feststellen – wenngleich Menschen, die sich ohnehin am Rande der Gesellschaft bewegen (wie Prostituierte oder Kleinkriminelle) besonders häufig halfen. Juden zu helfen – in der Regel also Verstecken oder Hilfe zur Flucht – war im Kontext des Nationalsozialismus abweichendes Verhalten und »antisozial«. Daher bleibt die Frage, wie so Einzelne trotzdem halfen und wie man diesen »Ungehorsam« heute pädagogisch vermitteln (das Wort »Zivilcourage« ist fehl im Platz, da das NS-Regime keine zivile, demokratische Gesellschaft war) und zugleich Helden-Narrative vermeiden kann (die ja eher beängstigend als vorbildhaft wirken und mit dem wahren Leben junger Leute wenig zu tun haben).

Johannes Tuchel von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Berlin) nannte es »beschämend«, dass eine solche Konferenz erst heute stattfindet. Die Judenhelfer (etwa 20 000 von 80 Millionen Deutschen) wurden über Jahrzehnte als Verräter diffamiert oder ignoriert, auch weil dies das Selbstbild der Deut-

schen von ihrer Ohnmacht gegenüber dem NS-System gestört hätte. Oft haben sie selbst geschwiegen, weil sie ihre Taten als »selbstverständlich« ansahen, und häufig sei eine Anerkennung oder Entschädigung abgelehnt worden (weil »Hilfe für Juden nicht gegen den Bestand des NS-Regimes gerichtet« gewesen sei). Viele Helfer seien so heute gar nicht mehr identifizierbar. Die Initiative »Unbesungene Helden«, die der Berliner Senat zusammen mit der Jüdischen Gemeinde 1958 ins Leben gerufen hatte, sei



Der Soziologe Natan Sznaider aus Tel Aviv stellte Überlegungen zum »Neinsagen in der Diktatur« an.

JUDITH KESSLER

über Jahrzehnte die einzige Ehrung gewesen (Dennis Riffel, der über das Thema promoviert hat, ergänzte, dass auch nur Einwohner Westberlins geehrt wurden und der zuständige Ausschuss unter anderem wegen »Ehrenrührigkeit«, letztere wegen der »Selbstverständlichkeit ihrer Hilfe«, so dass von fast 2 000 Fällen nur 760 tatsächlich ausgezeichnet wurden). Erst der Film »Schindlers Liste« und vor allem Wolfgang Benzens Projekt einer Datenbank zur Erfassung deutscher Helfer und die Arbeiten seines Instituts für Antisemitismusforschung zu den deutsch besetzten Ländern hätten die Grundlage für die weitere Forschung geliefert. Zum Generationswechsel kamen ab Mitte der 90er Jahre Meilensteine wie die Initiativen von Inge Deutschkron zur Ehrung und Erforschung der Helfer (Blindenwerkstatt Otto Weidt und Museum »Stille Helden«) und Wolfram Wettes »Retter in Uniform« hinzu. Wette (Freiburg) referierte dann auch zum Thema Wehrmacht, in der sich bei 18,5 Millionen Menschen gerade einmal etwa

100 Helfer fanden. Dies, obwohl gerade hier Handlungsspielräume bestanden hätten und zum Beispiel Exekutionsverweigerer nicht mit besonderen Sanktionen rechnen mussten, wie man heute weiß, so der Militärgeschichtler: »Kein einziger Soldat wurde wegen Judenhilfe zum Tod verurteilt« (auch im Zivilleben gab es übrigens kein Delikt »Juden verstecken«; wenn überhaupt, wurden Leute wegen Schwarzhandel oder Urkundenfälschung verurteilt). Doch auch der Forscher Wette hat keine monokausale Antwort auf die Frage parat, warum so wenige halfen.

Beate Kosmala (»Stille Helden«, Berlin), die zu Osteuropa arbeitet, machte auf weitere situative Faktoren aufmerksam. Slowaken etwa halfen Juden erst, als ihr Land kein Bündnispartner der Deutschen mehr war; auch Ungarn und Litauer halfen eher bei Deportationen, als sie zu verhindern. Polen als Land mit den meisten Juden (3,5 Millionen) hat auch die meisten Helfer zu verzeichnen (allein 6 200 sind als »Gerechte« in Yad Vashem registriert, 40 000 bis 60 000 Juden überlebten im Untergrund), selbst wenn hier die Motive oft kommerzieller Art waren. Andererseits wurde Polen als erstes besetzt, gab es hier besonders viel Not, riskierten Helfer ein Todesurteil und konnten als Verräter am Katholizismus gelten und waren die Juden am wenigsten assimiliert und damit eher erkennbar (Sprechweise, Aussehen, Unkenntnis christlicher Gebete).

Auch Bob Moore (Sheffield), Spezialist für Westeuropa, hat das Forschungsproblem, dass es zwar Berichte von einzelnen Fällen gibt, aber keine Strukturstudien darüber, wie Hilfe funktionierte. Klar sei inzwischen immerhin, dass Hilfe oft bestimmten Traditionslinien folgte. So gibt es Gesellschaften, die Hilfe als Verpflichtung ansehen und wo sich über lange Zeit Kontakte und Netzwerke etabliert haben, die in der NS-Zeit dienlich waren – in jüdischen Selbsthilfeorganisationen in Frankreich, im kommunistischen Widerstand in Holland oder in katholischen Klöstern in Belgien. Auch lokale Autoritäten spielen eine große Rolle. So erzählte Moore von zwei Dörfern in den Niederlanden – in dem einen waren auf Initiative des örtlichen Pfarrers über 200 Juden versteckt, im Nachbardorf kein einziger.

Alejandro Baer widerlegte den von Franco installierten Mythos, spanische Diplomaten hätten auf Veranlassung ihrer Staatsführung 50 000 Juden aus besetzten Ländern gerettet und sie seien Helden, die dafür ihre Karriere riskiert hätten. An Beispielen zeigte er auf, dass sich der spanische Staat alles andere als kooperativ verhielt, wenn Diplomaten (wie Romero Radigales in Saloniki) versuchten, Juden zu retten, und dass sie bei allem Einsatz zugleich doch als überzeugte Vertreter des Franco-Regimes handelten und ihre Position nie gefährdet war. Auch hier taugte die Dichotomie gut/böse nicht.

Irena Steinfeldt (Jerusalem) ergänzte das Ambivalenz-Thema, als sie über die Probleme und Kriterien der Kommission sprach, die über die Aufnahme von Helfern als »Gerechte unter den Völkern« in Yad Vashem entscheidet. Es gibt Retter, die überzeugte Antisemiten waren, solche, die für viel Geld und andere, die ohne jedes Risiko halfen. Auch Oskar Schindler wurde beim ersten Anlauf abgelehnt; erst der Film über ihn habe ihn allmählich »gedenkstätt-

JÜDISCHE FRIEDHÖFE UND BESTATTUNGSKULTUR – Welterbepotentiale in Europa

Internationale ICOMOS-Konferenz in Berlin-Weißensee, 3. bis 6. April 2011

Interessenten sind herzlich zur Teilnahme eingeladen und finden das Programm und die Anmeldeunterlagen im Internet unter: www.icomos.de/index.php

tentauglich« gemacht, wie Natan Sznajder anmerkte. Ethan Hollander (Indiana) hat untersucht, warum in einigen europäischen Ländern mehr Juden überlebten als in anderen: im Baltikum lag die Opferquote bei 96 Prozent, in Finnland unter 1 Prozent. Wesentlich hierfür sei die Verwaltungsstruktur gewesen. So hätten in Ländern mit eigenen Verfolgungsbehörden deutlich mehr Juden überlebt (sogar in Mussolinis Italien) als in direkt von Deutschen verwalteten Gebieten.

Gerd Hankel, der die strafrechtliche Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda 1994 vor Ort untersucht, machte auf weitere Faktoren aufmerksam. Hutus hatten Tutsi eher geholfen, wenn unter anderem die Hilfe von kurzer Dauer sein sollte, wenn jemand direkt angesprochen wurde, das Hilfeanliegen plötzlich kam oder der Ehepartner aus der anderen Volksgruppe stammte. Und auch hier waren es keine Helden, sondern »der kleine Mann«, der autonom handelte. Mit dem Praxisforum »Zivilcourage lernen« sollten im Anschluss an die Konferenz solche Ergebnisse auch in die Bildungsarbeit transferiert werden.

Der Soziologe Natan Sznajder (Tel Aviv) warnte vor jedoch davor, aus dem empirischen Material universale Schlüsse ziehen zu wollen und den Topos des Handlungsspielraums überzustrapazieren. Hilfe und Nonkonformität in der NS-Diktatur waren eine Ausnahme in einem Ausnahmezustand. Aus Extremsituationen seien keine »allgemeingültigen Wahrheiten« ableitbar. »Warum sollte die Rettung für Geld zum Beispiel als unehrenhaft gelten? Müssten die Motive rein sein, damit es eine erlösende Wirkung geben kann?« Das Gute werde banal, versuche man es als allgemeines Gut zu verkaufen, als globalisierte Norm. Könne Aufopferung, so fragt Sznajder, als globales Programm eingefordert werden? Als Modell dienen? Sollte man Schülern sagen: »Marginalisiere dich!«? Nein. (Wenn auch die radikal selbstkritische europäische Erinnerung an den Holocaust die Identität Europas nicht zerstört, sondern erst konstituiert habe.) Die »Rettung« stehe, so Sznajder, jenseits von Pädagogik und politischer Logik (»Die Rote Armee hat mehr Juden gerettet als alle Retter zusammen, aber kann man Stalin deswegen als Judenfreund bezeichnen?«) und der »Gerechte unter den Völkern« sei ein religiöser Topos. Statt über Helden und Zivilcourage zu schwadronieren, sollte man angesichts dessen, dass das Mitmachen viel wahrscheinlicher war (und ist), »bescheiden bleiben« und »dankbar für die paar Abweichler« sein.

JUDITH KESSLER

Банальность доброты

Третья Международная конференция по исследованию Холокоста 27/28 января в Берлине была посвящена «помощникам, спасителям и организациям сопротивления»

После жертв и палачей предметом третьей конференции по исследованию Холокоста Федерального центра политического образования стали помощники. Преступниками не рождаются, как и помощники не рождаются «добрыми людьми». Х. Вельцер (Эссен) описал социо-психологические эксперименты, подтвердившие теорию, что большинство людей способны стать преступниками, в то время как оказание помощи является делом сложным и трудным. Оказание помощи редко является частью одной отдельно взятой ситуации, т.к. сам помогающий зависит от поддержки и от оказанного ему доверия. Многое зависит от ситуации, в которой потенциальный помощник должен видеть разные варианты действий и располагать средствами для их воплощения (напр. укрытием, связями с фальсификаторами документов). Личности помощников, охваченных научными исследованиями, были столь же разнообразны, как их социальный статус – от старьевщицы до дипломата. В контексте национал-социализма оказание помощи евреям было поведением нонконформистским и асоциальным. Остается вопрос: почему отдельные люди, тем не менее, оказывали такую помощь? Как в наше время можно передать эту позицию непослушания молодым людям, не создавая образов героев, которые скорее обескураживают, нежели призывают к подражанию, так как имеют мало общего с повседневной жизнью молодых людей?

И. Тухель (Берлин) считает «позорным», что подобная конференция состоится лишь сейчас. Люди, помогавшие евреям (около 20000 из 80 млн. немцев) на протяжении десятилетий считались предателями или были преданы забвению хотя бы потому, что их существование противоречило излюбленному представлению немцев о своем бессилии против национал-социалистов. Многие из них сами предпочитали молчать, считая свои действия сами собой разумеющимися. Поэтому многих помощников теперь уже не найти. Лишь после фильма «Список Шиндлера» и создания базы данных, охватывающей немецких помощников, а также прочих трудов Института по исследованию антисемитизма, образовалась основа для дальнейшей научной деятельности. С середины 90-х годов появились такие выдающиеся труды, как инициатива И. Дойчкрон по чествованию и регистрации помощников.

Автор В. Ветте выступил с докладом о вермахте, из 18,5 мил. членов которого помощниками стали всего около 100 человек. А ведь тем, кто, к примеру, отказывался расстреливать приговоренных, даже не грозило особое наказание. Как известно сегодня, «ни один солдат, помогавший евреям, не был приговорен за это к смерти». Но и В. Ветте не смог дать однозначного ответа на вопрос, почему помощников было так мало.

Б. Космала (Берлин), изучающая вопросы Восточной Европы, обратила внимание участников на дополнительные ситуативные факторы. Например,

словаки стали помогать евреям лишь тогда, когда их страна перестала быть союзником Германии. Венгры и литовцы скорее помогали проводить депортации, нежели препятствовали им. В Польше, стране с наибольшим количеством еврейского населения (3,5 миллиона) отмечается наибольшее количество помощников, даже если причины для оказания помощи нередко были коммерческими. С другой стороны, Польша была первой оккупированной страной, к тому же бедственное положение польских евреев, особо мало ассимилированных и соответственно легко опознаваемых, было особенно острым, а их помощники рисковали жизнью.

И. Штайнфельдт (Яд ва-Шем) продолжила рассмотрение факторов амбивалентности. Она рассказала о сложностях в работе и критериях комиссии, которая принимает решение о признании помощников «Праведниками народов мира». Среди помощников были как убежденные антисемиты, так и люди, помогавшие за большую сумму денег, были и те, кто ничем не рисковал.

И. Холлендер (Индиана) исследовал вопрос, почему в некоторых европейских странах выжило больше евреев, чем в других: в Прибалтике количество жертв составляло 96%, в Финляндии – меньше 1%. Решающим фактором при этом являлась структура управления. В странах с собственными репрессивными органами выжило гораздо больше евреев (даже в Италии при Муссолини), чем в тех, которыми непосредственно управляли немцы.

В выступлении Н.Шнайдера (Тель-Авив) прозвучало предостережение: делать универсальные выводы на основании эмпирического материала и объяснять что-либо пресловутой «свободой действия» не стоит. Оказание помощи и проявление непослушания в период нацистской диктатуры были исключениями в исключительной ситуации. Нельзя выводить «общепринятые истины» из экстремальных ситуаций. «Почему, например, спасение людей за деньги должно считаться менее честным? Неужели Холокост обретет спасительное значение, если все мотивы окажутся абсолютно чистыми?» Доброта становится банальной, если представлять ее как общее достояние, как глобальную норму. Неужели, спрашивает Шнайдер, готовность жертвовать собой можно потребовать от каждого, возвести в качестве глобальной модели? Неужели мы станем говорить школьникам: «Маргинализируй себя!» Разумеется, нет! Явление «спасения» неподвластно категориям педагогики и политической логики («Красная Армия спасла больше евреев, чем все спасители вместе взятые – и что же, нам считать Сталина другом евреев?»). «Праведник народов мира» – это религиозное понятие. Вместо того чтобы хвастаться чужими проявлениями гражданского мужества, нам следовало бы «проявлять скромность» и «быть благодарными за небольшое число нонконформистов», ведь конформизм был и остается гораздо более вероятной позицией. юк



»Schalom und willkommen bei »Kol Berlin«...«

Seit 2006 produzieren Aviv Russ & Co. ein Radioprogramm, das Themen an den Schnittstellen deutscher und israelischer Kultur aufgreift

Aviv, Du bist in Kiryat Bialik geboren und 2005 nach Berlin gekommen. Warum Berlin?

Ich wollte etwas Neues erleben und eine Zeit in Europa leben. Meine Großeltern kamen aus der Tschechoslowakei und sprachen Deutsch. Berlin hatte ich ein paar Mal besucht und fand, dass es eine besondere Atmosphäre hat. Hier lag was in der Luft.

Wie kamst du auf die Idee einer Radiosendung?

Ich bin seit 1997 in der Radio-Branche, ich habe eine Ausbildung bei einem Sender in Israel gemacht, Technik, Moderation, Produktion – das ganze Handwerkszeug. Ich habe bei der Israel Broadcasting Authority und bei Radio Tzafon gearbeitet. Hier in Berlin habe ich dann Ilan Weiss getroffen, der alle Israelis in Berlin kennt. Irgendwann kam die Idee, auch im Radio die israelisch-deutschen Beziehungen aufzuzeigen. Im Herbst 2006 haben wir dann mit »Kol Berlin« angefangen auf dem »Offenen Kanal Berlin«, inzwischen heißt der Sender »Alex«. Zwischendurch gab es auch ein Fernsehprogramm auf Hebräisch, »Kaktus«, das ist aber wieder eingegangen.

Wie funktioniert die Sendung konkret?

Wir nutzen die Technik, die der Rundfunk Berlin-Brandenburg für »Alex« und die anderen offenen Sender in der Voltastraße zur Verfügung stellt. Wir senden jeden Freitag um 12 Uhr in Berlin auf 88,4 UKW, um 13 Uhr in Tel Aviv und um 14 Uhr neuerdings auch in Wien auf 94,0, meist live und mit Gästen im Studio. Ursprünglich war die Sendung nur auf Hebräisch, seit 2009 ist sie in Deutsch und Iwrit... Und man muss auch nicht unbedingt am Freitag vor dem Radio sitzen. Die Sendungen gibt es auf unserer Internetseite www.kolberlin.de jederzeit als Podcast zu hören oder herunterzuladen.

Was habt Ihr alles im Programm?

Eigentlich alles. Es gibt Interviews, israelische Musik, Nachrichten aus Kultur, Politik und Gesellschaft. Yehuda Swed stellt zum Beispiel seine Fotoausstellung vor, Omer Goldberg seine klassischen Gitarrenkonzerte, ein Bassbariton einen Abend mit Liedern von Schubert oder die Jüdische Volkshochschule ihr Semesterprogramm.

Also auch eine Art akustische Pinnwand für Israelis in Berlin?

Ja, unbedingt. Es gibt inzwischen so viele Kreative in der Stadt, dass man den Überblick verliert und dann ist es ganz gut, ein paar Tipps zu bekommen.

Wer macht »Kol Berlin«?

Das wechselt natürlich. Ich bin von Anfang an dabei, moderiere, mache auch viele Interviews am Telefon oder mit den Studiogästen. Außerdem gehören derzeit zum Team Nirit Bialer, Judith Müller, Sharon

Har Paz, Igor Mitchnik, Alexander Uhlmann und unser »Vorzeige-Deutscher«, Manuel Spallek, der auch die Webseite bestückt und Marketing und PR macht.

Wer hört »Kol Berlin«?

Die israelische Community ist groß geworden, aber die Mehrheit der Hörer ist deutschsprachig. Das merke ich an dem Feedback. Wir bekommen auch E-Mails und Postkarten aus anderen Ländern: aus den USA, Neuseeland und Zypern. Aber das ist ja auch eine Art Integrationsprojekt. Da fließt ganz viel von meinem persönlichen Erleben ein, wie

Wow. Englisch... in Berlin... Schön, Dich freuen auch die kleinen Dinge. Du wirkst ohnehin sehr positiv denkend.

Ich nehme die Schattenseiten hier, die Geschichte, schon wahr, aber ich fühle mich auch wohl in Berlin. Es ist eine offene Stadt, mit vielen Möglichkeiten. Ich fühle mich zu Hause. Ich habe deutsche und israelische Freunde gleichermaßen. Und ich bewege mich hier und dort.

Wie sehen deine nächsten Pläne aus?

Ich freue mich jetzt erst einmal, dass die Jüdische Gemeinde dabei ist, mehr in Kontakt zu kommen mit uns Israelis. Die meisten Israelis hier denken



Aviv Russ interviewt Anat Bleiberg von der Sozialabteilung der Jüdischen Gemeinde für seine Sendung JUK

ich mich hier in die deutsche Community integriere.

Kein Mensch weiß genau, wieviele Israelis wirklich in Berlin leben. Was glaubst Du?

Meines Erachtens haben sich die Zahlen in den letzten zwei, drei Jahren verdoppelt. Man spricht von 8 000 bis 12 000 Leuten. Aber wo die alle stecken, weiß ich auch nicht. In den letzten zwei Jahren hört man überall Hebräisch, eben nicht nur von Touristen... auch beim Zollamt. Da musste ich gerade hin – ein Päckchen von meinen Eltern.

Was war denn drin?

Israelische Schokolade und Bamba... Heimat eben. Ja, und beim Zollamt, da waren eben auch wieder Israelis, die in Berlin wohnen. Die sind übrigens sehr nett beim Zollamt, sie erklären Dir, warum sie das alles machen. Und bei der Anmeldung sprechen sie sogar Englisch...

doch, was sollen wir dort? Wir können nicht Russisch und beten wollen wir auch nicht. Die Gemeinde kann jetzt sehen, wieviele kreative Menschen unter den Israelis in der Stadt sind, und ich wiederum werde versuchen, den Israelis über »Kol Berlin« die Gemeinde näherzubringen. Ich werde in Zukunft zum Beispiel für unsere Hörer einmal im Monat jemanden von Euch befragen, was es für Veranstaltungen oder Neuigkeiten in der Jüdischen Gemeinde gibt, oder auch beim »jüdischen berlin«.

Dein Schlusswort?

Ich laden alle Mitglieder ein, sich »Kol Berlin« anzuhören, Fragen zu stellen, ihre Meinung zu sagen und sich zu melden, wenn sie selbst etwas im Radio vorstellen wollen. Wir haben keine Tabus, wir machen alles – von A bis Z. Einfach an uns schreiben!

Die Fragen stellte Judith Kessler.

VERANSTALTUNGEN MÄRZ 2011

SCHABBATOT & FESTTAGE

- Fr 4** < 17.32
Sa 5 Pekudej > 18.43
Fr 11 < 17.45
Sa 12 Wajikra > 18.56
Do 17 Fasten Ester 5.05 bis 18.56
Fr 18 < 17.57
Sa 19 Zaw – Schabbat Sachor, Megillat Ester > 19.09
So 20 Purim
Fr 25 < 18.10
Sa 26 Schemini – Schabbat Parah > 19.21

JÜDISCHE GEMEINDE-VERANSTALTUNGEN

Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80, 10623 Berlin, T. 880 28-0

- Di 1 Jüdische Chorgruppe**
 17.00 Probestunden (jeden Di)
Mi 2 Kinderensemble Bim Bam
 16.30 Mi 16.30, So 11.30
Mo 7 Child Survivors
 14.00 14–17 Uhr, jeden 1. Mo im Monat
Mi 16 Repräsentantenversammlung
 18.30
So 20 Purim in Familie. Für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren + deren Eltern. Kleiner Saal. Eintritt: 1 Kind + 1 Erwachsener 8 €, jede zusätzliche Person 2 €. Anmeldung über info@bambinim-berlin.de oder T. 530 975 85
Do 3 »Phönix aus der Asche«.
 15.00 *Berlinская группа Всегерманской ассоциации »Феникс из пепла« приглашает бывших узников гетто и концлагерей на встречи в зале клуба »Ахва«, Т. 215 14 97*

CHABAD LUBAWITSCH

Münstersche Str. 6, T. 2128 08 30

- Di 1 Jüdisches Gesetz**
 20.30 mit Rabbiner Teichtal (jeden Di)
Sa 5 Tanya – Die Bibel des Chassidismus, Rabb. Teichtal (jeden Sa)
So 6 Kabbala
 20.30 mit Rabbiner Teichtal (So)
Mo 7 Kaffee für Ihre Seele – für Frauen, Rabb. Teichtal (Mo)

HEINZ-GALINSKI-SCHULE

- So 6 Manege frei!** Vorführung unseres Zirkusprojekts. + Zirkuszelt in der Gutschmidtstraße 34-53, 12359 Berlin. 4,-/2,-

INTEGRATHEK / »BNEJ OR«

Passauer Straße 4, T. 219 12281

- Di 1 PC-/Notebook-Kurs**
 10.00 (Mo – Fr)
Di 1 Lesetheater Mendel & Söhne
 11.00 Proben & Lesungen (Mo, Di, Fr)

- Mi 30 Dom Deribas:** G. Martjanowa
 16.00 »Unsere« in Jerusalem. *Г. Мартянова «Наши в Иерусалиме» (встречи и впечатления).*

- Do 31 Interne**
 10.00 MAE-Konferenz

JÜDISCHES

MUSEUM BERLIN

Lindenstraße 14, 10969 Berlin

- So 13 Präsentationstag Stiftung Zurückgeben.** Musik, Kunst, Filme + Vorträge vermitteln einen Eindruck, wie Juden heute in Deutschland leben. bis 19.00

- Mi 16 Rahel Levin Varnhagen:** Rahel.
 19.30 Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde. Buchpremiere mit Corinna Harfouch. Eintritt frei, Karten an der Kasse

- Do 17 Justice and Peace.** Conference.
 10.00 In cooperation with Human Rights Watch. (to 4 p.m.). Tickets: 10,-/5,-. Reservations: ph. 25993 353

- Mo 21 Lena Gorelik:** Lieber Mischa.
 19.30 Buchpräsentation mit der Autorin. Karten (9,-/7,-): T. - 8824 250

JÜDISCHE

OBERSCHULE

Große Hamburger Straße 27, 10115 Berlin, Aula

- Do 10 Kultursplitter.** Musik, Gesang, Tanz, Theater und Literatur, präsentiert von Schülern und Lehrern der JOS

JÜDISCHE

VOLKSHOCHSCHULE

Gemeindehaus, Fasanenstr. 79–80, 10623 Berlin, T. 88028-265

- Do 3 Olivier Guez: »Heimkehr der Unerwünschten«.** Willy-Brandt-Haus, Stresemannstr. 28, 10963 Berlin. Eintritt frei

- Do 17 Adina Ben-Chorin: Tamar and Juda: A Morality Story?**
 Vortrag (Englisch). Kleiner Saal 5,-/3,-

- So 20 Dr. Ricarda Dick – Führung durch die Ausstellung »Else Lasker-Schüler – Die Bilder«.**
 Hamburger Bahnhof, Invalidenstraße 50. 10,-/8,- Anmeldung/Bezahlung im Büro der JVHS

- Mo 21 Dr. Juliane Wetzel. Die Macht der Bilder** und die Verwendung von Stereotypen in der Berichterstattung über Israel und den Nahost-Konflikt.
 Kleiner Saal 5,-/3,-

- Do 31 Clemens Wergin: USA und Deutschland – Israels verlässlichste Partner?** Großer Saal, Oranienburger Str. 28–31, Eintritt frei

KLUB DER

KRIEGSVETERANEN

Gemeindehaus, Fasanenstr. 79

- Di 8 Konzert** N. Rakhmanova »Lieblingsromanzen«.
 15.00 *Концерт Н. Рахманова «Любимые романсы»*

- Di 22 Vortrag** A. Fried: »Die Purim-Geschichte«. *Лекция А. Фрид «История праздника Пурим»*

PROJEKT »IMPULS«

T. 880 28-404, Svetlana Agronik Oranienburger Str. 29, 3. Et.

- Di 1 Tanzklub** »Jachad« mit L. Schein, T. 880 28-166. Oranienburger Str. 31, Sporthalle (Di)

- Mi 2 Theaterstudio** für junge Leute (20-30 J.) T. 25 09 97 08, 0152-27393127 (Mi/So)

- Mi 2 Deutsch-Konversation** mit Berthold Grimm: »Deutsch lernen mit Freunden«.
Новый курс немецкого языка «Говорим по-немецки в кругу друзей». Oranienburger Str. 29, Seminarraum. Запись по тел. 880 28-404

- Do 3 Gruppe »Gesundheit«**
 13.15 I. Padva. Oranienburger Str. 31, Sporthalle (Do). *Группа «Здоровье» н/р опытного тренера. Anmeldung T. 70 20 93 40*

- Do 3 Englischklub** (Di/Do) M. Prigozina. Oranienburger Str. 31, Zi 303. Anmeldung T. 0152-04 68 34 22

- So 6 Theaterstudio.** Daniel T. 25 09 97 08, 0152-27393127, russ. (So). *Набор в театр-студию для подростков (13-15 лет), движение, речь, подготовка спектакля.*

- Mo 7 Inna Goldman:** »Purim – nicht nur eine Maskerade«.
Семинар: «Пурим – праздник-маскарад, история, традиции, игры». Oranienburger Str. 29, Seminarraum. Russ/Dt.

- So 13 »Surreale Welten«** mit N. Holler. Nach Anmeldung, Tel. 880 28-404

- Mo 14 Kunstunterricht** für Kinder (5-6 J.) N. Holler. *Празднуем Пурим: легенда, карнавальные маски, хаменташен (+ 28.03).T. 880 28-404. Seminarraum, 1. Et. 5,-*

- Sa 19 Purim-Spiel & Maskerade** mit 19.30 »Karamazoff Sisters«. *«Пурим – Дель Арте»: карнавал, театральное шоу, танцы! Oranienburger Str. 29, 3. Et., 5,- за столиками (mit Kostümen 2,-), т. 0163-74 34 744*

- So 20 Kunstgewerbemuseum** am Potsdamer Platz mit N. Holler: *барокко, ампир, модерн. Anmeldung T. 880 28-404*

- So 20 Wanderung** mit W. Geibel, Klub »Tourist«. Grünau – Fähre Wendenschloss – Langer See – Köpenick. Ca.10 Km.Treff: S 8 Grünau. 4,-. Nur mit Anmeldung: 417 099 01, 0176-68 26 95 26

- So 20 Kulturforum** für Kinder mit N. Holler. *Экскурсия для детей (5-7 лет): «В мастерской у голландских художников XVII в.», 5,- Anmeldung, T. 880 28-404.*

- Mo 21 Kinosaal,** N. Merenkova. Film 18.00 *«Край», 2010: драма. Реж. А. Учитель. В ролях: В. Машков, А. Штрехель, Ю. Пересильд, С. Гармаш. Seminarraum*

- So 27 Stadtführung** L. Buditsch: 11.00 *«Еврейская жизнь на Курфюрстендам и Olivaer Platz». Treff: U7 Adenauerplatz, 2,-*

- So 27 »Ale Brider«:** »Voil is dem rebn«.
 18.00 A. Vinokurov (Klarinette), V. Borovinski (Bassklarinette), G. Bernhagen (Flöte, Gesang), C. Dorrer (Gitarre). *Клезмер-кафе на Fasanenstr. 79-80, Ab 5,-: T. 880 28-404*

SENIORENTREFF »ACHVA«

Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

- Di 1 Computer-Klasse** mit Maxim. 17.00 Teilnahme nach Vereinbarung (jeden Di)

- Mi 2 Wladimir Oks:** Entstehung des osteuropäischen Judentums

- Mi 9 Artur Dan:** 15.00 Klavierkonzert

- Mi 16 Ora Gutman:** Gedanken zu 15.00 Purim

- Mi 23 Große Purimfeier.** 15.00 Teilnahme mit Einladung

- Mi 30 Führung** durch die Ausstellung: 15.00 »Topographie des Terrors«

SYNAGOGE

ORANIENBURGER STRASSE

Oranienburger Str. 29, 10117 Bln

- So 20 Purim-Feier,** Großer Saal 10.00 Centrum Judaicum

SYNAGOGE

PESTALOZZISTRASSE

Pestalozzistraße 14, 10625 Berlin

- So 6 Jom Rischon Treffen:** Architekt 16.00 Markus Müller berichtet über die anstehende Restaurierung der Synagoge

- Sa 19 Purimspiel mit dem Figurentheater Pannoptikum**
 17.30 (russ. + Übersetzung)

ADAR I/ADAR II 5771

TALMUD-TORA-SCHULE

Школа »Талмуд-Тора«, Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13 T. 88 62 54 00/0170-9479718

- So 6 Meine kleine Tora**, Gebete, 11.00 Schach, Musik & Bastelkurs
- So 6 Kindersportgruppe** »Ha Koach«. Turnhalle Oranienburger Straße 31
- So 6 »Rosch Chodesch Adar«**. Party für Erwachsene im Kidduschraum
- Mo 7 Lev Leachim**. Mischloach 14.00 Manot. Spenden an Bedürftige
- Mo 7 Jüdische** musikalische 17.00 Erziehung
- Di 8 Deutsch** & Schulvorbereitung 16.00 Gruppen & Einzelbetreuung
- Di 8 Modellieren**, Origami, 17.00 Handarbeit
- Di 8 Klub »Initiative«**: *Музыкально-поэтический вечер «С любовью к женщине»*
- Mi 9 Frauenklub**: »Geheimnisse der Jüdischen Weiblichkeit« (II).
- Mi 9 Jüdische Volkstanzgruppe** 18.00 »Chaj« mit Larissa Schain
- Do 10 Durch Joga** & Märchen lernen 16.00 wir das Alphabet
- Do 10 Erziehungsberatung** 17.00 für Eltern
- Do 10 Englischkurs** 18.00 für Erwachsene
- So 13 Purimvorbereitung**: Kostüme, 11.00 Masken, Basteln & Theaterstück
- So 13 Elternklub**: »Kurze Zusammenfassung des Buches Esther«
- Mo 14 Jazz Club**: *Вечер памяти доктора Мусика Гусейнова. «Музыка, которую он любил»*
- Di 15 Selbstverteidigung** Kurs für 16.00 Jungen ab 5 Jahren
- Di 15 Kindertanzgruppen** 17.00 »Sevivonim«
- Di 15 Elternklub**: 18.00 »Die Bedeutung von Purim«
- Mi 16 Purim Party** mit Volkstanzgruppe »Chaj«. Livemusik, Tänze, selbstgebackene Mandelbrötchen
- Do 17 Besuch** Martin Gropius Bau: 16.30 »Kompass«. Zeichnungen aus dem MOMA New York. Treff in der TTS.
- So 20 Lustiges Purimspiel**: Theaterstück »Chag gadol le jeladim«. Lifemusik, Quiz, Hamantaschen
- Do 24 Künstler-Treff**: *Мир цен произведений искусств. Moderation K. Obretenov*
- So 27 Musik-Party** für Kinder & Eltern 12.00 »Ich sing dir ein Liedchen und du schenkst mir Kuchen«

Mo 28 Singletreff: »Die Rolle der Frau in der jüdischen Familie«. 18.00 Lifemusik, Kaffee, gemütlicher Nachmittag

TRADITIONSKLUB »MASSORET«

- Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245
- So 6 Mitgliederversammlung** und 15.00 Konzert mit J.Trubezkaja, A. Danko: Jiddische Lieder
- So 13 Vortrag** M. Moros: Besonderheiten der Schulbildung. *Особенности школьного образования в Германии*
- So 20 Purimfest**. Musikalische 15.00 Begleitung L. Tchastny
- So 27 Vortrag** N. Holler: Der Maler 15.00 Felix Nussbaum. *Художник Ф. Нусбаум*

TREFFPUNKT HATIKWA

- Oranienburger Str. 31, T. 2826826
- So 6 Bnej Israel**. *«Все о весне... или о хорошем настроении» – музыкально-поэтическое отступление. К. 107*
- Mo 7 Kunst- und Literaturklub**. 16.00 *Представление корректуры книги «Еврейские мотивы», новых книг и журналов. К. 214 (+ 14, 21, 28.03)*
- Di 8 Bikkur Cholim**. *Благотворительная акция к празднику «Пурим» в доме престарелых №1.*
- Di 8 Klub Moskau** + Odessa. 16.00 *Совместный вечер клубов «Москва» и «Одесса»: «С любовью к женщине.» Большой зал центра «Иудаикум»*
- Di 8 Klub Kiev**. *Посещение Фридрихштадтпаласта. Встреча у касс.*
- Mi 9 Klub Leningrad**. *Вечер: «Женщинам посвящается». Отв. А. Витзон. Мифгаш*
- Do 10 Bildungszentrum**. *Образовательный центр совместно с Берлинским ТУ проводит консультацию для старшеклассников о дальнейшем обучении в университете. Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hörsaal 128, 1. OG*
- Do 10 Klub Bakinez**. *История формирования языка горских евреев Северного Кавказа и Дагестана, рассказывает Т. Летучая. Мифгаш*
- So 13 Bnej Israel**. *Из цикла «Еврейские мудрецы»: «Философ-кабалист Шимон бар Йохай». К. 107*
- Di 15 Bikkur Cholim**. *Радостный праздник «Пурим.» Празднование в доме престарелых № 2.*

Di 15 Klub Kiev. *Литературно-музыкальная композиция с участием ансамбля А. Гутмана, посвященная 5-ти летию клуба. Отв. Глинкин. Мифгаш*

Mi 16 Bildungszentrum. *Консультация для гимназистов старших классов «Оценочная статистика», Э. Шуб. К. 207*

Do 17 Veteranenklub »Nizachon« 15.00 *История Эстер. Докладчик Д. Призамд. Положение на Ближнем Востоке, читает Р. Розенберг. Исторические хроники» с Н. Сванидзе. Док.ф. «Симон Михоэлс». Мифгаш*

So 20 Bnej Israel. *Веселый праздник «Пурим» с музыкой и традиционными угощениями. К. 107*

Di 22 Праздник «Пурим». Div. Klubs 17.00 *Большой зал центра «Иудаикум», Ораниенбургер штр. 29*

Mi 23 Klub Leningrad. *Из цикла: «Театральная гостиная», рассказывает З.Я. Карагодский. Отв. Н. Ревзина. Мифгаш*

So 27 Klub Kiev. *«Еврейская жизнь и история города» – экскурсия в г. Эрфурт. Встреча в 6:30 на Zoo.*

Di 29 Bildungszentrum. *Семинар для преподавателей центра по физике и математике. Отв.: проф. Ян Беленький. К. 210*

Mi 30 Klub Moskau. *Цикл «Линия жизни». В гостях у клуба Алла и Леонид Донские. Мифгаш*

TUS MAKKABI

Julius-Hirsch-Sportanlage, Harbigstraße, Grunewald

- So 6 1. Herren** 12.00 SV Tasmania
- So 6 2. Herren** 14.30 FC Al-Kauthar
- So 13 Senioren** 14.00 SC Westend
- So 20 1. Herren** 12.00 VFB Sperber Neukölln
- So 20 2. Herren** 14.30 Frohnauer SC
- So 27 Senioren** 14.00 Berlin Hilalspor

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

- Научное Общество Oranienburger Str. 31, Zi 311
- Di 1 Schulchemie**, Chemie für Studenten (+21., 28.3.). Prof. V. Mairanowski. T. 465 79 72
- Mi 2 Chemie**, Konsultationen 8.-13. Kl. (+22.3.). Dr. B. Lurik T. 465 79 72
- Fr 11 Physik, Mathe** Schüler + Stud. (+18, 25.3.). Dr. V. Chain. 76237391

Mo 14 Biologie, Genetik, f. Gymnasia. (+28.). V. Kochergin. T. 236 271 32

Mo 28 Sitzung, zusammen mit Leibnitz -Sozietät

UND SONST...

- Do 3 Open Stage** für Künstler, 3-20.00 Lichtburgforum, Behmstraße 13, 13357 Berlin, T. 499881-51
- Mi 4 Hommage an Else Lasker-Schüler**. Carola Krautz Brasin rezitiert und singt. Am Piano: Peggy Voigt. Moderation: Hajo Jahn. Studio Niculescu, Oranienstraße 163, Kreuzberg
- Mo 7 »Both Upon a Time«** (Herzliya New Ensemble), F.I.N.D. 2011, Schaubühne, Kurfürstendamm 153, 10709 Berlin, Tickets: 890023
- Mo 7 »Aus meinen Erinnerungen** 19.30 – Davos-Berlin-Paris-Moskau-Berlin – Ein Abend mit dem Jahrhundertzeugen Juri Elperin. GCJZ+DIG, Kleine Ratsstuben, Frh.-v.-Stein-Str. Schöneberg, Anmeldung: T. 2839 5215
- Mi 9 »Morris Schimmel«** von Hanoch Levin, R: Yael Ronen (+10. 3.), F.I.N.D. 2011, Schaubühne
- So 13 »The day before the last day«** von Yael Ronen; F.I.N.D. 2011, Schaubühne
- Mo 14 Die Gaza-Resolution** des Bundestages – kein Betriebsunfall. Vortrag und Diskussion mit Deidre Berger. DIG+AJC. Leipziger Platz 15, Mosse Palais, Anmeldung: T. 22 65 94 11
- Mi 16 Lesung Miriam Magall**: »Das Brot der Armut. Die Geschichte eines versteckten jüdischen Kindes«. DIG+GCJZ. Centrum Judaicum, Oranienburger Str. 28
- Do 17 Vortrag Dr. Shimon Shraga** (Israel): Ein Leben ohne Schmerzen. Behandlung und Selbstbehandlung. Oranienburger Str. 29, Seminarraum. Info: 873 79 61
- Mo 21 Vortrag: Die Macht der Bilder und die Stereotypen in der Berichterstattung über Israel**. Dr. Juliane Wetzl. DIG. JVHS, GCJZ. Jüdisches Gemeindehaus, Fasanenstraße 79–80, 5./-3/-
- Fr 25 Salon Exil**: Ursula Krechel und ihr Buch »Shanghai fern von wo«. Lichtburgforum, Behmstraße 13, 13357 Berlin, T. 499881-51
- So 27 Shalom-Chor Berlin**. 18.00 St. Marienkirche (Berlin-Mitte). Karten: www.shalom-chor-berlin.de, T. 812 21 87



»Sergeant Muli« am Ball

Der Israeli Muli Katzurin (56) ist neuer Cheftrainer von Alba Berlin. Gemeindemitglieder bekommen nun ermäßigte Karten zu Heimspielen des Basketball-Bundesligisten

Muli Katzurin ist mitten in der Saison angekommen. Am 27. Januar bestritt er gegen Panellinos Athen sein erstes Spiel als neuer Headcoach der Basketballer von Alba Berlin. Er löst Luka Pavicevic ab und soll den Albatrossen zum Bundesligasieg verhelfen. Erste Bilanz: zwei Siege, zwei Niederlagen, ein rausgeschmissener Aufbauspieler – der US-Amerikaner Hollis Price musste gehen, weil er sich »nicht voll für unser Programm aufopfert«. Katzurin hat nicht viel Zeit, fünf Monate bis zum Saisonende. Er gilt als sehr direkt, als jemand, der hart mit seinen Leuten arbeitet, der Disziplin erwartet und Respekt. Intensive Trainingseinheiten (der Mineralwasserverbrauch während des Trainings soll sich verdoppelt haben), offensive schnelle Angriffe und aggressive Verteidigung sind sein Markenzeichen. Die kurzen Haare, Anzug, Krawatte und weißes Hemd täuschen – Katzurin ist kein Banker. Eli Sahar von »Haaretz« verpasste ihm den Spitznamen »Sergeant Muli« nicht umsonst.

Und auch die Mannschaft, die der »Sergeant« jetzt trainieren soll, ist etwas besonderes. Der achtfache deutsche Meister und erfolgreichste deutsche Basketballklub der letzten zehn Jahre ist international besetzt, mit deutschen, deutsch-türkischen, deutsch-marokkanischen, amerikanischen und serbischen Spielern. Der Hamburger Patrick Femerling ist mit 2,15 m der Längste, der Serbe Marko Marinovic mit 1,83 der Zwerg der Albatrosse.

Und Muli Katzurin, 1954 in Tel Aviv geboren, ist einer der renommiertesten Trainer Israels und seit Ende der 1970er Jahre im Geschäft. Er hat unter anderem Maccabi Ramat Gan und Beitar Tel Aviv trainiert, war unter anderem zweimal israelischer Meister mit Maccabi Tel Aviv und dreimal israelischer Pokalsieger mit Galil Elyon. Und in seine Amtszeit als israelischer Nationaltrainer 1997 bis 2004 fielen zwei neunte EM-Plätze und Platz 7 bei der EM 2003. Schon 1999 hatte Katzurin bei Slask Wrocław auch sein erstes Traineramt im Ausland angetreten. Nach einer zweijährigen Auszeit, die er in Israel unter anderem als TV-Kommentator verbrachte, kehrte Muli Katzurin 2006 als Headcoach von CEZ Nymburk auf die europäische Basketballbühne zurück. Er führte auf Vereinsebene den tschechischen Serienmeister bis unter die besten acht Teams im Eurocup und war zwei Jahre polnischer Nationaltrainer. Im Sommer 2010 übergab er sein Traineramt in Nymburk an seinen langjährigen Assistenten Ronen Ginzburg, um nach Israel zurückzukehren und beim israelischen Basketballverband die Jugendarbeit zu koordinieren – am Schreibtisch. Doch sehr schnell juckte es den Vollbluttrainer offenbar wieder in den



Oben: Die O2 World zwischen Ostbahnhof und Warschauer Straße bei einem Alba-Heimspiel

Links: der neue Alba-Coach Muli Katzurin

Fingern – ein halbes Jahr später ist er nun in Berlin. Und Katzurin und sein Team möchten nicht nur die deutsche Meisterschaft gewinnen, sie wollen es auch vor einem begeisterten Publikum in einer vollen Halle tun – und die fasst im Falle der supermodern eingerichteten O2 World am Ostbahnhof immerhin 14 500 Zuschauer.

Viele Gemeindemitglieder kennen die Basketballarena schon aus dem mitreißenden Viertelfinale des Eurocups vor einem Jahr, als Alba Berlin gegen Hapoel Jerusalem antrat (und tatsächlich alle Plätze ausverkauft waren!). Um Alba und den neuen Trainer in der aktuellen Saison hautnah und live erleben zu können, bietet Alba allen Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde zu Berlin exklusiv reduzierte Tickets für ausgewählte Eurocup- und Bundesliga-Heimspiele zum halben Preis an. Statt 20 Euro kostet ein Ticket in der Kategorie III (im Unterring) nur 9,50 Euro und im Oberring 5 Euro. Als nächstes stehen die Spiele gegen Ratiopharm Ulm (9.3.), Braunschweig (18.3.), Gießen (9.4.) und Tübingen (23.4.) an. Bestellen kann man die ermäßigten Tickets ab sofort unter www.albaberlin.de/jg.

JUDITH KESSLER

הפרוייקט «יהודים בברלין»
מחפש יהודים חיים בברלין
בכל גיל לשם צילום פורטרט.
המצולמים יקבלו את הצילום הנבחר במתנה.
לפרטים נוספים נא ליצור קשר:

Der junge israelische Fotograf Yehuda Swed
arbeitet an einem
Fotoprojekt »Juden in Berlin«
Er sucht Juden jeden Alters aus Berlin
für ein Portraitfoto. Die Teilnehmer erhalten das
Bild als Geschenk. Mehr Info per Mail + Telefon
yudaswed@gmail.com + T. 01637187136

Big Eden, Khodorkovsky und die Qualen des Erwachsenwerdens

Israelische Spielfilme und Dokumentarfilme mit jüdischer Thematik auf der 61. Berlinale

Endlich wieder mehr israelische Spielfilme bei den 61. Internationalen Filmfestspielen Berlin – eigentlich wäre das eine gute Nachricht, nachdem die Berlinale jahrelang aus Israel vor allem Dokumentarisches präsentierte. Doch leider wählten Festivalleiter Dieter Kosslick und Co. ausgerechnet den schlechtesten Spielfilm eines Israelis, die britisch-israelische Koproduktion »Odem« von Jonathan Sagall für den offiziellen Wettbewerb aus – eine aufgeblasene, in jeder Hinsicht gestellt wirkende Tragödie. Die Heldinnen – zwei palästinensische Freundinnen aus Ramallah – haben als Jugendliche in West-Jerusalem traumatische Erfahrungen mit israelischen Soldaten gemacht und treffen sich 15 Jahre später in London wieder. Sagall lässt nichts aus: Eine schwere Jugend unter Besatzung, sexuelle Gewalt, Abtreibung, Selbstmordversuch und Zwangseinweisung. Mit penetrant tragischen Blicken und endlosen Rückblenden wird die gescheiterte Freundschaft zwischen der Lesbe mit dem Alkoholproblem und der selbstzerstörerischen Nymphomanin inszeniert – eine 90-minütige Dauerqual. Die arabisch-israelische Schauspielerin Clara Khoury, bekannt durch ihre natürliche, frische Art (in der TV-Serie »Arab Work«) wirkte fehl am Platz als frustrierte Lara, die ständig den Flachmann zückt. Sie selbst sieht das allerdings anders: »Ich finde diesen Film sehr realistisch, weil die Vergangenheit Teil von uns ist«, sagte Khoury, die eine Zeit in Paris lebte, um dem Konflikt des Daseins der israelischen Palästinenserin zu entkommen, bevor sie nach Haifa zurückkehrte.

Ein kraftvoller, schöner Film, trotz des unerfreulichen Themas, war dagegen »Lo roim alai« (»Invisible«) im Panorama. Die israelische Regisseurin Michal Aviad erzählt von zwei Frauen, die sich für die israelische Friedensbewegung engagieren, aber überraschend eine Gemeinsamkeit feststellen: Vor 20 Jahren wurden sie vom gleichen Serienvergewaltiger missbraucht. Nur wenige Monate nach der Verurteilung des ehemaligen Präsidenten Moshe Katzav (wegen Vergewaltigung) zeigt die Regisseurin die Vielschichtigkeit von Gewalterfahrung in Israel – mit den Stars Ronit Elkabetz und Evgenia Dodina in den Hauptrollen. »Ein starkes Stück Frauenarbeit, möchte ich sagen, in dieser Männergesellschaft«, sagte Panorama-Leiter Wieland Speck. Ebenfalls im Panorama erzählte Berlinale-Stammgast Tomer Heymann in der Dokumentation »The Queen has no Crown« erneut von seiner Familiengeschichte und fünf Brüdern, die bis auf ihn selbst außerhalb Israels leben. Berlinale-Gänger kennen die Geschichte aber nun zur Genüge.

Auf ihre Kosten kamen Freunde des israelischen Spielfilms, die schwere Kost lieben, auch in der Jugendsektion »Generation«. Nir Bergman, der mit »Knaifaim Shevurot – Broken Wings« schon einmal den Panorama-Publikumspreis gewonnen hat, verfilmte David Grossmanns Roman »Hadikduk hapnimi« (»Der Kindheitserfinder«). Der Regisseur fängt

darin gekonnt die Atmosphäre im Israel der 1960er Jahre ein und erzählt die Geschichte des sensiblen, kleingewachsenen Aaron nach, dessen Eltern den Holocaust und sowjetische Lager überlebt haben – und der um keinen Preis erwachsen werden will.

Ebenfalls von Vorbereitungen auf eine Bar Mizwa handelt der Jugendfilm »Mabul« (»Flut«) von Guy Nattiv, der für eine Kurzversion bei der Berlinale 2002 mit einem Gläsernen Bären ausgezeichnet wurde. Im Mittelpunkt steht ein autistischer Jugendlicher, der nach Jahren in einer Anstalt zu seiner Familie zurückkehrt. Weder die instabile Mutter noch der ständig zugehörnte Vater werden mit der Situation fertig. Der einzige »Erwachsene« ist der 13-jährige Yoni, der schließlich einen Zugang zu seinem schwer gestörten Bruder findet. Die Brüder entwickeln das »Arche«-Spiel, in dem sie zusammen in einem Holzboot sitzen, und singen bei Yonis erstem Aufruf zur Tora den Abschnitt »Noach« gemeinsam – ein Lichtblick in einer gut erzählten, aber bedrückenden Geschichte. Bei beiden »Jugendfilmen« ist leider zu befürchten, dass sie junge Zuschauer eher deprimieren als unterhalten.

Interessant für Berliner waren diesmal vor allem der hervorragende Dokumentarfilm »Im Himmel, unter der Erde. Der jüdische Friedhof Weißensee« von Britta Wauer, der Anfang April ins Kino kommt (Rezension folgt im April-jb) und »The Big Eden« von Peter Dörfler. Die sehr unterhaltsame Dokumentation erzählt in Interviews die Lebensgeschichte von Rolf Eden – dem Berliner Playboy, der 1933 mit seinen jüdischen Eltern nach Palästina auswanderte, in der israelischen Armee kämpfte, später zum König des Berliner Nachtlebens aufstieg und sieben Kinder mit sieben Frauen zeugte. Der alte Mann, der sich jeder Art von Vergangenheitsbewältigung und psychologischer Deutung konsequent entzieht und lieber mit dem privaten Filmarchiv seiner »Eroberungen« prahlt, hat trotz schamloser Selbstbeweihräucherung mit 81 Jahren noch einen entwandfrenden Charme auf der Leinwand. Man möchte allerdings nicht mit seinen Söhnen tauschen, die sich für den Film interviewen ließen – ein selbstkritisches Wort ihres Erzeugers kam ihnen noch nie zu Ohren.

Nicht uninteressant, aber auch nicht viel Neues bringend war der Dokumentarfilm »Khodorkovsky« von Cyril Tuschi. Er zeichnet Aufstieg und Fall des russisch-jüdischen Oligarchen Michail Khodorkovsky nach, der bei Putin in Ungnade fiel und zu einer langjährigen Haftstrafe wegen angeblichen Öldiebstahls verurteilt wurde. Vor der Berlinale war zweimal in Räume des Regisseurs eingebrochen worden. Tuschi geht allerdings nicht davon aus, dass der Kreml oder dessen Geheimdienst hinter den Einbrüchen steckte.

Für ihr Lebenswerk wurde die israelische Filmpionierin und Gründerin des Jerusalem Film Festivals, Lia van Leer, mit einer Berlinale-Kamera ausgezeichnet.



»Hadikduk hapnimi« von Nir Bergman mit Roei Elsberg



2 x Rolf Eden & Co. in »The Big Eden« von Peter Dörfler



Ronit Elkabetz und Evgenia Dodina in »Lo roim alai« von Michal Aviad



Clara Khoury und Nataly Attiya in »Odem« von Jonathan Sagall



Im Kino: »I Shot My Love«

70 Jahre nachdem sein Großvater aus Nazi-Deutschland nach Israel fliehen musste, kehrte der Dokumentarfilmer Tomer Heymann (Jahrgang 1970) 2006 als Gast des Panoramas nach Berlin zurück, um seinen Film »Bubot niyar« vorzustellen. Hier lernte Heymann im Berghain Andreas Merk kennen und verliebte sich in den deutschen Tänzer. In »I Shot My Love« erzählt Tomer Heymann jetzt die Geschichte dieser Liebe. Heymanns Mutter Noa kann nicht darüber hinwegkommen, dass ihr Sohn das einzige Kind ist, das nach der Trennung der Eltern noch in ihrer Nähe lebt. Als Andreas Tomer das erste Mal in Tel Aviv besucht, muss er sich nicht nur an das Zusammenleben in der neuen Beziehung gewöhnen, er muss auch lernen, den Alltag in Israel zu verstehen und mit der Familiengeschichte seines Geliebten umzugehen. Bei diesen oft aufreibenden Diskussionen ist Tomers Kamera immer dabei. So entstehen intime Porträts, die nah an den Personen sind und zugleich immer wieder durch Distanz und Reflexion überzeugen. Die Weltpremiere feierte »I Shot My Love« im Panoramaprogramm der Berlinale 2010.

F.I.N.D. 2011 – an der Schaubühne

Das Festival Internationale Neue Dramatik – F.I.N.D. 2011 vom 3. bis 13. März in der Schaubühne zeigt 21 neue Inszenierungen aus Kanada, Russland, Frankreich, Spanien, Israel, Palästina und Finnland. Aus Israel dabei sind:

»**Both Upon a Time**« von Yosefa Eben-Shoshan, Taher Najib, Shimon Bouzaglo, Regie: Ofira Henig (Workshop-Präsentation, Herzliya New Ensemble): 7. März, 20 Uhr

»**Morris Schimmel**« von Hanoach Levin, Regie: Yael Ronen (Habima National Theatre, Tel Aviv): 9. + 10. März, 19.30 Uhr

»**The day before the last day**« (Arbeitstitel) von Yael Ronen (Workshop-Präsentation, Koproduktion mit Habima National Theatre): 13. März, 18 Uhr
Schaubühne am Lehniner Platz,
Kurfürstendamm 153, 10709 Berlin,
Tickets: T 890023, ticket@schaubuehne.de

»Mein Dornenlächeln« – Hommage an ELS

Aus Anlass der Ausstellung von Zeichnungen Else Lasker-Schülers im »Hamburger Bahnhof« (noch bis 1.5.) findet eine Hommage an die Dichterin statt: am 4. März um 20 Uhr im Studio Niculescu in Kreuzberg, Oranienstraße 163. Carola Krautz Brasin rezitiert ELS-Gedichte und singt ELS-Lyrik-Vertonungen von Charles Kalmann. Am Piano: Peggy Voigt. Moderation: Hajo Jahm.

Infos auch unter:

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Micha Ullman: »Unten«

Micha Ullman ist einer der bedeutendsten israelischen Bildhauer seiner Generation. Seine Familie floh 1933 aus einem Dorf in Thüringen nach Palästina, wo er 1939 in Tel Aviv geboren wurde. Seit den 1970er Jahren ist er in Deutschland mit seinen Arbeiten im öffentlichen Raum präsent. Am bekanntesten ist sein Denkmal zur Erinnerung an die Bücherverbrennung auf dem Berliner Bebelplatz.

2010 hat das Jüdische Museum Berlin eine wichtige Arbeit Michas Ullmans erworben: Die Installation »Unten« ist nun zusammen mit früher erworbenen Zeichnungen und einem Video über den Künstler in der Eric F. Ross Galerie zu sehen. Auch hier ist sein eigentlicher Gegenstand das Abwesende, das Unsichtbare und Unzugängliche.

18. März bis 1. Mai, Eric F. Ross Galerie, Jüdisches Museum Berlin, Eintritt mit dem Museumsticket (5,-/2,50 Euro).



Gerhard Hoffmann
Es gibt Liebe, warum hasst du?
Ein Herz reist durch Berlin
Installation
bis 15. März 2011
Repräsentantensaal
Neue Synagoge
Stiftung Centrum Judaicum
Oranienburger Straße 28/30

Präsentationstag der Stiftung ZURÜCKGEBEN

Die Stiftung zur Förderung jüdischer Frauen in Kunst und Wissenschaft präsentiert am 13. März von 11 bis 19 Uhr im Jüdischen Museum Arbeiten von der Stiftung geförderter Frauen.

Unter der Überschrift »Jüdische Tradition« stellen Rivka Jaussi ihr Buch »Gut Schabbes – ein jüdisches Gebetsbuch in geschlechtergerechter Sprache«, Vera Bendt ihr Buch »Geschichte eines Tora-Vorhangs und seiner Stifter« und Ruth Olshan ihren Film »Nicht ganz koscher« vor (11–12.30 Uhr).

Im Zeitfenster »Jüdische Lebenswege« liest Erica Fischer aus »Die Geschichte der Zwillingsschwestern Rosalind und Liesl« und Ruth Fruchtman aus »Dahm's Anna Gold«; Ernestine Kahn stellt ihr Filmprojekt »Sprung über's Herz – die ungehaltene Rede des Emil Bernhard Cohn« vor und Ruth Kuperman und Ola Lewin ihre Medieninstallation »Über Grenzen« (13–14.30 Uhr).

Im Block »Jüdische Räume & Erfahrung« präsentiert Yael Reuveny das Filmprojekt »Farewell, Herr Schwartz«, Marion Kahnemann eine Kunstinstallation zur Gestaltung von »Denkorten« in Dresden, Deborah Phillips ihr »MOSAÏC-Projekt«, Ola Lewin die Medieninstallation »Ehemaliges jüdisches Leben in Zeven« und die Sängerin Kim Seligsohn ihre »Hymne an die Namen« (15.30 – 17 Uhr).

Im Komplex »Jüdisches Leben – Hier und Jetzt«, zeigt Silvia Dzugas eine Filmbiographie über sich, Sharon Adler stellt ihr Onlinemagazin »AVIVA-Berlin« vor, Ariella Hirschfeld liest aus »Zweimal Heimat Jerusalem« und Jald Rebling stellt ihre CD »Schabbat Ha-Malka« vor (17.30 – 19 Uhr). Begleitend werden ein Projekt von Anna Adam, »Moderne Torawimpel – Wiederbelebung eines alten jüdischen Kunsthandwerks«, Skulpturen und Judaica von Rachel Kohn und Bilder aus Judith Kesslers und Lara Dämmigs Buch »Jüdisches im Grünen« gezeigt.

Stiftung ZURÜCKGEBEN, Stiftung zur Förderung jüdischer Frauen in Kunst und Wissenschaft, im Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, T 42022645,

www.stiftung-zurueckgeben.de
Veranstaltungsort: Jüdisches Museum, Lindenstr. 9-14, 10969 Berlin, Gr. Saal, 2. OG. Eintritt frei. Einlass jederzeit. Anmeldung: info@stiftung-zurueckgeben.de, F 42 02 33 30



Purimspiel 5771

Mit seiner Arbeitsweise steht das »Figurentheater Lappanoptikum e.V.« in der Tradition von Sergej Oblaszow, einem genialen russischen Regisseur und Puppenspieler des 20. Jahrhunderts. Oblaszow ging von der damaligen Sowjetunion aus auf Europatournee und gelangte dabei zu Weltruhm. Er entwickelte auch eine besondere Art von Stabpuppen, die ein kompliziertes »Innenleben« haben und dadurch sehr beweglich sind. In der Nachfolge Sergej Oblaszows baut und gestaltet die Theatergruppe diese Puppen selbst. Die Figuren, die in eigener Werkstatt gebaut werden, haben ganz unterschiedliche Charaktere. Die Theaterstücke gewinnen dank des besonderen Aussehens der Figuren und der interessanten Bühnendekoration ein ganz eigenes Flair, und die Zuschauer bekommen die Möglichkeit, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. In »Purimspiel 5771« (musikalische Aufführung von Lev Mirkin frei nach dem Esther-Buch) stellt Lappanoptikum die Megillat Esther auf eigene Art dar.

So 20. März, 16.30 Uhr, Synagoge Pestalozzistr. 14-15. 60 Min., für Kinder ab 7 + Erwachsene. Russisch mit Übersetzung. Eintritt frei. Eine Veranstaltung der Kulturabteilung in Zusammenarbeit mit der Synagoge Pestalozzistr. mit freundlicher Unterstützung durch den Zentralrat der Juden in Deutschland.



DIE BIBLIOTHEK

im Gemeindehaus Fasanenstraße sucht ehrenamtliche Helfer für die tägliche Bücherpflege.

Wir freuen uns über jede helfende Hand zu jeder Zeit.

Anmeldung unter Tel. 880 28 235, Frau Stein

»Schwester aller Menschen«

Eine Ausstellung mit Werken der Malerin Gertrude Sandmann

Die Biografie der Malerin Gertrude Sandmann spiegelt das 20. Jahrhundert mehrfach: als Künstlerin, als Jüdin und als Frau. Das Haus am Kleistpark in Schöneberg zeigt in der Ausstellung »Vom Sehen und Leben – Retrospektive einer Künstlerin und Zeitzeugin« 80 ihrer Arbeiten, von denen ein großer Teil dank eines glücklichen Zufalls erst kürzlich wiederentdeckt wurde.

Die Tochter wohlhabender jüdischer Eltern wurde 1893 in Berlin geboren. Gertrude Sandmann gehörte zu der Generation von Frauen, der ein regelrechtes Kunststudium verwehrt blieb: Der konservative Maler Anton von Werner setzte als Akademiedirektor durch, dass Frauen nicht an der Berliner Kunstakademie studieren durften. Damit blieb den Künstlerinnen auch die Anerkennung ihrer Werke versagt. Stattdessen besuchte Gertrude Sandmann eine Malerinnenschule. 1921 bis 1928 studierte sie bei ihrer späteren Freundin Käthe Kollwitz, einer der bedeutendsten Künstlerinnen Deutschlands.

Die Malerin Sandmann war erfolgreich, die erste Einzelausstellung hatte sie bereits 1923. Nach dem Tod des Vaters stand ihr zunächst ein umfangreiches Erbe zur Verfügung, das die Inflation allerdings zum großen Teil vernichtete. Wie viele andere ehemals wohlhabende Familien mussten auch Gertrude Sandmann und ihre Mutter die Tiergarten-Villa am Karlsbad teilweise untervermieten, um sie zu halten.

Ihr Judentum spielte für die Künstlerin in der Zeit der Weimarer Republik keine Rolle. Weil sie sich als moderne Frau unverstanden fühlte, trat sie 1926 aus der Gemeinde aus. 1934 schrieb sie unter dem Eindruck von Nazi-Parolen in ihr Tagebuch, das in der Ausstellung zu sehen ist: »Aber ich habe eine tief verwurzelte Solidarität zu allen Frauen. Geistig bin ich Europäerin, Westeuropäerin, menschlich Schwester aller Menschen.«

Die Arbeiten Sandmanns sind stilistisch eigenständig und zeigen eine weitgehende Reduktion, der eine intensive psychologische Vorarbeit vorausgegangen ist. Neben mondänen Frauenporträts präsentiert die Ausstellung bewegende Bilder von Frauen in Ausnahmesituationen, etwa »Emigrantin« von 1933, das wie eine Vorah-

nung des nationalsozialistischen Grauens erscheint. Andere Bilder zeigen die schlichte Schönheit des Alltags, etwa die Überbleibsel von Stöckchen und Bindfäden, an denen im Sommer Blumen auf dem Balkon rankten. Dahinter verschwindet fast die Großstadtarchitektur.

1935 erhielt Gertrude Sandmann von den Nazis Berufsverbot – ihre Kunst galt als »entartet«. Zum Arbeits- und Ausstellungsverbot kam die Unmöglichkeit, Zeichenmaterial kaufen zu können. Zuvor arbeitete sie auf japanischem Zeichenpapier, nun musste sie mit Schmierzetteln und Packpapier auskommen.

Die Malerin war sehr in ihrer Heimat verwurzelt, dabei weder patriotisch noch nationalistisch. So blieb sie während der Nazidiktatur in Deutschland, obwohl sie ein Visum für England hatte. Sie pflegte ihre schwerkranke Mutter. Ein Leben als Emigrantin kam für sie nicht in Frage – »...bestenfalls eine Arbeit, die ernährt... Enge in allem, Lärm, der es nicht zulässt, auf die innere Stimme zu hören«, schrieb sie. Nach dem Tod der Mutter war ihr Visum verfallen. In dieser schweren Zeit fühlte sie sich eng verbunden mit allen Juden.

Im November 1942 bekam Gertrude Sandmann den Deportationsbefehl. Sie verließ die Wohnung ohne Gepäck und Papiere. Ein Abschiedsbrief informierte die Gestapo über ihren geplanten Selbstmord. Es klappte: Die Malerin wurde offiziell für tot erklärt und überlebte, versteckt in der Wohnung einer Berliner Familie. Hilfe erhielt sie von ihrer Freundin und Lebensgefährtin Hedwig Koslowski.

Von 1946 an nahm die Künstlerin regelmäßig an Ausstellungen in West-Berlin teil. Sie lebte und arbeitete in der Schöneberger Eisenacher Straße und hatte ein bescheidenes Auskommen durch eine Verfolgtente. Im Zuge der Studentenproteste engagierte sich die hochbetagte Gertrude Sandmann wie schon einmal in den Zwanziger Jahren in verschiedenen Frauenprojekten. 1981 starb sie nach langer Krankheit.

JUDITH MEISNER

»Die Ausstellung »Vom Sehen und Leben – Gertrude Sandmann« läuft bis 3. April im Haus am Kleistpark, Grunewaldstraße 6-7, Di – So 10 – 19 Uhr



Emigrantin I, Pastellzeichnung, 1933.



Junges Mädchen mit Zöpfen, 1934

«Всем людям сестра»

Выставка картин художницы Гертруды Зандман

Биография Гертруды Зандман отражает 20 век: он наложил на нее свой отпечаток как на художницу, еврейку и женщину. В музее «Haus am Kleistpark» проходит выставка «Жить и видеть», где представлены 80 ее работ, большая часть которых была обнаружена лишь недавно.

Дочь состоятельных еврейских родителей родилась в Берлине в 1893 году. Доступ к изучению искусства в университете женщинам ее поколения был закрыт. Поэтому она посещала всего лишь студию художниц. С 1921 по 1928 годы она училась у Кете Кольвиц, впоследствии ставшей ее подругой. Гертруда Зандман пользовалась успехом – ее первая персональная выставка состоялась уже в 1923 году. После смерти отца она унаследовала крупное состояние, но впоследствии его практически уничтожила инфляция. В этот период еврейство художницы не играло в ее жизни особой роли. Будучи женщиной современной и считая себя непонятой, она вышла из общины в 1926 году. В 1934, находясь под впечатлением вездесущих нацистских лозунгов, она записала в свой дневник: «Но я чувствую глубокую солидарность со всеми женщинами. По духу я – дитя Европы, Западной Европы, как человек же – всем людям сестра».

Помимо светских женских портретов на выставке показаны волнующие изображения женщин в экстремальных ситуациях, например картина «Эмигрантка» 1933 года, будто уже предвкусывающая грядущий ужас национал-социализма. Иные картины посвящены скромному очарованию будничной жизни.



Ohne Titel (Frau mit Kappe), aus dem Jahr 1933. FOTOS: HANS-PETER THEURICH

В 1935 фашисты запретили Гертруде Зандман профессиональную деятельность. Работать было нельзя, а приобрести материал для рисования – невозможно. Если раньше она работала на японском васи, то теперь ей приходилось пользоваться черновиками и оберточной бумагой.

Гертруда Зандман была очень привязана к родине. Несмотря на открытую ей визу в Англию, она осталась здесь и ухаживала за тяжело больной матерью. После смерти матери оказалось, что срок действия визы истек. Приказ о депортации пришел ей в 1942 году. Г. Зандман инсценировала самоубийство, была официально объявлена мертвой и с помощью своей спутницы жизни Хедвиг Ковальски выжила в укрытии.

После войны она жила в районе Шенеберг. В рамках студенческих протестов Гертруда Зандман уже в преклонном возрасте выступала в поддержку различных проектов по защите прав женщин, как она это делала еще в 20-е годы. В 1981 году она умерла после долгой болезни. юм



Projekt »Impuls«
Kulturabteilung
Karten: T. 880 28-404
Mobil 0163-74 34 744

Mo 7. 3. | 18 Uhr
Inna Goldman

(Osnabrück):
»Purim – nicht nur
eine Maskerade«

Семинар: «Пурим –
праздник-маскарад,
история, традиции,
игры, лакомства:

рецепты». Inna Gольдман преподает
основы иудаизма в немецких школах,
на конференциях, семинарах и уни-
верситетах для студентов-теологов.
Активный участник семинаров Фон-
да Р. Лаудера, «Джойнта, Американ-
ского Еврейского комитета.
Oranienburger Str. 29, Seminarraum, 1.
Etage. Eintritt frei, Russ./ Deutsch



Sa 19. 3 | 19.30

**Theaterstudio
»Karamazoff
Sisters«:**

Purim-Spiel &
Maskerade.
Musik. Purim-
Tänze mit Jachad



**Студия »Karamazoff Sisters« пред-
ставляет «Пурим – Дель Арте»**

Карнавал, театральное представле-
ние и конечно танцы! Старинная
история на современный лад. Что
общего между Аманом и Мордехаем,
между балканской музыкой и клейз-
мерами, между Итальянским карна-
валом и карнавалом на Пурим, и,
наконец, между древней Персией и
Берлином? Приходите, мы попытаем-
ся выяснить это вместе! Oranienburger
Str. 29, большой зал. 5.- (mit Purim-
Kostüm 2,-). Mit RockFront e.V.

**Новый курс разговорного немец-
кого языка.** Руководитель: Бертольд
Гримм – немец, профессиональный
музыкант, всю жизнь проработавший
в оркестре »Komische Oper«.

c 9. 03., 14.30, Oranienburger Str. 29,
Seminarraum. Запись: 880 28-404.



Кunst für Kinder (5-6 J.) Natalie
Holler: Unterricht & Museumsführungen.
Lernen mit Spaß! Волшебный мир
искусства с Наташей Холлер: аква-
рель, гуаш, пастель, аппликация, кол-
лаж, лепка, маски. **14. 03. (+ 28.03.)** –
празднуем Пурим: читаем легенду,
делаем маски, лакомимся хаменташен.



So 27.3. 18.00 | Fasanenstr. 79-80

»ALE BRIDER«

(St. Petersburg-Berlin)

WOJL IS DEM REBN...

Tänze und Lieder aus dem Stetl.
Traditionelle Tänze und Lieder
in neuen Arrangements

2008 war das Geburtsjahr der Klezmer-
gruppe »ale brider«. Erst fanden
Alexander Vinokurov (Klarinette,
St. Petersburg) und Vadim Borovinski
(Bassklarinette, St. Petersburg) zusam-
men. Bald darauf stieß Gerhard
Bernhagen (Flöte, Gesang, Arrange-
ments, Berlin) zu den beiden. Mit
Crystov Dorrer (Gitarre, Berlin) war die
Gruppe komplett.

Wir freuen uns auf einen schönen
Abend mit vier engagierten Musikern
und ihrer Leidenschaft Klezmer und
laden alle herzlich ein!

Клезмер-кафе: Александр Винокуров
– С.-Петербург, кларнет, дирижер
Вадим Боровинский – С.-Петербург,
бас-кларнет

Герхард Бернхаген – Берлин, флейта,
вокал, аранжировки
Кристоф Доррер – Берлин, гитара.



**Dr. Ricarda Dick – Führung durch die Ausstellung
»Else Lasker-Schüler – Die Bilder«**

Im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart ist derzeit die
Ausstellung »Else Lasker-Schüler – Die Bilder« zu sehen. Mit ihr
wird die erste grundlegende und bisher umfassendste Würdi-
gung Else Lasker-Schülers (1869-1945) als bildender Künstlerin
vorgenommen. Mit der Ausstellung und der dazu erschienenen
Publikation mit Werkverzeichnis wird, 65 Jahre nach ihrem Tod,
endlich der Blick frei auf das gesamte Oeuvre der »größten Lyri-
kerin, die Deutschland je hatte« (Gottfried Benn), das das bunte,
orientalische Reich des Prinzen von Thoben zum Gegenstand
hat.

Im gemeinsamen Gang durch die Ausstellung und im be-
gleitenden Gespräch mit der Kuratorin werden Hintergründe,
wichtige Anregungen und Entwicklungen besprochen und of-
fengelegt: Welche Themen und Motive spielen eine Rolle? Wie
entstand die Figur des Prinzen Jusuf von Thoben? In welchem
Verhältnis stehen Texte und Zeichnungen zueinander? Wie
spiegelt sich ihr Leben in Berlin und später im Exil in der
Schweiz und Palästina in ihrem Bildwerk wider?

Dr. Ricarda Dick ist ausgewiesene Else Lasker-Schüler-Expertin.
Die freie Literatur- und Kunsthistorikerin hat an der
kritischen Ausgabe ihrer Werke und Briefe mitgearbeitet und
weitere Publikationen Else Lasker-Schülers herausgegeben. Sie
hat die Ausstellung »Else Lasker-Schüler – Die Bilder« konzipiert
und ist Herausgeberin des gleichnamigen Katalogs.

Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung und Bezahlung
im Büro der JVHS möglich!

5 lebe Thoben!

Ein Haus für die »Wissenschaft des Judentums«?

**Lehreinrichtungen in Berlin und Potsdam wollen 2012 ein Zentrum
für Jüdische Studien gründen**

Sie wollen »Studiengänge und Aktivi-
täten jüdischer Einrichtungen bün-
deln und miteinander vernetzen« und
haben sich dazu nach langen Ge-
sprächsrunden auf ein gemeinsames
universitätsübergreifendes Konzept
eines europaweit einmaligen »Zent-
rums für Jüdische Studien Berlin-
Brandenburg« geeinigt: die Hum-
boldt-Universität (HU), die Freie
Universität (FU), die Technische Uni-
versität (TU) und die Universität Pots-
dam (UP) sowie das Moses Mendels-
sohn Zentrum für europäisch-jüdische
Studien (MMZ), das Centrum Judai-
cum und das Abraham Geiger Kolleg.
Diese Lehreinrichtungen wollen An-
fang 2012 dazu vorerst Räume der HU
beziehen und verhandeln mit der Ber-
liner Gemeinde über eine spätere Nut-
zung des ehemaligen jüdischen Kran-
kenhauses oder des Kinderheims
Ahawah in der Auguststraße – damit
würde das neue Zentrum nicht nur in-
haltlich, sondern auch räumlich an die
Tradition der »Hochschule für die
Wissenschaft des Judentums« anknüp-
fen, die sich bis zur ihrer Zwangs-
schließung 1942 um die Ecke, in der
Tucholskystraße, befand.

Ursprünglich – so hatte eine Initiative
von Professoren (unter anderem
Christoph Marksches, Christina von
Braun und Julius Schoeps, der diese
Idee schon seit Jahren hartnäckig ver-
folgt) und der Gemeindevorsitzenden
Lala Süsskind von Bundesbildungs-
ministerin Annette Schavan gefordert –
sollte der Bund eine eigene Fakultät
für jüdische Studien finanzieren. Denn
der Wissenschaftsrat hatte 2010 neben
der Gründung von Zentren für islami-
sche Studien auch eine bessere Veran-
kerung der Jüdischen Studien an den
Universitäten gefordert. Nun hat man
sich jedoch darauf geeinigt, die Profes-
soren an ihren Einrichtungen zu be-
lassen, aber die Zusammenarbeit zwi-
schen ihnen zu fördern und die
wissenschaftlichen Aktivitäten inter-
disziplinär zu bündeln. Konkret be-
deutet dies gemeinsame Studienpro-
gramme, gemeinsame Betreuung und
Einladung von Gastprofessoren, ge-
genseitige Anerkennung von Lehrver-
anstaltungen sowie die Zusammen-
führung von Fachbibliotheken und
Archiven.

Die Aktivitäten im Bereich Jüdische
Studien sind in Berlin und Branden-
burg schon heute vielfältig – es gibt
etwa 15 Professuren und ebenso viele
Einrichtungen oder Studiengänge zum
Thema. An der UP kann man einen
passenden Bachelor- oder Magisterab-
schluss erwerben (mit fast 300 Studie-
renden ist sie die größte Einrichtung
für Jüdische Studien in Europa), an
der FU Judaistik studieren, die HU hat
das interdisziplinäre »Kollegium Jüdi-
sche Studien«, den Walter-Benjamin-
Lehrstuhl, eine Gastprofessur für Jüdi-
sches Recht und das Institut »Kirche
und Judentum«. Die FU bietet zusam-
men mit dem Touro College den Stu-
diengang »Judaismus im historischen
Kontext« an und Touro zusätzlich
auch noch das Studienfach »Holo-
caust-Communication«. Die TU hat
das renommierte »Zentrum für Anti-
semitismusforschung« und will nun
noch einen Masterstudiengang »Anti-
semitismus- und Vorurteilsforschung«
einrichten. Eine Vernetzung all dieser
Angebote von Theologie über Litera-
turwissenschaft bis hin zur Sozialwis-
senschaft kann nur produktiv sein, vor
allem, wenn – so wie es den Initiatoren
vorschwebt – Berlin wie vor 1933 wie-
der zum führenden Zentrum der Wis-
senschaft des Judentums in Europa
werden soll. Begonnen mit der Zu-
sammenarbeit hat man schon seit län-
gerem – im Jahr 2000 mit dem ersten
Graduiertenkolleg für Jüdische Studien
in Deutschland und seit 2010 mit dem
Walther-Rathenau-Graduiertenkolleg
am MMZ, an dem Professoren dreier
Universitäten Doktoranden betreuen.
Unklar ist nach wie vor, wie das Zent-
rum (und damit auch die Sanierung
des Ahawah-Komplexes) finanziert
werden kann – durch eine Bund-Län-
der-Stiftung etwa oder einen Träger-
verein. In Zeiten finanzieller Engpässe
sollte die Vernetzung von Studiengän-
gen ein förderungswertes Modell für
die gesamte Wissenschaftslandschaft
sein. Julius Schoeps ist daher vorsich-
tig optimistisch, dass es gelingen kö-
ne, das ambitionierte Projekt nun end-
lich auf den Weg zu bringen und
erinnert an den bekannten Ausspruch
von Theodor Herzl: »Im tirzu, ejn so
aggada – wenn Ihr wollt, ist es kein
Märchen!«

JUDITH KESSLER



IMMER SONNTAGS

PEULOTH
für 5 – 12 Jahre
14 – 15.30 Uhr

PEULOTH
für 13 – 19 J.
15.30 – 17 Uhr

Jugendzentrum Olam
Joachimstaler Str. 13 · 10719 Berlin

Kwutza Bar Kochba

Alter: 5 – 6 Jahre | Zeit: 14 – 15.30 Uhr

Kwutza Theodor Herzl

Alter: 7 – 8 | Zeit: 14 – 15.30 Uhr

Kwutza Ben Gurion

Alter: 9 – 10 | Zeit: 14 – 15.30 Uhr

Kwutza Ben Jehuda

Alter: 11 – 12 | Zeit: 14 – 15.30 Uhr

Kwutza Yitzhak Rabin

Alter: 13 – 14 | Zeit: 15 – 16.30 Uhr

Kwutza Ariel Sharon

Alter: 13 – 15 | Zeit: 15 – 16.30 Uhr

Chugim:

Fashion&Design mit Natascha und Raissa | Sonntag 13 – 14 Uhr

Sport mit German | Sonntag 13 – 14

Jonglieren

mit Nataniel | Sonntag 13 – 14 Uhr

Tanzen

mit Leni | Sonntag 13 – 14 Uhr

Rhythmische-Tanzgymnastik

mit Natascha 0170-3078064
Dienstag und Donnerstag 16 – 20 Uhr

25 JAHRE JÜDISCHE GRUNDSCHULE – 25 JAHRE JÜDISCHE BILDUNG

*Wir feiern ein Vierteljahrhundert
Jüdische Bildung in Berlin!*

*Der Beginn: 1986
in der Bleibtreustraße
mit 25 Schülerinnen und Schülern.*

Heute:

*Die Heinz-Galinski-Schule
in der Waldschulallee mit knapp
300 Kindern.*



*Gehören Sie zu den ehemaligen
Schülern?*

*Haben Sie Einschulungsfotos in Kopie
oder andere Erinnerungsstücke,
die Sie uns zur Vorbereitung
der Jubiläumsfeier leihen können?*

*Wir freuen uns darauf,
Sie wieder zu sehen.*

Bitte melden Sie sich unter: sandra.anusiewicz-baer@jg-berlin.org



Die Jüdische Gemeinde zu Berlin K.d.ö.R.
sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

SONDERPÄDAGOGEN (m/w) für die Grundschule

IHRE AUFGABEN: Unterstützung der Kinder bei Leistungs- und/oder Entwicklungsschwierigkeiten

Lösung von spannungsreichen Situationen z. B. bei Konflikten in der Gruppe oder Aufmerksamkeitsdefiziten

Führen von Gesprächen mit den Eltern und Unterstützung des Lehrkörpers beim Umgang mit Kindern mit Lernschwächen

IHR PROFIL: Sie haben einen Abschluss als Lehrkraft für Sonderpädagogik für die Grundschule. Weiterhin sind Sie konfliktfähig, einfühlsam und kommunikativ. Außerdem können Sie begeistern und motivieren.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schicken Sie uns noch heute Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per Mail oder Post unter Angabe der Ausschreibungsnummer 007.2010. Für Rückfragen steht Frau Albrecht, Tel. 88028 159 gern zur Verfügung. Jüdische Gemeinde zu Berlin, Personalabt., Oranienburger Str. 28–31, 10117 Berlin, personaldezernent@jg-berlin.org

Die Jüdische Oberschule lädt ein:

KULTURSPPLITTER

**Musik, Gesang, Tanz,
Theater und Literatur**

präsentiert von

Schülern und Lehrern der JOS

Do 10. März | 19 Uhr

Aula der JOS

Jüdische Oberschule
Große Hamburger Straße 27
10115 Berlin

Sommerferienreisen der ZWST

1.Turnus 5. – 18.7. | 2.Turnus 20.7. – 2.8.

Israel: 24.7. – 7.8.2011

für 8 – 11 Jahre: **Bad Sobernheim**

für 12 – 15 Jahre: **Gatteo a Mare** (Italien)

für 16 – 19 Jahre: **Bellaria** (Italien)

für 15 – 19 Jahre: **Israel-Rundreise**

Die Anmeldezeiten Anfang April werden in der Aprilausgabe des »jüdischen berlin« und bei www.jg-berlin.org/institutionen/jugend/ferienreisenmachanot.html veröffentlicht.

Die Anmeldung erfolgt ausschließlich im Jugendzentrum Olam in der Joachimstaler Str. 13, Hinterhaus, 2. Et. Ansprechpartner für alle Fragen zu den Reisen ist die Jugendzentrumsleiterin Xenia Fuchs, Tel. 88020123 oder 0177-4152277.

Sprechstunden

_Mirjam Marcus, Dezernentin für Bildung und Erziehung, 1. Montag im Monat 17–19 Uhr, Fasanenstr. 79/80. Voranmeldung T. 880 280-0

_Bei schulischen Problemen aller Art berät das Mitglied des Schulausschusses, Studiendirektorin Jael Botsch-Fitterling Schüler und Eltern nach Vereinbarung, T. 832 6450



Schüler und Schülerinnen der Jüdischen Oberschule beteiligten sich an dem Wettbewerb »denk!mal« des Berliner Abgeordnetenhauses, der jedes Jahr anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar stattfindet.

Die Kinder der Klassen 3a, 3b, 4a, 4b, 6a und 6b

der Heinz-Galinski-Schule haben zusammen mit der Herman-Nohl-Grundschule an einem Zirkusprojekt teilgenommen.

**Nun wollen sie allen Zirkusliebhabern vorführen,
was sie gelernt haben. Manege frei!**

Am Sonntag, 6. März um 11 Uhr + 15.30 Uhr

im Zirkuszelt in der Gutschmidtstraße 34-53

12359 Berlin (U-Bhf Britz-Süd)

Eintritt: 6,- € pro Erwachsener, 4,- € pro Kind.



Гандикап – не помеха

Посещение еврейского художественного ателье для инвалидов

Все началось несколько лет назад в Доме Общины. Рената Вольф, сотрудница социального отдела Общины, учредила еженедельный игровой кружок для людей с физическими или умственными отклонениями. Встречи эти складывались непросто, и по предложению Центральной благотворительной организации евреев Германии (ZWST) Рената Вольф пригласила Михаила Бенс-

ников настолько нерегулярен, что с работой в мастерской он никак не сочетается», – поясняет Рената Вольф. «Наши занятия помогают им привыкнуть к регулярному режиму». Чтобы способствовать приобщению своих подопечных к «нормальной» жизни, руководители уделяют особое внимание общению на немецком языке. За совместным обедом и в других ситуациях Инесса

Родители Роберто, например, были итальянскими евреями, бежавшими от фашистов в Аргентину. Там он и родился, но потом переехал в Италию, а позже поступил в университет в Германии. Теперь Роберто регулярно посещает ателье, изучает свои еврейские корни и учит иврит.

Здесь всем предоставлено место для совместного времяпровождения, независимо от этнического, культурного и социального происхождения – всем без исключения! Еврейский характер ателье ценят не только сами участники, но и их семьи, которые благодарны за временную разгрузку и знают, что их родным здесь обеспечен



Julia beim Kerzenziehen



Projektleiter und Heilpädagoge Michael Bensman



Pädagogin Inessa Gorodetskaia

мана проводить с участниками кружок рисования. Бенсман, в 1995 году приехавший из Москвы в Берлин, архитектор по образованию, художник и график, работал и в сфере специальной педагогики и умеет обращаться с людьми с особыми потребностями. Благодаря ZWST, проводящей этот проект вместе с Еврейской общиной, в 2009 году кружку удалось попасть под покровительство благотворительной организации «Aktion Mensch».

Теперь Михаил Бенсман является художественным руководителем проекта. Педагог Инесса Городецкая активно помогает ему 3-4 раза в неделю с толком проводить с посетителями несколько часов в «домашней» еврейской обстановке, которая значительно развилась за годы существования кружка. Игровой вечер со временем превратился в художественное ателье с мастерской по изготовлению свечей, в котором участники могут провести часть дня по стабильному расписанию, раскрыть свой творческий потенциал, обрести уверенность в себе и социальные навыки. Тренировка терпения, пунктуальности и надежности, ориентирующаяся на индивидуальные способности каждого, в будущем может способствовать трудоустройству участника в производственно-интеграционной мастерской для инвалидов. «До сих пор распорядок дня у участ-

Городецкая не раз терпеливо и ласково напоминает: «По-немецки, пожалуйста!»

Учредители подумывают о создании мастерской по работе с деревом. Открытое и сердечное отношение руководителя проекта обеспечивает успех и развитие художественного ателье. Двое из участников с восторженной улыбкой подтверждают, что очень охотно бывают у Михаила и Инессы. Алексей (36 лет) ходит в кружок около года, очень любит рисовать и проявляет в этом недюжинный талант. Он интересуется историей, особенно русской военной историей. Эта тема часто отражена в его рисунках: он с гордостью демонстрирует нам изображения царя в форме и шлеме, солдат, своего прадеда-раввина. 19-летняя Юлия на данный момент является самой младшей участницей группы. Она посещает ателье раз в неделю, а в остальные дни ходит в мастерскую, где ее обучают работе с тканями. Юлия спокойно рассказывает о том, как она самостоятельно «без проблем» приезжает поездом из восточной части города сюда, на Йоахимсталер Штрассе. А Сима (49 лет) гордо показывает фотографии своей семьи в Израиле, беззаботно смешивая все пять языков, которыми она владеет. Среди участников – самые разные личности: галахические евреи и светские, принявшие еврейство и ортодоксальные, немцы, русские, итальянцы.

у и безопасность. Разнообразие вносят в программу также и совместные прогулки и экскурсии, раз в месяц организуемые Социальным отделом Общины – вечерняя поездка по освещенному Берлину, посещение Ботанического сада и т.п. Еврейские праздники здесь тоже отмечают вместе, для чего участники своими руками создали в ателье культовые предметы и свечи.

Эти свечи (например, свечи Хавдалы или в форме Маген-Давида) пользуются все большим успехом. Их уже продавали на рынке Шук ха-Кармель в рамках Дней еврейской культуры. Приобрести их можно и в магазине при Centrum Judaicum. С недавних времен ателье даже принимает более крупные заказы на изготовление свечей для празднеств, чьей-то Хуппы или Бар-мицвы. Со временем выручка от их продажи может стать одним из источников финансирования проекта. К сожалению, организация «Aktion Mensch» спонсирует проект лишь до сентября 2011 года. Рассмотрение вариантов дальнейшего финансирования уже началось.

НАДИН БОЗЕ

Художественное ателье для инвалидов:

Joachimstaler Straße 13, 10719 Berlin

Связь: ZWST Berlin, Frau Altmann, T. 88 71 33 93 1 - 723, zwst-kunstatelier@gmx.de; Jüdische Gemeinde, Renate Wolff, T. 88 02 8-142, rene.wolff@jg-berlin.org

Kein Handicap

Ein Besuch im jüdischen Kunstatelier für Menschen mit Behinderung

Alles begann vor einigen Jahren im Gemeindehaus. Renate Wolff bot als Mitarbeiterin der Sozialabteilung der Gemeinde Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung an, ein Mal in der Woche nachmittags gemeinsam zu spielen. Der Anfang war etwas schwierig und so lud sie auf Vorschlag

Zuhause zu bieten, das sich seit dem Beginn erheblich weiterentwickelt hat. Aus den Spielenachmittagen ist ein Kunstatelier mit Malwerkstatt und Kerzenzieherei geworden, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Teilnehmern eine feste Tagesstruktur zu bieten, ihre kreativen Potenziale zu we-

Angedacht ist ebenfalls der Aufbau einer Holzwerkstatt. Das offene und herzliche Engagement des Projektleiters ist sehr wichtig für die Entwicklung und den Erfolg des Kunstateliers. Dass sich die Teilnehmer bei Michael und Inessa sehr wohl und gut aufgehoben fühlen, bestätigen zwei von ihnen freudig strahlend. Alexej (36 und seit einem Jahr dabei) malt besonders gern und außergewöhnlich gut. Er interessiert sich sehr für Geschichte, besonders für russische Militärgeschichte. Das Thema findet sich oft auch in seinen Zeichnungen wieder – vom Zar in Uniform und mit Helm über einen Soldaten bis hin zu seinem Urgroßvater, der Rabbiner war, zeigt er stolz seine vielfältigen Arbeiten. Julia, mit 19 Jahren derzeit die jüngste im Bunde, ist einmal wöchentlich im Atelier und besucht an den anderen Tagen eine Werkstatt, wo sie lernt, mit Stoffen umzugehen. Sie komme selber mit der Bahn den weiten Weg aus dem Ostteil der Stadt, wo sie wohnt, in die Joachimstaler Straße gefahren, erzählt sie gelassen. Das wäre »kein Problem«, sagt sie, während Sima (49) stolz Bilder ihrer Familie in Israel zeigt und dabei fröhlich die fünf Sprachen, die sie spricht, miteinander vermischt. Unter den Teilnehmern befinden sich viele verschiedene Persönlichkeiten – halachisch jüdisch und säkular bis konvertiert und orthodox; deutsch, russisch, italienisch. Robertos Eltern beispielsweise waren italienische Juden und konnten während des Nazi-Regimes nach Argentinien fliehen. Dort wurde er dann geboren, ging aber nach Italien und später zum Studium nach Deutschland. Heute kommt er regelmäßig ins Kunstatelier, befasst sich mit seinen jüdischen Wurzeln und lernt Hebräisch. Unabhängig von ethnischer, kultureller und sozialer Herkunft finden hier

alle einen gemeinsamen Ort – keiner soll ausgegrenzt werden! Nicht nur die Teilnehmer, sondern auch ihre Familien, die von der zeitweisen Entlastung profitieren, schätzen den jüdischen Bezug und finden ihre Lieben hier sicher und gut aufgehoben. Gemeinsame Ausflüge, die von der Sozialabteilung ein Mal im Monat organisiert werden – beispielsweise eine Lichterfahrt durch das abendliche Berlin oder ein Besuch im Botanischen Garten – sind zudem eine besondere Abwechslung. Auch die jüdischen Feiertage werden gemeinsam begangen und mit den selbst hergestellten Judaica und Kerzen ausgestattet. Insbesondere diese Kerzen (auch Hwaldala-Kerzen oder Kerzen in Form eines Magen David) finden immer mehr Beachtung. Sie wurden bereits auf dem »Schuch Hacarmel« bei den Jüdischen Kulturtagen verkauft und sind im Shop des Centrum Judaicum erhältlich. Zurzeit bemüht man sich weitere Verkaufsmöglichkeiten zu erschließen. Mittlerweile werden sogar Auftragsarbeiten in etwas höherer Stückzahl für Kerzen zu Festlichkeiten wie der einen oder anderen Chuppa oder Bar Mizwa angenommen. Langfristig soll der Verkauf dazu beitragen, das Projekt zu unterstützen. Leider läuft die Förderung der »Aktion Mensch« im September 2011 aus. Überlegungen zur anschließenden Finanzierung sind bereits angelaufen.

NADINE BOSE



Alexej mit seinem Porträt unserer Autorin

der ZWST Michael Bensman ein, mit den Teilnehmern zu malen. Bensman, der 1995 aus Moskau nach Berlin gekommen war, ist nicht nur studierter Architekt, Künstler und Grafiker, er ist auch Heilpädagoge und hatte bereits Erfahrung mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Dank der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST), die das Projekt nun in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde durchführt, konnte 2009 nun auch die »Aktion Mensch« als Förderer gewonnen werden. Michael Bensman ist heute künstlerischer Projektleiter und wird tatkräftig von der pädagogischen Fachkraft Inessa Gorodetskaia dabei unterstützt, den Besuchern drei bis vier Tage pro Woche für mehrere Stunden eine sinnvolle Beschäftigung und ein jüdisches

cken und damit ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Das Training von Ausdauer, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, abgestimmt mit den individuellen Fähigkeiten, kann langfristig sogar dazu beitragen, dass jemand eine Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung aufnehmen kann. »Denn der bisherige Tagesablauf der Teilnehmer lässt eine geregelte Arbeit in einer Werkstatt nicht zu« erklärt Renate Wolff, »ermöglicht jedoch das Erlernen einer Tagesstruktur.« Um die Verständigung im alltäglichen Leben zu fördern, wird auch besonders darauf geachtet, dass die Teilnehmer Deutsch sprechen. Geduldig und liebevoll ermahnt Inessa Gorodetskaia immer wieder, nicht nur beim gemeinsamen Mittagessen: »Deutsch, bitte!«.

Kunstatelier für Menschen mit Behinderung Joachimstaler Straße 13, 10719 Berlin
 _Kontakte: ZWST - Zweigstelle Berlin, Frau Altmann, T. 88 71 33 93 1-723, zwst-kunstatelier@gmx.de und Jüdische Gemeinde zu Berlin, Renate Wolff, T. 88 02 8-142, rene.wolff@jg-berlin.org

LEO SAWIN REISEBÜRO
 Bremersteig 39 · 10247 Berlin · Fon: 030/697 48 46 · Fax: 030/692 98 81
 U7 - »Ackermann Platz« · E-Mail: reiseburo.sawin@gmx.de

Selt **30** Jahren - Ihr Spezialist für ausgezeichnete Fernreisen

SÜDAFRIKA
vom Krüger Park zum Tafelberg
16-tägige Rundreise inkl. Flug **p.P. ab 2595€**

ISRAEL - TOTES MEER
7 Übernachtungen inkl. HP
 Hotel Hod **p.P. ab 553€** | Hotel Oasis **p.P. ab 735€** | Isrotal **p.P. ab 840€**

COSTA RICA **p.P. ab 1699€**
14 Übernachtungen im 4* RIU Hotel direkt am Strand, All Inclusive

GRAN CANARIA **p.P. ab 499€**
1 Woche im 4* Hotel, Halbpension und Flug

Flug nach Tel Aviv **p.P. ab 365€**
inkl. Flughafensteuern je nach Verfügbarkeit, gültig bis 31.08.2011

Клуб «Массорет»

Место встречи пожилых людей

Клуб пожилых людей «Массорет» существует уже около 20 лет. Осенью этого года будем отмечать 20-летний юбилей нашего Клуба. В нем в настоящее время числится 245 человек, в том числе 47 ветеранов. В зале Клуба на Fasanenstraße встречаются каждое воскресенье в среднем 70-80 человек, в основном люди пожилого возраста, для общения, для того, чтобы послушать лекцию или концерт. Их интересует история еврейского народа, еврейские традиции и, конечно же, музыка.

Стало доброй традицией отмечать вместе еврейские праздники, как в самом клубе (собирается до 100 человек, больше не позволяет помещение), так и в Синагогах Берлина. Всего за два отчетных года Правлением было проведено 91 заседание клуба. В начале каждой встречи председатель правления Клуба Евсей Лека поздравляет с цветами и открытками юбиляров, знакомит членов Клуба с новостями еврейской общины, делает краткие сообщения о положении в мире и Израиле.

Хотелось бы отметить роль председателя Клуба в его организации, за его желание как можно лучше проводить мероприятия и чуткое и доброжелательное отношения к людям. Члены клуба с восторгом принимали выступления членов семьи Заксов, исполнительницы еврейских песен Г. Луновой, концерты кантора И. Шеффера, музыкантов Э.Городского, М. Айзиковича, К. Назарова, И. Гофенберга, Л. Вишневецкого и М. Цепенюка, дуэт Ж.Трубецкой и С. Григорьевой и других.

С успехом проходили лекции по истории еврейского народа истори-

ков В. Окса, Д. Призамда, Л. Голода, проф. С. Жуковой и других лекторов. Особо хочется отметить лекции искусствоведов Э. Кузнецовой, Н. Холлера, Т. Любарской и проф. С.Русовой, лекции Р. Розенберг «Судьба советских военнопленных», доктора Ю. Исаевой «Первая помощь при болях в суставах», показа концерта Ю.

Векслера «Мой Утесов» и выступление театральной группы «Мендель и сыновья».

Были организованы экскурсии в города Дрезден, Брауншвайг, Штеттин с посещением еврейских общин. Хорошее впечатление осталось от посещения природного заповедника Worlitzer Park. Ежегодно организовываются пароходные экскурсии.

Благодаря помощи Берлинской общины удалось за последние два года провести по два раза праздники Каббалат Шабат и Хануку.

Хотелось бы отметить хорошую работу в помощи нашему Клубу сотрудника социального отдела Т. Король и постоянную помощь зав. интеграционного бюро Э. Шахниковой. В заключении, хотелось бы пожелать, чтобы правление Берлинской еврейской общины более внимательно отнеслось к нуждам пожилых членов клуба и положительно и своевременно решило вопрос его финансирования.

РОМАН ШАБАЕВ

Клуб »Massoret«

Ein Bericht des Treffpunkts für ältere russischsprachige Mitglieder

»Massoret« existiert schon seit 20 Jahren. Im Herbst 2011 werden wir das 20-jährige Jubiläum feiern. Wir haben zur Zeit 245 Mitglieder, einschließlich 47 Kriegsveteranen. Bei uns in der Fasanenstraße 79-80 treffen sich jeden Sonntag hauptsächlich ältere Menschen, um sich zu unterhalten, um eine Vorlesung oder ein Konzert zu

Im Klub traten talentierte Künstler auf wie die musizierende Familie Saks, die Sängerin jüdischer Lieder G. Lunjowa, Kantor I. Sheffer, die Musiker E. Goro-deskij, M. Aizikovitch, K. Nasarov, J. Gofenberg, L. Wischnewezkij und M. Zepenjuk, das Duett Z.Trubeckaja und S. Grigorjeva und andere.

Großen Erfolg hatten die Vorlesungen zur Geschichte des jüdischen Volkes der Historiker W. Oks, D. Priland, L. Golod, Prof. S. Zhukowa und anderer. Besonders herauszustellen sind die Vorlesungen der Kunstwissenschaftler E. Kusnezowa, N. Holler, T. Ljubarskaja und Prof. S.



Rusowa; und die von R. Rosenberg, Dr. J. Isayev, J. Weksler und die Auf-führung von »Mendel & Söhne«. Au-ßerdem wurden Ausflüge in die Städte Dresden, Braunschweig und Stettin organisiert, wo auch die Jüdischen Gemeinden besucht wurden. Wir besich-ten auch den schönen Wörlitzer Park und machten Schifffahrten. Dank der Jüdischen Gemeinde zu Ber-lin, gelang es uns binnen der letzten zwei Jahre zwei Mal Kabbalat Schabbat und Chanukka durchzuführen. Wir möchten uns an dieser Stelle noch bei der Mitarbeiterin der Sozialabtei-lung T. Koroll und der Leiterin des In-tegrationsbüros E. Shakhnikova für ihr Engagement bedanken. Wir möch-ten, dass die Jüdische Gemeinde zu Berlin den Bedürfnissen der älteren Generation mehr Aufmerksamkeit schenkt und die finanzielle Lage rech-tzeitig regelt.

ROMAN SCHABAJEW

BAKU-NAPOLI
TEA ROOM & RESTAURANT

**Amerbaldschamische
& Italienische Küche**
täglich 12:00-23:30
Partys bis 80 Personen

**Pobednir Str. 131, 10783 Berlin
T. 21 99 55 00**

**Ferienwohnungen
in Tel Aviv
nahe Hiltonstrand!**

**Voll ausgestattet!
35 - 95 Euro**

Fam. Fuss
Tel. +972 544-53 04 71/-56 00 15
www.fuss.co.il
contact@fuss.co.il

Rogacki
DELIKATESSEN
IMBISS
STADTKÜCHE

Wilmersdorfer Straße 145
(U-Bhf. Bismarckstraße)
Bestellservice: 34 38 25-0
Fax: 34 38 25-88
www.rogacki.de

Simantov
SINCE 1978

Die internationale jüdische
**EHE-PARTNER-
VERMITTLUNG**

WEBER José
PF 180182
D-60082 Frankfurt a. M.
Telefon 069-597 34 57
0172-671 49 40
Fax: 069-55 75 95
eMail: weber@simantov.de
www.simantov.de



Kulturstaatssekretär André Schmitz (l.) und der KKL-Hauptdelegierte Schaul Chorev

Schmidt stiftet Preisgeld

Alljährlich wird der Heinz-Galinski-Preis an Persönlichkeiten verliehen, die sich für die deutsch-jüdische Verständigung und die »Förderung von Toleranz, Bildung und des Völkerverständigungsgedanke« engagiert und verdient gemacht haben. Der Kulturstaatssekretär des Berliner Senats und Preisträger des Jahres 2010, André Schmitz, nahm diese besondere Ehrung zum Anlass, das mit dem Preis verbundene Geld für gute Zwecke zu stiften. So konnte KKL zur Wiederaufforstung des durch die Waldbrände zerstörten Karmel 250 Bäume in seinem Namen pflanzen. Für die großzügige Hilfe dankt der Jüdische Nationalfonds Staatssekretär André Schmitz von Herzen sehr.



Jüdischer Frauenverein

Der Jüdische Frauenverein Berlin trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat im Gemeindehaus Fasanenstraße. Unsere Abende mit den vielfältigsten Themen zu Religion, Tradition, Gebräuchen finden dreisprachig statt; wir reden

aber auch über Dinge, die zum Alltag gehören, wie zum Beispiel die Schönheitspflege für die reife Frau oder das Befinden in den Wechseljahren. Dampferfahrten und Museumsbesuche dienen auch dazu, sich besser kennen zu lernen. Zu den Feiertagen gehören selbstgestaltete Büffets und das Zusammensein in unserer Tradition. Regelmäßig finden Lesungen aus eigenen Werken unserer Mitglieder statt.

Unser Verein arbeitet eng mit der Raoul Wallenberg-Loge, Chabad und verschiedenen Rabbinern zusammen. Das weltliche Jahr 2010 haben wir mit einem gemütlichen Beisammensein und einem Buffet zu Chanukka abgeschlossen. Wir schreiten nun mit vielen Ideen, Wünschen und Elan in das Jahr 2011. Vor allen Dingen ist es uns ein großes Bedürfnis, eng mit anderen Frauenvereinen zusammen zu arbeiten. Wir wünschen uns eine rege und aufgeschlossene Beteiligung zu unseren Veranstaltungen. Bleiben Sie alle gesund. **Nächstes Treffen: Di 1.3. 18.30 Uhr, Lesung Miriam Magall: »Das Brot der Armen.« Fasanenstr. 79-80**

Jüdischer Frauenverein: Der Vorstand – Lilia Rosenfeld 0163-2606 722, Rita Agababaeva 0177-777 3636, Yael Frankfurt 217 6117

Еврейский женский союз

Еврейский женский союз в Берлине всегда встречается в первый вторник каждого месяца в доме общины на Фазаненштрассе. Наши вечера происходят на трех языках и связаны с самыми разнообразными темами по религии, традиции, и будничным вещам, как например забота о красоте для зрелой женщины или самочувствие и изменения в переходном возрасте. Прогулки на парохде и музейные посещения, служат также для лучшего знакомства. Самооформленные буфеты и совместное пребывание в праздники в нашей традиции. Регулярно происходят чтения из собственных произведений наших членов.

Наш союз тесно работает вместе с Ложей Рауля Валланберга, Хабдом и различными раввинами. Мы закончили светский 2010 год уютной встречей за Ханукальным столом с закусками. Теперь мы шагаем с Эланом в 2011 году со многими идеями и желаниями. Первым делом, это наша большая потребность тесно работать вместе с другими женскими союзами. Мы ожидаем Вашего оживленного и заинтересованного участия к нашим мероприятиям.

Правление – Лилия Розенфельд 0163-2606 722, Рита Агабаева 0177- 777 3636, Яэль Франкфурт 217 6117

Берлинская симфония

Небольшой уютный зал Мифгаш заполнен до отказа. Здесь проходит замечательное действо – Берлинская симфония. Его осуществил клуб Литературы и искусства при ZWST. Сколько же знания материала, выдумки, и любви к нашему городу следовало приложить, чтобы во всей красе высветить историчность, традиции и красоту столицы. Показать в ретроспективе и трагические страницы её истории, и гениальность немецкой культуры и отношение к евреям, когда то гонимым, а ныне равноправным гражданам Германии, и её сегодняшние будни, иногда окра-

Берлинская группа
Всегерманской ассоциации
»ФЕНИКС ИЗ ПЕПЛА«
приглашает бывших узников гетто и фашистских концлагерей на регулярные встречи в зале клуба »Ахва« на Фазаненштрассе 79/80: каждый последний четверг месяца в 15:00. Тел. 215 14 97

шенные юмором, привнесенным в страну людьми, получившими здесь приют и возможность достойного существования.

А если говорить конкретно о музыкально-поэтическом концерте, то в первую очередь следует отметить Г. Ляховицкую и руководителя клуба Л. Бердичевского, профессионально и четко выстроивших ткань выступлений. Все составляющие её: документальные, прозаические, поэтические и музыкальные произведения органически вписались в контекст, образуя звучание одного ряда – Берлинская симфония. Большое впечатление на слушателей оказала документальная проза К. Абрагама. На фактическом материале автор показал последовательность законодательных актов 1933–1936гг. обеспечивающих движение фашистского рейха к Холокосту. Впечатлили слушателей и переводы стихов еврейских поэтов, написанные в концлагерях, и тонкость стихов Г. Ляховицкой, и особенная одухотворенность Берлинских этюдов С. Львовича, показавшего ещё одну грань своих способностей. Порадовали участников концерта и слушателей пианисты А. и Л. Густавы.

Как говорят в таких случаях – концерт удался. К сожалению, клуб литературы не часто использует свои возможности представлять обществу творчество своих членов. А жаль! М. ЭНЕНШТЕЙН

Institut auf dem Rosenberg
BIBL SCHULISCHE LÖSUNG FÜR JEDEN SCHÜLER
IM INTERNAT 'ROSENBERG' – DEM SCHWEIZER INTERNAT

- DEUTSCHES ABITUR
- BRITISCHE A-LEVELS
- AMERIKANISCHES HIGH SCHOOL DIPLOMA
- SCHWEIZER MÄTURA
- ITALIENISCHE MÄTURA
- SOMMERSPRACH- & MATHEMATIKKURSE

INDIVIDUELLE BERATUNG

Institut auf dem Rosenberg | Monika A. Schmid
Höherweg 60 | 9000 St. Gallen/Schweiz | Tel. +41 71 277 77 77-79
Fax +41 71 277 98 27 | www.instrosenberg.ch

**Треффпункт
«Хатиква»**

Oranienburger Str. 31,
10117 Berlin, T. 2826826



**Компьютерные курсы
для начинающих...**

Программа: Windows XP, Office 2003 (Word, Excel), Интернет: электронная почта, поиск в интернете. 60 акад. часов (2 раза в неделю по 3,5 акад. ч.)

Если Вам уже далеко за 35, но Вы открыты для всего нового, то запишитесь в группу по изучению компьютера, познакомьтесь с интернетом. Информация по телефону: 282 68 26 или 0176- 48191231 (Оксана)

Проводится набор на новый курс обучения игры на фортепиано.

Предлагаемые музыкальные стили: классика, поп-музыка, джаз, рок. Педагог – выпускница Берлинской консерватории. 282 68 26

Wer möchte Klavier spielen lernen?

Klassik, Pop, Jazz, Rock. Die Kursleiterin ist Absolventin des Berliner Konservatoriums. Infos: 282 68 26.

Продолжается прием и на классический курс игры на фортепиано,

запись по тел.: 240 47 131, 282 68 26, 0179 81 80 222. Пон. 15.00-19.00 пед. А. Левински, вт. 15.10 – 18.40 пед. Л. Карпенко, К. 213, ср., чт. 15.00 -19.00 пед. Э. Ашрафова

Mo 15 – 19 Uhr, Fr. Levinski;
Di 15.10–19 Uhr, Fr. Karpenko;
Mi, Do 15–19 Uhr, Fr. Aschrafow

Мы играем в театр:

Пон.–чет. 17– 18. Ведёт Л. Лурье

Лицей для малышей: Пон. –чет. 15–18 ч. Руководитель: О. Лавут

Кружок керамики, педагог: Лиза Сперанская. Пон. – Чет. 16.00 – 19.00

Керамикзиркел: Мо – До 16 – 19 Uhr, E. Speranskaja

Кружок живописи, педагог: Рита Красновская. Часы работы: ср. 17.30 – 19.15 ч., вс. 10.15 – 12.15 ч., к. 217

Malzirkel: Mi 17.30 – 19.15 Uhr, So 10.15 – 12.15 Uhr, Leiterin: R. Krasnovska, Zi. 217

Курсы немецкого языка для пожилых начинающих – Deutschkurs für ältere Anfänger!

Занятия по понедельникам и средам с 9.00 до 11.30, к. 210. Мы ждем Вас!

Magen David Adom



Любе Mitglieder und Freunde, MAGEN

DAVID ADOM ist ständig bemüht, neue und bessere Wege für seine Mitarbeiterteams zu finden, damit sie jene, die sich in einer Notlage befinden schneller erreichen und versorgen können. Häufig wird wertvolle Zeit vergeudet, wenn die Teams versuchen, mit ihren Fahrzeugen und Notfall-Ambulanzen durch enge Gassen zum Einsatzort zu gelangen. Diese Zeit kann den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeuten. Um dieses Problem zu lösen hat MDA entschieden, seine Fahrzeugflotte um den »SEG-WAY« zu erweitern. Mit nur zwei Rädern kann er sich den Weg durch große Menschenansammlungen oder enge Gassen bahnen. Generaldirektor Eli Bin: »Jede neue Technologie, die uns hilft, Verletzte schneller und besser zu versorgen, ist willkommen! MDA wird alles daran setzen, in jede Ressource zu investieren, um unser Leistungs-Niveau zu verbessern.« Oren Wacht, 36, begann vor zehn Jahren als Freiwilliger in der Region Negev. Bis dahin arbeitete er in sehr unterschiedlichen Bereichen. Die Arbeit in einem humanitären Hilfsprogramm in Indien veränderte sein Leben: In Zukunft wollte er »Anderen helfen«. Er begann sein Studium an der Ben Gurion Universität, wechselte dann zum Negev und begann als Freiwilliger beim MDA in Beer Sheva. Nach seinem ersten Staatsexamen in Notfall-Medizin begann er als Rettungssanitäter. Anschließend arbeitete er in MICUs und Standard-Ambulanzen. Zur Zeit fährt er als »Erste-Hilfe«-Freiwilliger mit dem Motorrad und einem Defibrillator, den er kürzlich erhielt, zu seinen Einsatzorten. »Ich bin glücklich und zufrieden, dass ich eine Aufgabe gefunden habe, Menschen zu helfen.« Dem bleibt nichts hinzuzufügen, als Oren zu danken und für das Glück, einen solch engagierten Frei-

ANDERE WEGE GEHEN

Ein Leben ohne Schmerzen

System nach Dr. Shraga (PhD)

Dr. Shimon Shraga (Israel):

Kostenfreier Vortrag und Einführung zur Behandlung und Selbstbehandlung

Do 17. 3. 2011 | 17 – 19 Uhr

Centrum Judaicum, 10 117 Berlin, Oranienburger Str. 29, Seminarraum
Weitere Information: Tel. 873 79 61

willigen zu haben.

MDA pflanzt Bäume mit behinderten Kindern: Zu Tu Bischaat pflanzten junge Freiwillige mit behinderten Kindern über 400 Bäume im Wald von Ben Shemen, nahe Jerusalem. 150 Kinder mit Behinderungen aus ganz Israel pflanzten mit Hilfe der Freiwilligen die Bäume, freuten sich über die Stimmung des Festivals. Motti Nave, Organisator dieser Veranstaltung: »Menschen mit Behinderungen sind untrennbarer Bestandteil der israelischen Bevölkerung. MDA wird soziale Aktivitäten und die Arbeit mit behinderten Kindern ausweiten und so zur Akzeptanz in der Gesellschaft beitragen.«

Liebe Freunde, herzlichen Dank für Ihre Spende an den MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e.V.! Sie ermöglicht dem MDA ISRAEL vielfältige, humanitäre Aufgaben zu erfüllen. Seit Gründung des Berliner Förderkreises trage ich sämtliche Kosten des Vereins, so dass jede Spende in voller Höhe an den MDA ISRAEL überwiesen wird. Es grüßt Sie mit herzlichem Schalom! Ihre Sylva Franke
MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e.V., Berliner Volksbank, Kto 853 133 7000, BLZ 100 900 00



SOZIALWERK

der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gGmbH · Dernburgstr. 36
14057 Berlin · Telefon **321 35 68**
Fax 32 60 98 09

**24-h-Erreichbarkeit
ambulante-pflege-jgb@web.de**

Frau Rouditser, Frau Krajewska und Herr Mender freuen sich über Ihren Anruf. Wir beraten, betreuen und pflegen Sie – zuverlässig, multikulturell, mehrsprachig

Alten- und Krankenpflege
Seniorenbetreuung · Beratung
Hauswirtschaftliche Versorgung
Alle Kassen, Sozialämter, Privat-versicherte, Beihilferechtigte

Seniorenfreizeiten der ZWST in Bad Kissingen

2.– 16.3., 16.–30.3. für Schoa-Überlebende, 30.3.– 13.4. für Veteranen, 17.4.– 1.5., 1.– 16.5. für alteingesessene Mitglieder, 30.5 – 14.6., 14.6. –29.6., 29.6. – 13.7., 13. – 27.7., 27.7 – 11.8., 11. – 25.8., 29.8. –12. 9., 12.–26.9. für Veteranen, 26.9. – 10.10., 10. – 24.10, 7.– 21.11, 21.11. – 5.12, 5.–19.12. *Anmeldung: Sozialabt., T. 880 28-143, T. Koroll*

ZIONISTISCHE ORGANISATION Deutschland / Snif Berlin

Kontakt: Sahawa Yarom, T. 821 66 18, M. 0172-306 18 89, F. 822 0500

Familienstellen

Do 7. April 18.30 – 22 Uhr
Oranienburger Str. 29, Seminarraum 1. Etage
Leitung: Kerstin Wietusch, Assistenz: Timur Cutkov
Anmeldung: timur393@gmail.com
Info: 0163 686 3873 (organisatorische Fragen, T. Cutkov), 0160 5522 782 (inhaltl. Fragen, K. Wietusch)

Landesverband Jüdischer Ärzte & Psychologen in Berlin e.V.

Do 10. März | 20 Uhr
Dr. Michail Tschigrjai: Von der Mikro- zur Molekularchirurgie.
Hotel Savoy, Fasanenstraße 9
Kontakt + Beratung: Sahawa Yarom, T 821 66 18 F 822 0500, M 0172-306 18 89



Dорогие члены общины, посетители и гости треффпункта «Хатиква»!

Руководство треффпункта приглашает Вас

22.03. в 17.00 ч. на веселый праздник Пурим в большой зал «Центра Иудаикум».

Ждем Вас на праздник в карнавальных костюмах.



Любе Gemeindemitglieder, Besucher und Gäste des Treffs «Hatikwa»!

Am 22. März um 17 Uhr laden wir Sie zu unserem Purimfest in den Großen Saal des Centrum Judaicum ein.

Verkleidung ist erwünscht.

Das 1. jüdisch-deutsche Fernsehprogramm · Offener Kanal SK 8
So 10 Uhr · Mi 22 Uhr (Wiederholung)

BABEL TV www.babel-tv.de

Bc. (10.00) · Cp. (22.00) повторение
Konto 120 300 00 · Deutsche Kreditbank (100 15 70 108)

Badminton-Club

Oranienburger Str. 31, Turnhalle: Di 18.55–21 | Do 18.55–20 | So 10–15.30 Uhr



Integrationsbüro / Info- & Jobbörse

Eleonora Shakhnikova. Sprechzeiten nur mit Termin (telefonische Vereinbarung erbeten). Tél. 21 91 22 81 Fax 21 9 1 22 82.
E-mail: integration@jg-berlin.org

Pessach-Pakete 2011

Trotz gesperrter Mittel wird es Pessach-Pakete für Bedürftige geben. Die Berechtigten bekommen im März eine Postkarte, die vom 4. bis 14. April im Gemeindehaus gegen das Paket eingetauscht werden kann. Bedürftige im Sinne dieses Projekts sind Personen, deren monatliches Gesamteinkommen nach Abzug der Miete als Einzelpersonen weniger als 500 Euro, als Haushalt mit 2 Personen weniger als 750 Euro, mit 3 Personen weniger als 1000 Euro, mit 4 Personen weniger als 1250 Euro sowie mit 5 oder mehr Personen weniger als 1400 Euro ausmacht. Entschädigungs- bzw. Pflegegeld wird nicht angerechnet. Sollten Sie keine Karte erhalten haben, sich aber dennoch als bedürftig einschätzen, melden Sie sich bitte mit Mitgliedsausweis und vollständigen Einkommensunterlagen aller Haushaltsangehörigen sowie der Mietberechnung in der Sozialabteilung, Oranienburger Straße 29, 3. Etage.

Пакет продуктов к Песаху

Нуждающиеся члены общины получают продукты к Песаху. Все, кто попадают под эту категорию, получают по почте уведомление, по которому с 04.04 по 14.04 можно будет получить пакет продуктов к Песаху. Нуждающимися в данном случае считаются лица, месячный доход которых менее 500 евро (на 1-го чел.), менее 750 евро (на семью из 2-х чел.), менее 1 тыс. евро (на семью из 3-х чел.), менее 1250 евро (на семью из 4-х чел.) и менее 1400 евро (на семью из 5-ти человек и больше). Средства, получаемые в качестве компенсации жертвами нацизма, или пособия по уходу не будут причисляться к общему доходу семьи. Если Вы не получили уведомление, но относите себя к числу нуждающихся, обращайтесь, пожалуйста, в социальный отдел (Oranienburger Str. 29, 3-й эт.), имея при себе членский билет Общины, справку обо всех Ваших доходах и извещение о размере квартплаты.

Sozialabteilung

Oranienburger Str. 29, 3. Et., 10117 Bln

„Allgemeine Beratung + Betreuung

Buchstaben A–K, tägl. außer Mi 9–12.30 + Do 14–16 Uhr, Tanja Koroll (Dt., Russ., Engl.) T. 88028-143;

„Buchstaben L–Z, Anat Bleiberg (Dt., Engl., Iwrit), T. 88028-144

„Rund um's Alter“: Mo, Di, Fr 9–12 Uhr; Mo 14–16 Uhr, Renate Wolff T. 88028-142 (9–12.30 + Do 14–16);

Bella Kalmanovich T. 88028-157 (außer Mi, 9–11, Do 14–16); Seniorenheime/Hausbesuche: Eva Nickel

„Familien & Jugend“: Esther Gernhardt (Di 9–12 Uhr + nach Vereinbarung), T. 88028-165

„Ehrenamtliche Helfer“ (Mo + Do 13–14 Uhr), T. Igor Singer, 88028-145

Beratung

„Dipl.-Psychologe Nicolai Stern“: Mo 16 Uhr, Sozialabt. Diskretion/Datenschutz garantiert. Anmeldung: T. 88028-144/165/142, sozial@jg-berlin.org

„Rechtsanwalt Uwe Springborn“ Sozial-, Miet-, Ausländer-, Arbeits- und Ordnungsrecht. 2. + 4. Mi/Monat 13 Uhr, Sozialabt., Anmeldung: T. 88028-143/-144, sozial@jg-berlin.org

„Rechtsanwalt W. Rubinstein“,

kostenlos für Gemeindemitglieder:

1. Di/Monat 15–17 Uhr, R. 10,

Gemeindehaus. T. 88028-2673

„Бесплатные юридические консультации“ проводит адвокат В. Рубинштейн каждый первый вторник месяца с 15 до 17 ч., к. 10, Fasanenstr. 79/80, Запись по тел.: 88028-2673 Fr. Kaufmann

Социальный отдел

„Ораниенбургер Штрассе 29“: пн., вт., чт., пт. (9–12.30), чт. (14–16).

Для членов Общины, фамилии которых начинаются с букв от А до К, тел. 88028-143; от Л до Я, тел. -144

„Консультации, выездная служба для больных и пожилых людей“:

Белла Кальманович, тел. 88028-157, пн., вт., чт., пт. (9–11), чт. (14–16); Рената Вольф, тел. 88028-142, вт.+ пт. (9–11), вт. (14–16)

„Семейные консультации“:

Эстер Гернхардт, тел. 88028-165.

„Координация общественной работы“: И. Зингер, тел. 88028-145

Margarita Bardich

Dezernentin für Integration

Sprechstunde 1. Mittwoch des Monats, 17.30–18.30 Uhr. Anmeldung: 21 91 22 81

PRAXIS FÜR HUMANGENETIK
DR. CHAYIM SCHELL-APACIK

Genetische Beratung und Diagnostik unter Berücksichtigung halachischer Aspekte
z.B. bei Fragen zu

- Tay-Sachs,
- unerfülltem Kinderwunsch,
- familiärem Brustkrebs.

Facharzt für Humangenetik
Spandauer Damm 130
14050 Berlin
auf dem Gelände des
DRK Klinikums Westend
Haus 1 - Eingang A

Terminvereinbarung:
Tel.: 030/3035 4928
Fax: 030/3035 5779
humangenetik@schell-apacik.de

Privat und alle Kassen

Gratulationen Поздравления



Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen.

Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- | | | | |
|-------|--|-------|--|
| 1.3. | Lioudmila Karatchoun, Raissa Chtouts, Efim Calik, Nellja Pargamanik, Lenina Hohlovic | 12.3. | Vladimir Maidaikin, Ella Volochina, Maria Jabotinskaia |
| 2.3. | Jakov Levenchein, Meriam Pikovskaia, Joel Kuzsmacher | 13.3. | Aliya Tarakhovska, Tetiana Rozinska, Ella Lerner, Jukhim Bilostotskiy |
| 4.3. | Albert Haziza, Svetlana Maximova, Rosa Schamrakow, Natalia Paster | 14.3. | Natalia Abramzon |
| 5.3. | Lew Maljawskij | 15.3. | Valia Shvartsman |
| 6.3. | Faina Chifman, Mara Talesnik-Sak | 16.3. | David Perez, Boris Altman, Klavdia Litvinova |
| 7.3. | Fauina Tkach, Schimon Korduner, Ewgenija Poscharner | 17.3. | Stella Idelovna Koudriavski, Volodimir Blekhman, Erika Schäfer, Manfred Wertheim |
| 8.3. | Fritz Herzberg, Olga Korotyanska | 18.3. | Boris Vorona, Boris Worona, Izchak Tavdidischvili, Edouard Katsnelson |
| 9.3. | Emiliya Dolgina, Renate Neumann, Olena Novikova, Werner Winterfeldt | 19.3. | Sabina Elkonina |
| 10.3. | Jelyzaveta Prokopets, Tatjana Gelman | 20.3. | Marina Vasilyeva, Viacheslav Roizen, Boris Sapojnikov, Elizaveta Medvinskaia |
| 11.3. | Bella Kanevskaya, Lioudmila | 23.3. | Freyda Kaufman |
| | | 24.3. | Illya Vakhmistrov, Angela Ksinski, Jutta Milchtajch, Ekaterina Lotoch |
| | | 25.3. | Elena-Renate Schwarz, Ekaterina Tretiakova |
| | | 26.3. | Hannelore Schakowski, Faina Feinstein, Chaja Kowalski |
| | | 28.3. | Fanea Guerman, Zoia Tarnavskaia |
| | | 29.3. | Larysa Zaytseva, Matwei |

Hochberg, Aneta Rezhets, Max Heydemann

- 30.3. Sofiya Kurbatova, Tetiana Kessel
31.3. Isaak Rudmann, Lothar Kuttner

Rabbiner Tovia Ben-Chorin

ist außer zu den Schabbat-Gottesdiensten in der Synagoge Pestalozzi-straße auch an folgenden Daten im Gemeindehaus erreichbar: 17.-30.3., 8./9.4., 15.-26.4., 4.-7.5., 20.-26.5., 7.-11.6., 17.-25.6. Bitte vorher anmel- den: T+F 81825897, M 0151-27 06 80 27

Kleinanzeige

„Spieler der 2. Schachbundesliga“ gibt privaten Schachunterricht, gerne auch für Anfänger. Schachspielen fördert das logische Denken und schärft das Zahlenverständnis! Tel. 34 08 80 98, 0176-24 00 37 12, albrav@yahoo.de

„Dozent der Akademie der Künste“ aus St. Petersburg bietet Kunstunterricht (Malerei, Zeichnung, Mappen- vorbereitung – Architektur, Mode- design, Industriedesign). Erfülle jeden Auftrag – Porträt, Wandmalerei, Kopien T. 461 128 41, 0177-677 68 82

DPs als Zeitzeugen gesucht

Mein Name ist Christin Behrendt, ich befinde mich gerade in der Abschlussphase meines Geschichtsstudiums. Für meine Magisterarbeit suche ich Zeitzeugen, sog. jüdische »Displaced Persons« (DPs) aus Osteuropa, die zwischen 1945 und 1948 in einem Berliner DP-Lager untergebracht waren. Speziell befasst sich meine Arbeit mit dem damaligen Verhältnis zwischen der Jüdischen Gemeinde und den DPs. Für Ihre Mithilfe bin ich Ihnen sehr dankbar. Es wäre sehr interessant und bereichernd für meine Arbeit, Ausschnitte aus dem Alltag im Flüchtlingslager zu erhalten.

Kontakt: *Christin Behrendt, Hermann-Elflein-Straße 23, 14467 Potsdam, Tel. 0331/2735500, christin.behrendt@web.de, cbehernd@uni-potsdam.de*

Jom Rischon Treffen in der Synagoge Pestalozzistraße 14

Immer am **1. Sonntag im Monat ab 16 Uhr** treffen sich in zwangloser Atmosphäre Gemeindeglieder im Kitchensraum der Synagoge – zu Vorträgen, Filmabenden, Weinproben, interessanten Gästen und spannenden Diskussionen. So berichtet am **6. März der Architekt Markus Müller über die anstehende Restaurierung der Synagoge.**

Alle sind herzlich eingeladen.
Gruppe Jom Rischon & Synagogenvorstand

Gottesdienste Богослужения на

„Fraenkelufer 10“

konservativer Ritus
Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

„Herbartstraße 26“

liberaler Ritus, mit Chor
Fr 17.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr

„Hüttenweg 46“ (Sukkat Schalom)
reform-egalitärer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr

„Joachimstaler Straße 13“
orthodox-askhenasisch

Fr 4.3. 17.30, 11.3. 17.30, 18.3. 17.50 Uhr,
25.3. 18.05 Uhr · Sa 9.30 Uhr

„Oranienburger Straße 29“
konservativ-egalitärer Ritus

Fr 18 Uhr · Sa 10 Uhr

„Passauer Straße 4“

orthodox-sefardischer Ritus
wie Joachimstaler Straße · Sa 9.30 Uhr

„Pestalozzistraße 14“

liberaler Ritus, mit Chor und Orgel
Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

„Rykestraße“

konservativ-liberaler Ritus
Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:

„Brunnenstraße 33“ (Yeshivas Beis Zion) *orthodoxer Ritus*

Fr zum Lichtzünden · Sa 8.15 Uhr

„Grolmanstraße 20“ (Lev Tov)

Fr – siehe www.lev-tov.de

Schabbat · Sa 9.30 Uhr

„Münstersche Straße 6“ (Chabad)
orthodoxer Ritus

Fr wie Joachimstaler Str. · Sa 10 Uhr

„Rykestraße 53, VH“ (Yeshurun Minyan), *orthodoxer Ritus*

Fr zum Lichtzünden · Sa 9 Uhr

„Tucholskystraße 40“ (Adass Jisroel)
orthodoxer Ritus Fr 19 Uhr · Sa 9.30

Purim in den Synagogen

„Sa 17.3 Fasten Esther“:

Beginn 5.05 Uhr, Ende: 18.56 Uhr

„Sa 19.3. Megillat Esther“

Herbartstraße 17.30 Uhr

Joachimstaler, Münstersche + Passauer

Straße: Mincha 17.50 Uhr; Maariw/

Megilla 19.30 Uhr

Pestalozzi-, Rykestraße, Fraenkelufer,

Hüttenweg 19.15 Uhr

Oranienburger Str. 19.30 Uhr

„So 20.3. Purim“

Joachimstaler Straße,

Münstersche + Passauer Str. 8 Uhr

Fraenkelufer, Herbart-, Pestalozzi- +

Rykestraße 9.30 Uhr

Hüttenweg, Oranienburger Str. 10 Uhr

Woche der Brüderlichkeit 2011
vom 13. bis 20. März
Konferenzen, Lesungen, Ausstellungen, Theater, Vorträge, Filme, etc.

**...aufeinander
hören –
miteinander
leben**

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.
Hilfswort: Jüdisch, auch bei Nicht-Juden, Toleranz für alle, 13. bis 20. März 2011
Für alle Informationen: www.wb11.de, 030 253 25 25

Notdienst für Sterbefälle
(Hausabholung) während der
Schließzeiten/Feiertage bei
Fa. Brehme, T. 469 09 40 (24 h)

**Для регистрации случаев
смерти** вне часов работы культо-
вого отдела просим обращаться
в похоронное бюро «Brehme» по
тел.: 469 09 40 (круглосуточно).

CHILD SURVIVORS

(Überlebende Kinder der Schoa)
Wir treffen uns jeden 1. Montag im
Monat, 14.30–17 Uhr, Gemeindehaus
Fasanenstr. 79/80, Kontakt: 29003657

SERVICESTELLE

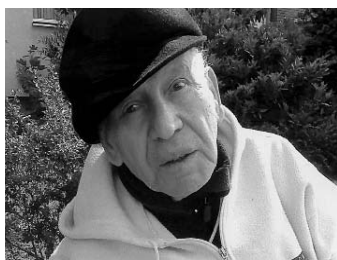
Jüdische Gemeinde zu Berlin
Mo–Do 9–18 Uhr · Fr 9–15 Uhr
Gemeindehaus · Fasanenstraße 79-80
10623 Berlin

TELEFON 880 28 - 0

Еврейская община

СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА

пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)



Борис Анкушенко – Файн Бойм
Boris Ankoushenko – Fainboim

2.5.1925 – 31.1.2011

Ein Held im Krieg und im Leben
Du hast Deinen guten Namen
auf Ewigkeit verdient.
Deine Familie

Скорбим, помним и любим,
герой на войне и в жизни
Ты навечно заслужил
своё доброе имя.
ТВОЯ СЕМЬЯ

HERMANN-STRAUSS- PFLEGEHEIM

Das Pflegeheim der Jüdischen Gemeinde zu
Berlin in der Herbartstraße 21, 14057 Berlin, ist

das einzige jüdische Pflegeheim in Berlin und Brandenburg.

Es befindet sich am Lietzensee in Charlottenburg, hat eine großzügige
Gartenanlage und eine günstige Verkehrsanbindung.

Wir bieten unseren Bewohnern die Möglichkeit, in jüdischer Atmosphäre
und Tradition zu leben (koscheres Essen, Schabbat sowie Feiertage,
Gottesdienste in der Synagoge). Wir leisten ganzheitliche pflegerische
Versorgung (Körper-Geist-Seele) und durchgehende Betreuung rund um
die Uhr. Wie fördern die familiären und sozialen Kontakte zu unseren
Bewohnern. Unsere Mitarbeiterinnen sind engagiert, eigenverantwortlich
und mehrsprachig (deutsch, russisch, hebräisch).

Wir freuen uns auf Sie! Rufen Sie uns an:

Heimleitung Herr Wolff (030) 32 69 59 12 | Pflegedienstleitung Frau Tsilevitch
(030) 32 69 59 50 15 | Stellvertretende PDL Frau Agababajewa 0160-883 31 26

ДОМ ПРЕСТАРЕЛЫХ ИМЕНИ ГЕРМАНА ШТРАУСА

при Еврейской общине Берлина находится по адресу Herbartstraße 21
(14057 Berlin) и является **единственным еврейским домом для
престарелых в Берлине и Бранденбурге.** Наш дом престарелых
находится в одной из красивейших местностей Берлина в Шарлот-
тенбурге у озера Литцензее. Вокруг дома расположен великолепный
парк и сад для отдыха. Мы предлагаем нашим клиентам возможность
проживания в еврейской атмосфере (кошерная еда, шаббат и
еврейские праздники, богослужения в синагоге). Мы оказываем
круглосуточно уход и медицинскую помощь, а также заботимся о
духовной жизни каждого жителя. Наш высококвалифицированный
персонал говорит на многих языках (немецкий, русский, иврит).

Мы будем вам очень рады!

Наши контактные телефоны: Старшая медсестра –
Ирина Цилевич (030) 32 69 59 50 15, 0160-90 58 01 38
Зам. старшей медсестры – Людмила Агабабаева 0160-883 31 26

*Mit Trauer mussten wir Abschied nehmen von
Мы скорбим по поводу кончины*

Tanja Deift 27.4.1947 – 15.1.2011
Eva Fichkina 31.12.1923 – 15.1.2011
Klavdiya Tokareva 18.8.1930 – 16.1.2011
Chlima Kilimnik 1.4.1923 – 17.1.2011
Ivan Denes 16.9.1928 – 16.1.2011
Fima Scholends 5.5.1942 – 15.1.2011
David Rabaev 5.1.1936 – 17.1.2011
Nison Digilov 8.12.1945 – 17.1.2011
Mark Brodski 11.5.1937 – 19.1.2011
Golda Ladizhenska 31.1.1925 – 22.1.2011
Jana Kutin 19.8.1930 – 21.1.2011
Zinaida Levi 22.4.1930 – 23.1.2011
Ganna Kaminska 28.11.1929 – 25.1.2011
Hans Meron 28.11.1920 – 25.1.2011
Nikolaj Kourolapnik 24.12.1923 – 25.1.2011
Inna Tysman 30.12.1934 – 27.1.2011
Leva Britman 3.1.1924 – 29.1.2011
Moisey Bandrimer 11.12.1925 – 30.1.2011
Ruth Müller 25.8.1912 – 28.1.2011
David Zawodchikov 31.12.1933 – 31.1.2011
Yukhym Goldenberg 15.4.1923 – 1.2.2011
Michael Nathan Lehmann 10.12.1940 – 30.1.2011
Simon Vijuker 1.3.1925 – 24.1.2011
Boris Ankushenko 2.5.1925 – 31.1.2011
Wjatscheslaw Lamin 19.10.1940 – 8.2.2011
Gerda Weinberg 8.9.1911 – 15.2.2011

*Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.
Выражаем наше искреннее сочувствие родственникам.*

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind, aber über
jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie »jüdisches
berlin« für 25,- Euro im Jahr per Lastschriftzug abonnieren.

Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August).
Füllen Sie das Formular aus und schicken es an
jüdisches berlin
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin

Lastschriftzugsermächtigung

Ich möchte »jüdisches berlin« für ein Jahr abonnieren.
(In Druckbuchstaben ausfüllen)

HERR/FRAU

STRASSE

PLZ/ORT

KONTONUMMER

GELDINSTITUT

BLZ

DATUM

UNTERSCHRIFT

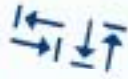
100% LIMMUD



jüdisch



jedes alter



alle richtungen & interessen



lernen



lehren



feiern



koscher



natur

handmade in germany



limmud.de

Das jüdische Lernfestival | 2. – 5. Juni 2011 | Werbellinsee bei Berlin
Фестиваль еврейской учёбы | 2 – 5 июня 2011 | Werbellinsee под Берлином

Seien Sie aktiv! Gestalten Sie Limmud.de mit – als Teilnehmer, Referent oder Freiwilliger!

Info & Anmeldung | Информация & регистрация: www.limmud.de

Проявите активность в реализации Limmud.de – как референт, волонтер или просто участник!